

Oktober 10/84 1,50 DM

elam

DAS JUGENDMAGAZIN

Bruce Cockburn ●
Friedensherbst '84 ● Nicaragua ●
Mädchen-Foto-Story ●
Torjäger Thon ●
Computer-Fans ●

Enthüllung:
Geschäft mit jungen
Arbeitslosen



Herbstmanöver
in unserm Land

NATO probt den

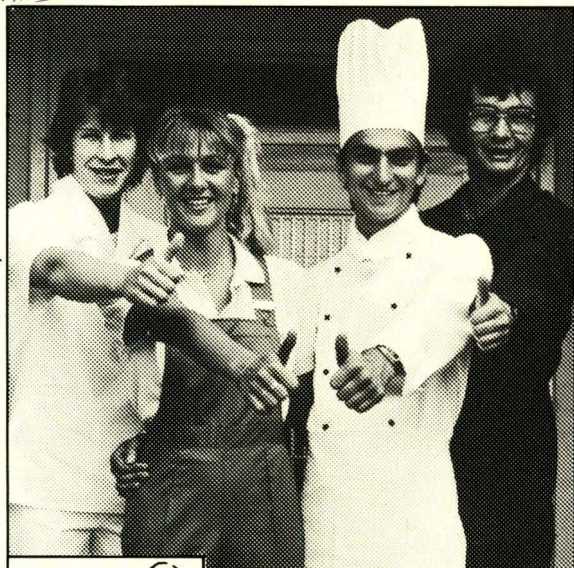
ANGRIFFSKRIEG



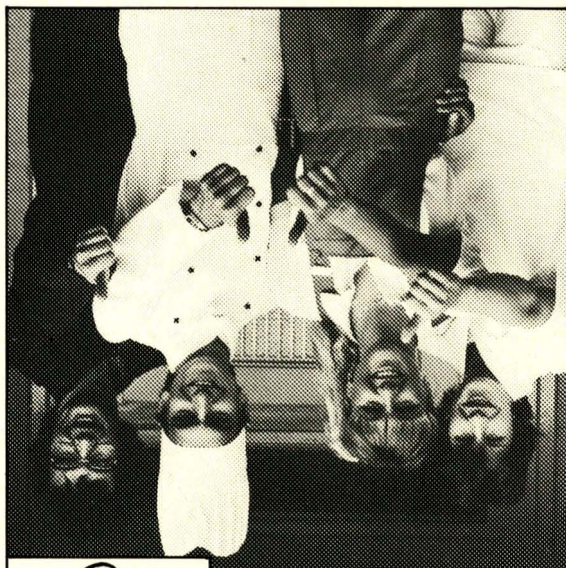
Gesichtspunkte

Aus der Welt der Gesten

(Heute: Der Daumen)



Daumen nach oben gestreckt bedeutet soviel wie aufwärts oder klasse, super



Daumen nach unten gestreckt bedeutet etwa „das war wohl nix“ oder Schrott

PS. Hier ist die Haltung etwas komplizierter.



Stadthaus angenagt

Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 16. 8. 1984

350 Fotos wandern durch Wickede

Hellweg Info, 6/84

McDonald ist über die sowjetische Aufrüstung besorgt

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 31. 7. 1984

Bonn: Dachschäden in Millionenhöhe

Die Welt, 25. 7. 1984



Brandheiß zur elan-Kampagne

IHK-Präsident Dr. Voßschulte: Schwierige Lage mit Elan bewältigen

IHK-Ruhr Wirtschaft, 8/84

„Ein Universitätsaufbau ist nicht ohne Elan zu verwirklichen“

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 31. 7. 1984



Städte und Länder in Aktion

Spanien zeigt sich hart, Schweden tolerant

Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 25. 1. 1984

Prag und Moskau zeigten hohe Leistungsdichte

UZ, 21. 8. 1984

Köln liegt nun wieder am Rhein

Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 16. 8. 1984

Sardinien will nicht mitspielen

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 12. 7. 1984

Balearen nehmen Planung fest in die eigenen Hände

Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 30. 6. 1984



Wir würden sie ja gerne hereinbitten, aber wir haben leider keinen Schirmständer!

Leserforum

Kleinanzeigen

BERLINER EXTRA-DIENST. Mein Archiv hat Lücken. Gesucht: Jahrgang 1967 Nr. 6 und 13; 1968: Nr. 51, 53 und 90; 1969: Nr. 21, 40, 53, 54, 60 und 69; 1970: Nr. 11, 24, 25, 26, 27, 47 und 71. Notfalls auch leihweise zum Kopieren. Dietrich Kittner, Theater an der Bult, Bischofsholer Damm 88, 3000 Hannover 1. Tel.: (05 11) 851545, ab 13 Uhr.

★

Jo grüßt alle Susannas und Genossen/innen aus U. H. **Denkt an die elan-Kapagne.** Macht mir keine Schande. Ich liebe Euch. Johannes Storf, Kamen

★

An Jo. Viele liebe Grüße aus Unna-Hamm. Susanne Möllers, Hamm

★

Hallo Freiburger, bitte gebt uns rechtzeitig Bescheid, wann Ihr die Fete steigen laßt, da wir während der Weltfestspiele in Moskau verhindert sind. Laßt Euch nicht entmutigen, das nächste Mal fahrt Ihr vielleicht mit. Eure Lörracher

★

José Manuel Mendonca, C. P. 1779, Luanda, Republica Popular de Angola. José ist 25 Jahre alt und schreibt in Portugiesisch und Spanisch.

★

Kleinanzeigen für die November-Ausgabe bis zum 8. 10. einlesen an: elan, Postfach 130269, 4600 Dortmund 13. Preis 1 DM/Zelle, kommerzielle Anzeigen 4 DM/Zelle.

Vorbilder

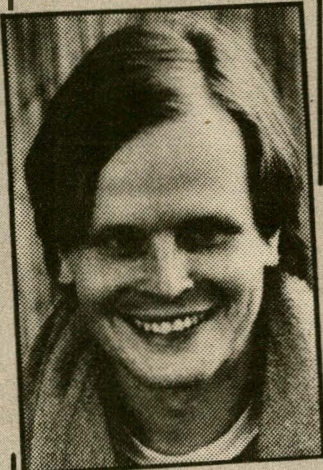
Schreibt doch etwas mehr über die alte KPD, vor, im und nach dem 2. Weltkrieg: Ernst Thälmann, Rosa Luxemburg, Klara Zetkin, Karl Liebknecht usw. Wir brauchen uns doch nicht für unsere Vergangenheit zu schämen.

Thorsten Lünzmann
Meinzerhagen

Emanze

Ich habe eure Zeitung satt, satt, satt: „Bild“-Verschnitt auf links, Kampfsparolen, abgedroschener Teenie-Sex, Moskauanbeter. Ich habe keinen Bock auf diese Peace-Schreitypen, die mit ihrem sahneseifen Blick auf mich zukommen und mich abknuddeln wollen. Ich bin Emanze. Ich bin Gegnerin von Waffen, aber toll, daß ich auf anderen Denkwegen zu meinem Ziel komme.

Astrid Schlamann
Ennigerloh



„Männer“

Als ich in der elan 9/84 den ersten Leserbrief las, blieb mir echt die Spucke weg. Was die Tanja da dem Herbert Grönemeyer unterstellt, ist wirklich total aus der Luft gegriffen. Anscheinend hat sie sich mit den Texten nicht auseinandergesetzt. Das Lied „Männer“ greift durch die Beschreibung der Situation Männer/Gesellschaft doch die Problematik kritisch auf. Die gleiche Herangehensweise kann man bei vielen Künstlern (Westernhagen, Wecker, Kunze, Hoffmann etc.) auch bemerken. Ein Wunder, daß Tanja dem Herbert Grönemeyer mit seinen Liedern „Kaufen“ und „Alkohol“ nicht auch noch Alkohol- und Kaufsucht unterstellt hat. Anstatt wirklich Kritikpunkte aufzuzeigen, macht Tanja einen Rundschlag, daß man/frau denken muß, alles ist beschissen, bis auf die Heftklammern. Kritik ist ja gut und wünschenswert, aber bitte etwas sachlicher. Mich persönlich ärgerte z. B. die

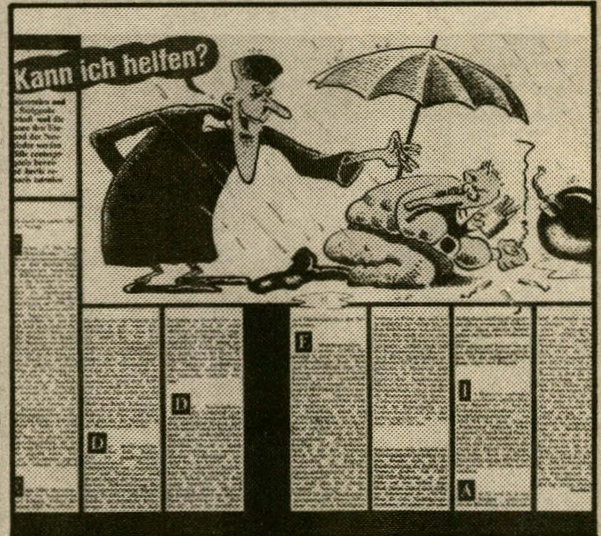
außen angekündigte „Klaus-Lage-Story“. Unter „Story“ verstehe ich so was wie den Lebenslauf des Künstlers. In der elan wurden aber die miesen Geschäfte der Industrie aufgezeigt. Ruhig weiter solche Enthüllungen, aber nicht unter diesen irreführenden Titeln, und nicht 'ne Geschichte so auswalzen.

Volker Stocker
Bremerhaven

Birnes Lügen

Ich las mit Spannung den Artikel über die Lügen der CDU. Davon kann ich auch ein Lied singen. Im Herbst '83 habe ich einmal ausprobiert, ob Kanzler Birne sein Lehrstellenversprechen eingehalten hat. Ich habe mich mit einem Brief an den Bremer CDU-Vorsitzenden Bernd Neumann gewandt und gefordert, mir endlich eine der versprochenen Lehrstellen zur Verfügung zu stellen. Doch erfolglos. Im Absagebrief stand: „Das neue Ausbildungsjahr ist schon voll im Gange“ usw. Sollte ich bis April '84 keine Lehrstelle gefunden haben, könnte ich mich wieder melden. Das habe ich gemacht. Ergebnis: Ein Ausbildungsplatz als Handelsfachpacker wurde mir vermittelt, doch der Chef verlangte einen Bewerber mit Führerschein, und den hatte ich nicht. Also wieder erfolglos. Die Lügen der CDU sind für mich voll bestätigt.

Frank Adam
Bremen



aus elan 9/84

Machenschaften der Nazis

Uns hat der Artikel „Kann ich helfen?“ aus der September-elan gut gefallen, weil wir alle der Meinung sind, daß die Nazis ganz große Schweine sind, und daß die Regierung nicht mit den Nazis zusammenarbeiten, sondern etwas dagegen unternehmen sollte. Wir haben aus eigener Erfahrung die Machenschaften der Nazis kennengelernt. Ein Genosse von uns fand am Morgen des 30. 8. einen Drohbrief im Hausflur mit folgendem Text: „SDAJ verrecke, KP-Schweine ins Gas, der Kampf ist angesagt.“ Frage: Dürfen wir uns so etwas bieten lassen? Nein, wir lassen uns nicht von so einer primitiven Aussage von unseren Plänen und Aktionen abbringen. Ein Beweis dafür ist, daß wir vom 31. 8. bis 2. 9. mit über 30 Genossinnen

und Genossen nach Stukenbrock fahren, um gegen die Nazis und für den Frieden zu demonstrieren.

Susi, Silvia, Benjamin, Charly, Anke, Ralf, Torsten, Randi, Hans, Frank.
Bad Oeynhausen

Einseitig und polemisch

Einseitiger und polemischer, als Ihr manche Sachen in Eurer Septemberausgabe darstellt, kann man wohl kaum berichten. Auf Seite 6 versucht Eurer Redakteur L. Geisler „Unternehmerschweine“ zu entdecken. Gefällt's Euch denn, wenn Ihr als „Kommunistenschweine“ tituliert werdet? Mit Haßtiraden auf den politischen Gegner erreicht man keine Veränderungen, sondern man stellt sich selbst ins politische Abseits. Eure Story „Die CDU lügt“ birgt auch einige Ungereimtheiten. Einerseits führen sich SDAJ und DKP als die wahren Hüter unseres Grundgesetzes auf, andererseits billigt Ihr einen klaren Verstoß gegen § 13 GG: Die Unverletzlichkeit der Wohnung. Der Betroffene war ja auch nur ein CDU-Funktionär. Für die Zukunft wünsche ich Euch einen etwas differenzierteren Blick bei der Berichterstattung.

Uwe Diemer
Stuttgart



aus elan 9/84

Leserforum

An:

New York Times

Prawda

Osservatore -

Romano

elan



Jürgen Schäfer
Wuppertal

Unzweideutig und parteilich

Eure Artikel in der Augustausgabe waren wieder einmal sehr gut themenorientiert gestaffelt. Insbesondere die Artikel zur Olympiade in L. A., über den Kampf des nicaraguanischen Volkes, die 35-Stunden-Woche und über den Terror in türkischen Gefängnissen. Macht weiter so mit dieser unzweideutigen und parteilichen Berichterstattung.

Wolfgang Schmitt
Saarlouis

Vogel abgeschossen

Mit dem Artikel über Jugendarbeitslosigkeit



aus elan 9/84

habt Ihr ja keine Rekorde aufgestellt. So oder ähnlich steht das schon seit einem Jahr in elan. Der Artikel über die Schülervertretung bringt auch nichts Umwerfendes. Ich glaube, mir das Urteil anmaßen zu können, da ich selbst in der SV tätig bin. SV-Arbeit besteht nicht nur aus tollen Aktionen (leider), sondern auch aus nervenraubenden Aktionen für die Kleinen und aus Bürokratie. Den Vogel abgeschossen habt Ihr jedoch mit dem DDR-Report. Ich finde es unmöglich, über die DDR einen so platten „Friede-Freude-Eierkuchen-Artikel“ zu schreiben, der total an allem vorbeigeht. Es ist doch die pure Verarschung zu schreiben, in der DDR läuft alles bestens. Ich persönlich kann mir Waschmittelreklame genauso wenig angucken wie Waschmittelpropaganda. „Alle Kraft zur Erfüllung des soundsovielten Jahresplans“ oder „Die DDR und die UdSSR sind für immer freundschaftlich verbunden“. Es tut mir leid, Euch so etwas zu schreiben, aber mit hohlen

Phrasen hat es noch niemand weit gebracht.

Stefan Hönemann
Schwerte

Lehrstellen her!

Wir, die Jugendvertretung von Borstorf, Hannover, haben von der Unterschriftensammlung für ein Lehrstellengesetz gehört – tolle Idee! Schickt uns bitte Unterschriftenlisten.

Markus Golletz
Hannover

Unterschriftenlisten und Argumente zum Lehrstellengesetz kann jeder bestellen bei: Redaktion elan, Postfach 13 02 69, 4600 Dortmund 13.

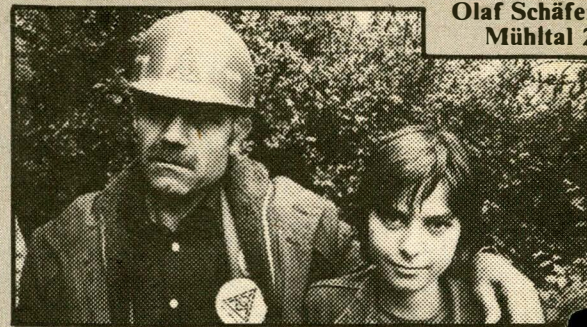
Reise in die Türkei

Diesen Sommer fuhr ich für sechs Wochen in die Türkei. Ich wohnte u. a. bei zwei Familien in Izmir und Malatya. Je länger ich diese Menschen und ihre Kultur kennenlernte, um so größer wurde meine Wut und meine Beschämung über die Ausländerfeindlichkeit in der Bundesrepublik Deutschland. Egal wo ich auch war, versuchten mir die Menschen zu helfen. Ich bekam auch mit, daß die

„Normalisierung“ und „Demokratisierung“, von der die deutschen Politiker so gerne sprechen, wenn sie z. B. einen Kredit an die Türkei geben, in keiner Form stattgefunden hat. Überall im Straßenbild sieht man Militärpolizei mit Maschinenpistolen, die Leute trauen sich nicht, öffentlich über Politik zu sprechen, und noch immer werden politische Gefangene gemacht. Es ist wirklich eine Schande, wie wenig man über die Türkei und die Türken weiß, obwohl so vie-

le Türken hier wohnen. Vielleicht liegt es daran, daß man im Fernsehen lieber 5 Filme über Afghanistan oder Polen zeigt als einen über die Türkei. Gegen diesen Informationsmangel müssen wir was machen. Dann sehen vielleicht mehr Leute, daß die deutschen und türkischen Arbeitnehmer die gleichen Interessen haben. Internationale Unternehmen, Politiker und Militärs haben sich schon längst „solidarisiert“. Hoffentlich können wir das auch bald.

Olaf Schäfer
Mühlal 2



elan
DAS JUGENDMAGAZIN

Ausgezeichnet mit dem 1. Preis der Weltorganisation der Journalisten (IOJ) für besonderen Einsatz im antirassistischen Kampf für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt (1973).

Ausgezeichnet mit dem Diplom des Weltbundes Demokratischer Jugend (WBDJ) für besonderen Einsatz im antirassistischen Kampf für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt (1973).

HERAUSGEBER

Vera Achenbach, Werner Stürmann,
Achim Kroob

CHEFREDAKTEURIN

Dorothee Peyko

STELLV. CHEFREDAKTEUR

Joachim Krischka (verantwort.)

GESTALTUNG

Reinhard Alff

ANSCHRIFT DER REDAKTION

Jugendmagazin elan
Postfach 13 02 69
Asselner Hellweg 106a
4600 Dortmund 13
Tel. (02 31) 27 15 01 o. 02
Telex: 8 227 284 wkv d

Bei Adressenänderungen und Abo-Problemen bitte wenden an: Plambeck & Co. Abo-Verwaltung, Postfach 920, 4040 Neuss.

ANSCHRIFT DES VERLAGES

Weltkreis-Verlags-GmbH
Braunschweiger Straße 20
4600 Dortmund 1
Tel. (02 31) 83 80 10

VERLAGSLEITER

Klaus Dietrich

PREIS INLAND

Einzelpreis 1,50 DM einschl. Mehrwertsteuer. Jahresabonnement 18,- DM einschl. Zustellgebühr

KONTEN

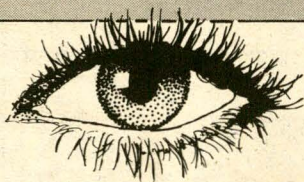
Weltkreis-Verlags-GmbH,
Bank für Gemeinwirtschaft Dortmund,
Konto 10 068 742
(BLZ) 440 101 11
Postscheckkonto Ffm.,
Konto 2032 90-600
(BLZ) 500 100 60

DRUCK

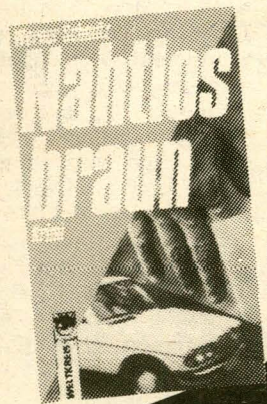
Plambeck & Co Druck und Verlag GmbH,
4040 Neuss

ACHTUNG

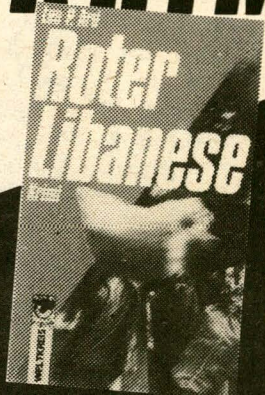
Bestellungen und Zahlungen an die Verlagsadresse richten. Leserbriefe, Kritik und Anregungen direkt an die Redaktion elan.



KRIMIS

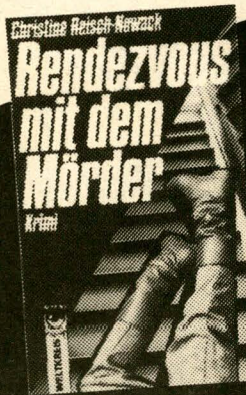


WERNER SCHMITZ
NAHTLOS BRAUN
KRIMI
160 SEITEN, 9,80 DM



LEO P. ARD
ROTER LIBANESE
KRIMI
160 SEITEN, 9,80 DM

CHRISTINE REISCH-NOWACK
RENDEZVOUS MIT DEM MÖRDER
KRIMI
160 SEITEN, 9,80 DM



Postfach 789
46 Dortmund

Im Buchhandel erhältlich

WELTKREIS

Anzeige

Dank an die Leser

Ein dickes Dankeschön an alle, die uns Fotos und Berichte von Aktionen für ein Lehrstellengesetz geschickt haben (siehe Seiten 17/18). Der Platz hat leider nicht gereicht, um alles abzudrucken. Trotzdem: Schickt uns weiter regelmäßig kurze Berichte von Aktionen. Und, wenn ihr Fotos mitschickt, daran denken: Schwarzweißfotos sind gefragt. Die nächsten Aktionsseiten kommen bestimmt.

Herzlichen Glückwunschn!

In der August-elan haben wir allen, die in der Zeit vom 1. August bis 1. September eine Spende für Nicaragua auf eins unserer Konten überweisen, versprochen an einer Verlosung teilzunehmen.

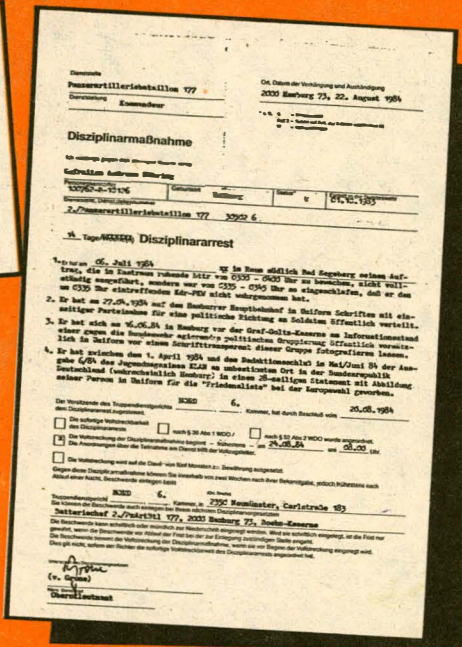
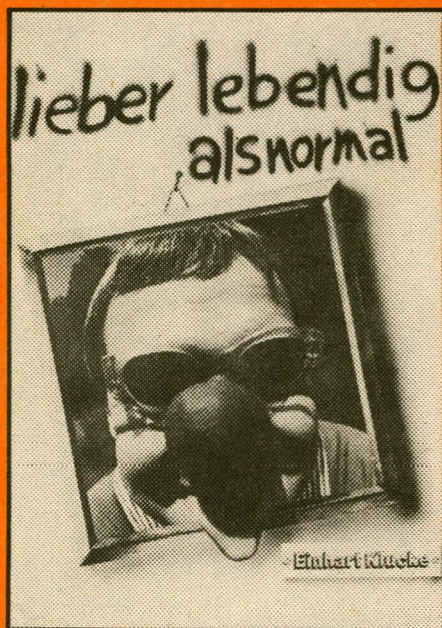
Hier die Gewinner: Rosa Jaufmann, aus Altdorf gewann das Rius-Buch; Karin Theesfeld aus Neundorf, Raphael Dammer aus Dorsten und H. Conratt (Deine vollständige Adresse fehlt uns) aus Mainz je eine Zeichnung des bekannten mexikanischen Karikaturisten.

Herzlichen Glückwunsch und herzlichen Dank für alle Spenden. Macht weiter so! Euer Geld hilft siegen.

In eigener Sache

Tschuldigung!

Lieber Eini, liebe Eini-Fans: in der letzten elan-Ausgabe hat der Druggfähler-Teuffel zugeschlagen. Adresse und Telefonnummer, unter denen man Termine mit Eini abmachen kann, waren falsch. Tschuldigung. Hier die wirkliche richtige Kontaktadresse: Dieter Klemm, Nußbaumer Str. 72, 5000 Köln 30, Telefon: (0221) 5 50 35 38.



Arrest für Andreas

14 Tage Arrest, dazu verdonnerte Oberstleutnant v. Grone den 21-jährigen Gefreiten Andreas Bühring. Der Grund: Andreas will den Frieden erhalten. „Gerade weil ich als Soldat an Waffen ausgebildet werde, will ich dafür sorgen, daß diese Waffen niemals eingesetzt werden ... deshalb wähle ich die Friedensliste.“ Das erklärte Andreas in elan 6/84, wo er neben anderen zur Wahl der Friedensliste ins Europaparlament warb. Deshalb, und weil er Flugblätter für eine Wehrsolderhöhung verteilt hatte, ist er seinen Vorgesetzten ein Dorn im Auge. Deshalb bekam er 14 Tage Arrest aufgebäumt.

Schickt Solidaritätsschreiben an Andreas Bühring, 2./Panzerartilleriebataillon 177, 2000 Hamburg 73, Boehn-Kaserne.

Protestiert bei Kommandeur v. Grone – gleiche Adresse – gegen diese Sauerei.

In dieser Ausgabe

Titelthema:
NATO probt den Angriffskrieg

Herbstmanöver – bereit zum Angriff
Seiten 6–9

Termine zum heißen Friedensherbst
Seiten 10–11

Enthüllung

Das Geschäft mit Arbeitslosen
Seiten 14–16

Lehrstellengesetz

Leser berichten über ihre Aktionen
Seiten 17–18

Sport

Olaf Thon – Talent und tolle Tore
Seiten 24–25

Kultur

Bruce Cockburn
Seiten 12–13

Hamburg 19
Seite 33

Filme
Seite 32

Platten und Bücher
Seite 34

Tips, Termine, Rätsel
Seite 35

Computer

Spaß am Knobeln
Seiten 22–23

elan-international

Nicaragua vor den Wahlen – ein Augenzeugenbericht
Seiten 26–28

Solidarität mit Nicaragua:
Sammelbüchse und Sprühschablone
Seiten 29–30

USA – Die Hoffnung des Regenbogens
Seiten 36–37

Mädchen-Fotostory

Ein ganz gewöhnlicher Mittwoch
Seiten 38–40

Sexualität

Weg mit dem Männlichkeitswahn
Seite 41

Ausländerhaß

Vor Gericht: Regierung, Behörden, Richter
Seiten 42–43

Comics

Seiten 31 und 48

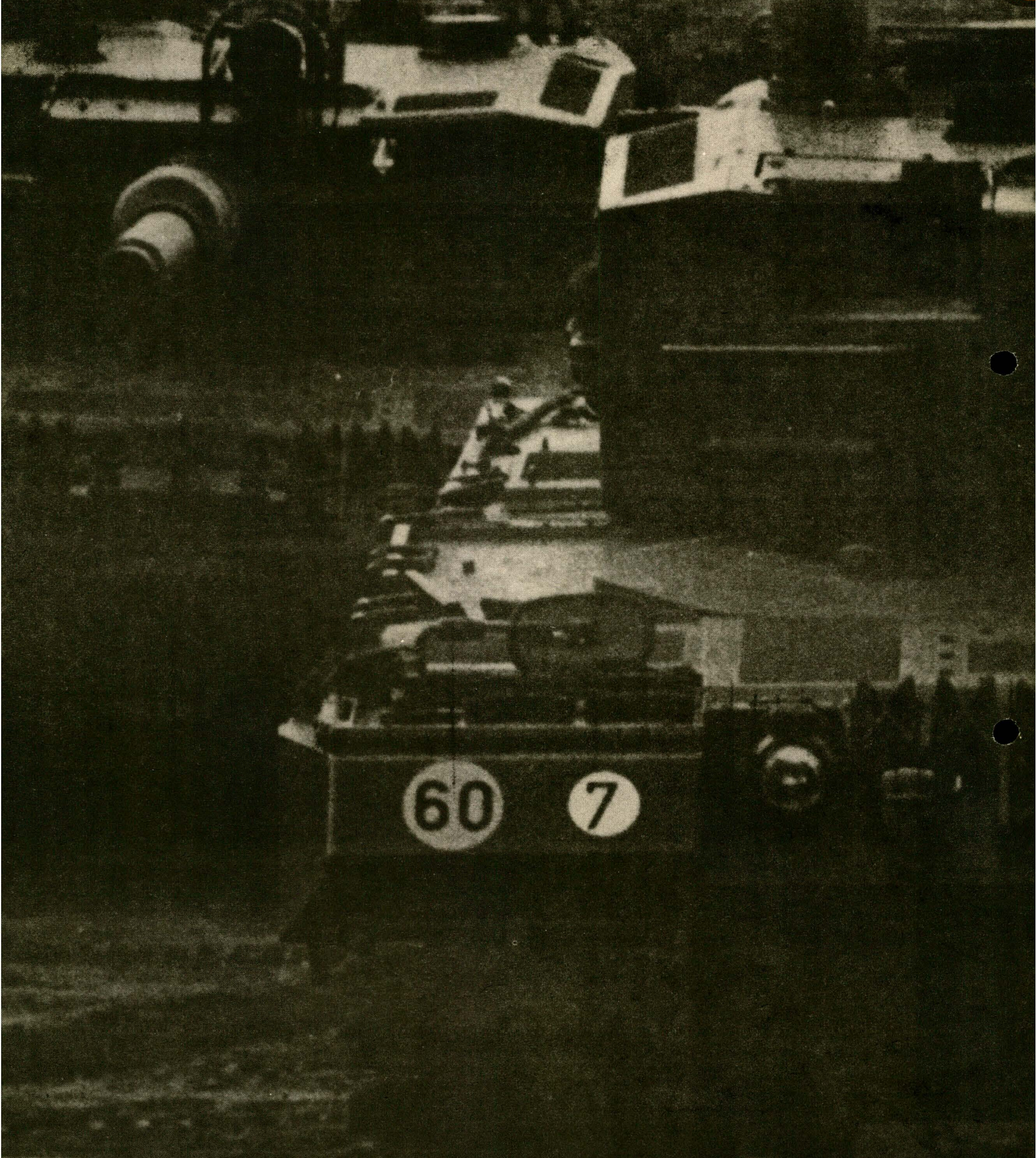
elan-Aktion

Toller Start
Seite 21

Fotos:
Titelfoto: Bundesministerium für Verteidigung,
Lothar Spinn-Conradt, Werek, Scholz, dpa, Horstmüller, Wozniak, Huhn, privat.

Herbstmanöver in unserem Land

NATO probt den Angriff



Attackskrieg

Das Rasseln und Dröhnen der Panzer, der Lärm der Tiefflieger, die verwüsteten Felder und Wälder, der giftige Abgasqualm der Militärkolonnen, die bei Unfällen getöteten Soldaten und Zivilisten und die zuvorkommenden Herren beim Informations- und Pressestab der Bundeswehr – NATO-Herbsmanöver in unserem Land. Was auf den ersten Blick so schrecklich normal und normal schrecklich aussieht wie in jedem Herbst, hat in diesem Jahr einen noch grauenvolleren Hintergrund.

Über diesen Hintergrund sprechen die Bundeswehr-Generale nicht, wenn sie Zahlen, Daten und Planspiele der beteiligten Armeen bekanntgeben. Der steht auch nicht zur Debatte, wenn ein wahres Heer von Journalisten ins Manövergebiet eingeflogen wird und neueste Militärtechnik in Aktion fotografieren darf. Und damit dieser Hintergrund gar nicht erst ins Gerede kommt, gibt die Bundeswehr sogar bereitwillig zu, welche schlimmen Folgen die Manöver für die betroffenen Landstriche haben.

Was mit großem Werbeaufwand und mancher zugestanden Kritik vernebelt werden soll, ist das politische Ziel dieser Herbstmanöver: die Probe für den Angriffskrieg.

„Flinker Igel“ unter der Lupe

Nur wer ganz genau unter die Lupe nimmt, was das II. Korps der Bundeswehr und eine US-Einheit beim Manöver „Flinker Igel“ in Bayern üben, was weiter westlich bis zu den Stationierungsorten der neuen US-Atomraketen beim Manöver der US-Armee „Certain Fury“ geprobt wird, und wer genau hinhört, wie Generale reden, der merkt: Die Geschichten über die Verteidigungskonzeption der NATO sind endgültig ins Reich der Märchen verbannt. Die Devise heißt Angriff, Erstschlag.

Der zuständige Stabsoffizier von „Flinker Igel“, Oberst Och, bemüht in seiner Presseinformation am 30. August auch nicht mehr die Floskel von „... dem Ernstfall nahekommenden Bedingungen“, sondern spricht direkt vom Aufmarsch der Truppen unter „kriegsmäßigen Bedingungen“. Und in der gleichen Information heißt es, daß Trup-

penteile extra aus ganz entfernten Standorten zum Manöver anrücken, weil die Luftstreitkräfte für ihre Angriffe gegen das feindliche Territorium „... die ganze Tiefe des Raumes brauchen“.

Der Plan, der dahintersteckt

Spätestens bei dieser Formulierung leuchtet die rote Warnlampe im Kopf auf. Das sind doch die gleichen Gedanken, die auch in den US-Plänen stehen, mit denen ein nächster Weltkrieg „führbar und gewinnbar“ sein soll, AirLand-Battle, auf deutsch „Luft-Land-Schlacht“, so heißt diese Kriegführungsstrategie. Ein Kernstück von AirLand-Battle ist eine Dienstvorschrift für die Truppen: „field manual 100-5“.

Offen bestätigt Bundeswehr-Generalleutnant Lange am 30. August, daß die US-Truppen beim Manöver in Süddeutschland auf der Grundlage dieser Vorschrift üben. Eine Tatsache, die vom Verteidigungsministerium in Bonn früher immer dementiert oder total verharmlost wurde. In dieser Vorschrift heißt es nämlich unter anderem:

„Wie Feldzüge und Gefechte zu gewinnen sind, ist Kernstück dieser Dienstvorschrift... Wir müssen die Initiative behaupten und die geg-

nerische Kampffähigkeit in der Tiefe durch einen Angriff in die Tiefe, wirksame Feuerkraft und entscheidende Truppenbewegung zersetzen... Entscheidungsschlachten dürfen nur mehr Stunden statt Tage oder Wochen dauern.“

Und keiner kann sich der Illusion hingeben, die Bundeswehr sei aus diesem Konzept zum Angriffskrieg ausgeschlossen. Sicherlich war auch der US-General R. Richardson, der Kommandeur der höchsten Stelle für Ausbildung und Lehre des US-Heeres, vor einigen Wochen nicht nur zum Kaffeetrinken zu Besuch bei der Bundeswehr. Seine militärische Denkfabrik war maßgeblich an der Formulierung von „AirLand-Battle“ beteiligt.

Gleichzeitiger Einsatz von atomaren, chemischen und konventionellen, d. h. herkömmlichen Waffen für einen Vorstoß in die Tiefe des sowjetischen Raumes – so sieht es das Konzept vor. Das sind die Pläne der US-Militärs und ihres obersten Kriegsherren Ronald Reagan, der „scherzhaft“ bereits die Bombardierung der Sowjetunion beginnen ließ.

Pershing II ist dabei

Auch die neuen US-Atomraketen Pershing II und Marschflugkörper Cruise-Missiles sind Bestandteil dieser Pla-

nung für den Erstschlag. Seit ihre Stationierung mit Zustimmung der CDU-Regierung in unserem Land begonnen hat, kann bei den Herbstmanövern wahrhaftig unter „kriegsmäßigen Bedingungen“ der Angriffskrieg geprobt werden. Dafür sprechen auch noch andere Maßnahmen und Tatsachen in diesem Manöverherbst. Zum Beispiel, daß die Briten zum gleichen Zeitpunkt in Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen das größte Manöver seit dem II. Weltkrieg durchführen, mit einer Truppenstärke von 135 000 Soldaten fast so stark wie im Kriegsfall.

Die Gesamtzahl der zwischen Anfang September und Anfang November auf dem Gebiet der Bundesrepublik üben den NATO-Soldaten kommt auf 350 000 Mann. Das ist auch von der Stärke eine Armee für den Angriffskrieg.

Entgiftungsplätze und Polizeikommandos

Ein anderes Beispiel sind die umfangreichen Notstandsplanungen und -übungen.

So beteiligte sich der Bundesgrenzschutz nach eigenen Angaben „... erstmalig in dieser Form“ an einem militärischen Manöver, um den „... Einsatz... für verschiedene Schutzaufgaben im Hinterland“ zu proben. Über 1000

Beamte waren bei „Flinker Igel“ dafür zusammengezogen. In der Manöverplanung waren für die Probe der chemischen Kriegführung „Aufbau und Betrieb von Hauptentgiftungsplätzen“ vorgesehen.

Eine Bundeswehr-„Verkehrszentrale“ im Manöver-„Leitungsgefechtsstand Feldkirchen“ hielt Kontakt zu Rundfunk und ADAC, und die Polizei war mit Verbindungskommandos zwischen Divisions- und Brigadestäben in die generalstabsmäßige Notstandszusammenarbeit einbezogen.

Manöver sind nur ein Teil

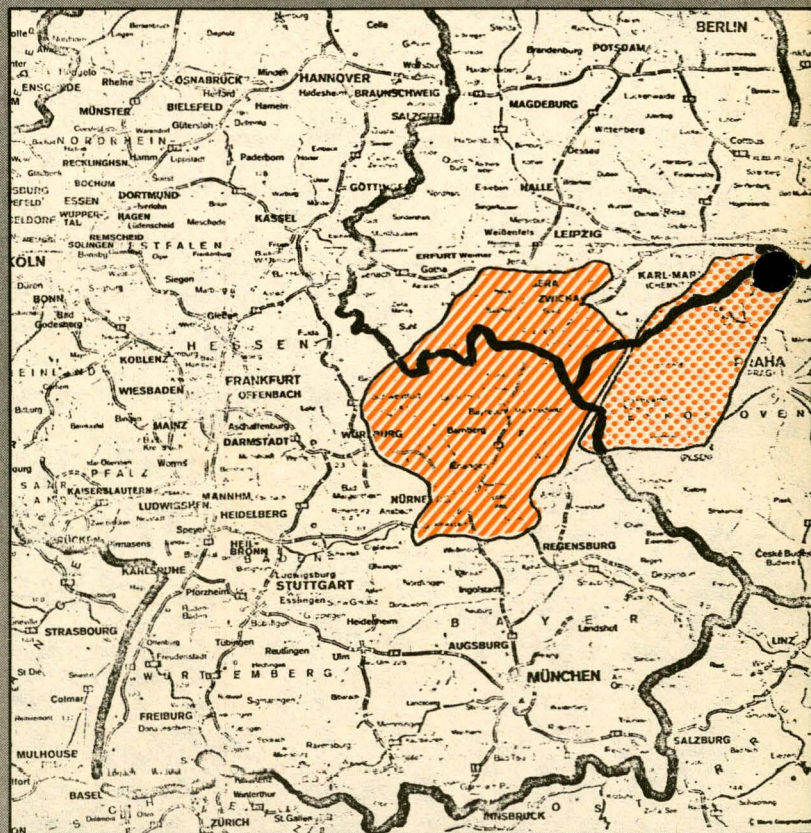
Kein NATO-Herbstmanöver wie in jedem Jahr – das steht fest. Geprobt wird der Angriffskrieg nach den Plänen der US-Regierung und ihrer Militärs.

Kein Wunder, daß die Herren der Bundeswehr vor der Presse lieber ausführlich über Verkehrsbehinderungen und Flurschäden durch die Manöver reden als über die Pläne für einen dritten Weltkrieg. Denn wer die Hintergründe durchschaut, merkt schnell, wie eng sie mit anderen Plänen, Vorhaben und Aktionen der US-Regierung und Ankündigungen der CDU-Bundesregierung bei uns zusammenhängen.

Da ist nicht nur der „Scherz“ von US-Präsident Reagan, da



Betrachtet man diese Manöverkarte spiegelverkehrt – und so was ist bei Militärs durchaus üblich – und verlegt den ganzen Manöverbereich etwas nach Norden, ragt der bei „Flinker Igel“ geübte einleitende Angriff plötzlich tief in die DDR, US-Truppen von „Cer-



tain Fury“ stünden auf DDR- und CSSR-Gebiet (Karte rechts). Eine Tatsache mehr für den handfesten Verdacht, daß bei diesen Herbstmanövern mit einer Zangen-Angriffsoperation der Krieg gegen die sozialistischen Länder geübt wird.



Auch den Bundeswehrsoldaten, die gelobt haben, ihr Land zu verteidigen, wird beim Manöver nicht erklärt, daß sie den Angriff proben.

sind auch die Aussagen im Wahlprogramm der Republikaner, der Reagan-Partei: „Wir geloben, alles Notwendige zu tun, daß im Falle eines Konfliktes die USA klar die Oberhand behalten.“ Und an anderer Stelle: „... sollten wir uns weiter darum bemühen, eine strategische Überlegenheit zu erreichen.“

Hier wird auch programmatisch festgehalten, was längst die praktische Politik der US-Regierung ist: alle Verhandlungen über ein Einfrieren der Rüstung und über die Nicht-Militarisierung des Weltraums zu torpedieren. Frieden und Abrüstung werden dem Vormachtstreben untergeordnet: „Amerikaner haben begriffen, daß Rüstungskontrolle kein Ziel in sich selbst ist, sondern daß es ein wichtiger Faktor in einer Außen- und Verteidigungspolitik sein kann, die Amerika frei, stark und unabhängig sein läßt“, heißt es im Wahlprogramm von Dallas wörtlich.

Und entsprechend diesem Programm für den dritten Weltkrieg wird die Planung für die Aufrüstung im Weltall vorangetrieben, werden Milliarden Dollar für die Entwicklung und Produktion neuester Kriegstechniken verschleudert. Aber nicht nur in den USA. Unmißverständlich hat der NATO-Oberbefehlshaber, US-General Rogers, vor dem Beginn der Herbstmanöver gefor-

dert, daß alle NATO-Staaten ihre Rüstungshaushalte erheblich steigern. Bisher wollte er real, d. h. ohne die Preissteigerungen, vier Prozent mehr. Jetzt fordert er für die Jahre '85 bis '90 jeweils sieben Prozent mehr für die Rüstung. Mit der Preissteigerung hieße das: jährlich zehn Prozent mehr für die Kriegspläne der US-Regierung. Und Bundesverteidigungsminister Wörner protestiert natürlich nicht. Bereits jetzt verschlingt sein Rüstungshaushalt rund ein Drittel aller Bundesausgaben. (Der Teil der Schuldzahlung, der durch die ungeheuerlichen Rüstungsausgaben entstand, ist dabei mitberechnet.)

Rüstung frißt Bildung

Schon im Jahr '84 wuchs der Rüstungshaushalt doppelt so schnell wie die gesamten Bundesausgaben.

Der Haushalt für Jugend, Familie und Gesundheit wurde um 3,8 Prozent und der für Bildung und Wissenschaft sogar um 13 Prozent gekürzt.

Noch gespenstischer sehen die Planungen für den Haushalt '85 aus. „Vorrang für Rüstung...“ melden die Zeitungen, und Wörner betont, daß zwar die NATO- und US-Zielsetzung noch nicht erreicht sei, aber immerhin steige sein Etat schon dreimal stärker als der Gesamthaushalt.

Dagegen soll das Ministerium für Arbeit und Soziales fast 2 Milliarden DM weniger bekommen und der Posten Gesundheit um 3,2 Prozent gestrichen werden.

Mit unseren Steuern, auf Kosten unserer Bildung, Ausbildung, Gesundheit und sozialen Rechte sollen wir die Verwirklichung der Kriegspläne der US-Regierung zahlen.

Ohne mit der Wimper zu zucken, bitten sie uns für unsere eigene Vernichtung zur Kasse. Doch Wörner und die CDU-Regierung wollen nicht nur unser Portemonnaie, sie wollen uns ganz, mit Hirn und Herz, für ihre Kriegsstrategie. Und sie wollen alle Jugendlichen.

Anstatt für Entspannung zu arbeiten und sich für umfangreiche Truppenreduzierung in Europa einzusetzen, hat die Bundesregierung jetzt ihre Militarisierungspläne auf den Tisch gelegt.

Alle sollen zum Bund

Die Wehrdienstzeit wird von 15 Monate auf mindestens 18 Monate, vielleicht später auf 20 oder 24 Monate verlängert. Eingezogen werden auch Kranke, Theologie-Studenten und alle, die bisher ausgenommen waren. Auch wer erst 16 ist, kann zum Bund gezogen werden, wenn er keine Lehr-

stelle und keinen Arbeitsplatz hat. Männer, die über 27 sind und noch nicht „gedient“ haben, sind jetzt dran.

Nicht ganz so offen reden sie über ihre Pläne für die Frauen. „Dienstpflicht“ ist im Moment noch nicht angesagt, aber für die weitere Zukunft nicht ausgeschlossen. Massiv sollen Frauen „freiwillig“ beim Bund arbeiten. Und noch mehr Energie und Geld will die CDU-Regierung verwenden, um Zeitsoldaten einzufangen. Mit Berufsausbildungs- und Karriereversprechungen werden sie geködert, und dann heißt das für sie: Befehl und Gehorsam statt Recht auf Arbeit und Bildung.

Geistige Aufrüstung

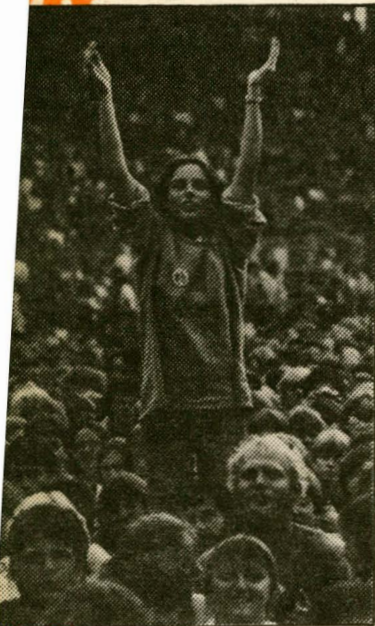
Die Schulen sollen gleichzeitig für die „geistige Aufrüstung“ sorgen. Die Zahl der Jugendoffiziere an den Schulen steigt. Ihr Einsatz, Truppenbesuche und Wehrkunde im Unterricht sollen uns die Kriegspläne näherbringen und uns weismachen, solche Manöver für den Angriffskrieg seien zur Verteidigung notwendig. Sie wollen, daß wir gläubig krepieren. Geben wir diesen Herren auf ihre lebensgefährlichen Pläne und Übungen die passende Antwort mit einem heißen Friedensherbst.

Dorothee Peyko

Generale und oberste Kriegsherren haben in diesen Wochen mehr als eine Viertelmillion Soldaten ins Manöver geschickt, den Angriffskrieg zu proben. Uns schickt keiner, wir kommen von selbst, für den Frieden zu demonstrieren. Wir werden beweisen, daß wir uns weder mit der Stationierung der

US-Atomraketen abgefunden haben noch bereit sind, die Kriegspläne zu unterstützen. Jeder kann und muß dabei sein. Am 20. Oktober ist der größte Aktionstag.

Friedensversammlung '84



Verkehr in Hamburg ruht!

Ab 13 Uhr **Großkundgebung auf dem Rathausmarkt mit Kultur:** Musik aus der BRD, Nicaragua, Chile und der Türkei, Gedichten und Texten.

Mit einem „Großen Ratsschlag über die Aufgaben der Friedensbewegung“ mit Vertretern von SPD, DKP, Grünen/GAL, Kirchen, Gewerkschaften, Autonomen, Vertretern von Berufsinstituten

Mit Ausländischen Gastrednern: aus Nicaragua, Schweden, UdSSR und den USA „Für friedliches Zusammenleben der Völker in Ost und West – Hände weg von Nicaragua“

Mit einer **Gemeinsamen Abschlusserklärung** sowie einer **Informations- und Diskussionsbörse** auf dem Rathausmarkt, ab 13.00 Uhr: Berichte von den Herbstmanövern, Berichte von der Aktionswoche in den verschiedenen Regionen, Stände von Friedensinitiativen aus dem gesamten Norddeutschen Raum.

„Noch ist es Zeit zur Umkehr: Stoppt den Rüstungswahnsinn
Nein zu Pershing II und Cruise-Missiles
Stoppt die US/NATO-Kriegsvorbereitungen!“
Unter diesen Losungen steht die Friedensversammlung der norddeutschen Friedensbewegung am 20. Oktober in Hamburg.
Vormittags: **Aktionen in den Stadtteilen** – der

Menschenstern des Südens

In Süddeutschland beginnt der Großaktionstag am 20. 10. mit **Kundgebungen in den Stationierungsorten der US-Atomraketen:** Ulm/Neu-Ulm, Schwäbisch Gmünd, Heilbronn und am US-Giftgaslager bei Mannheim. Anschließend wird ab 14 Uhr in **Stuttgart der Friedensstern** gebildet, ein Peace-Zeichen aus Menschen, das sich durch die ganze

Stadt zieht und mit **Aktionen vor besonderen Einrichtungen** verbunden ist, wie zum Beispiel vor EUCOM, der US-Kriegs-Einsatzzentrale, vor Bundeswehr- und US-Kasernen, Betrieben, die auch Rüstung produzieren wie Daimler-Benz.

Abschließend wird in

der Stuttgarter Innenstadt ein großes **Friedensfest** gefeiert, bei dem Künstler auftreten und zu den Themen Rüstung und Sozialabbau, Internationale Solidarität, Christen und Frieden, Demokratie und Militarisierung gesprochen wird.

Protesttag der Gewerkschaftsjugend



Bundesweit werden in **Lehrwerkstätten und Betrieben, in Kaufhäusern und Büros** die jungen Arbeiter und Lehrlinge mit ihren älteren Kollegen am 16. Oktober **Friedens-Aktionen** machen.

Der Bundesjugendausschuß des Deutschen Gewerkschaftsbundes hat bei diesem Beschluß betont, daß sich dieser **Protest-Tag** in den Rahmen

der Herbstaktionen einreicht und nicht einfach auf einen Tag oder eine bestimmte Aktion beschränkt ist. Da sind **Jugendversammlungen, Friedenstauben auf Maschinen, Diskussionen in den Berufsschulen** und viele andere Ideen angesagt.

Anzeige



UNIDOC
film&fideo

Braunschweigerstr. 20
4600 Dortmund 1
Tel. 0231 / 83 80 147-48

**WAR
LAB**

Der Krieg der USA gegen die Zivilbevölkerung
Bestell-Nr. 5573, 75,- DM

Der würgende Tod – Bayer forscht für den Umweltschutz
Bestell-Nr. 5623, 70,- DM

Aufstehen und Widersetzen
Bestell-Nr. 5673, 189,- DM

Ding Sorje sin och min Sorje
Volksbefragung im Kölner Friesenviertel
Bestell-Nr. 5803, 60,- DM

... erhältlich und auszuleihen
in allen collectiv-Buchläden.

Menschenkette

Symbolisch für den Zusammenhang von Aufrüstung und Sozialabbau sind die Endpunkte der Menschenkette, die für den Großaktionstag am 20. 10. im mittleren Teil der Bundesrepublik vorbereitet wird: Hasselbach im Hunsrück, wo die Bauarbeiten für die Stationierung der US-Marschflugkörper Cruise-Missiles begonnen haben auf der einen Sei-



te und das Duisburger Arbeitsamt auf der anderen Seite. Örtliche Friedensinitiativen werden in den Dörfern und Städten entlang der 230 km langen Menschenkette Aktionen machen, bei denen der Fantasie keine Grenzen gesetzt sind.

Kontakte

Auf diesen beiden Seiten ist es unmöglich, alle Veranstaltungen, Demos, Blockaden, Friedensfeste und -konzerte, Diskussionsveranstaltungen und Seminare des heißen Friedensherbst aufzuführen. Denn in jedem Dorf, jeder Gemeinde, jedem Stadtteil wird es Aktionen geben. Wenn du mitmachen willst und nicht weißt, wo etwas stattfindet, wenn du noch kein Plakat gesehen oder Flugblatt bekommen hast, rufe die Telefonnummer an, die deinem Wohnort am nächsten liegt und frage dort nach einer Kontaktadresse in deinem Ort:

- Hannover (05 11) 81 59 84
- Friedensforum Ruhr (02 31) 14 11 53
- Oberhausen (02 08) 80 28 83
- Bielefeld (05 21) 12 26 33
- Köln (02 21) 24 19 65
- Hessisches Volksbegehren f. d. Frieden (06 9) 70 15 52
- (Hamburger Allee 49, 6000 Ffm 90) hier bekommst du auch eine Liste mit Kontaktinitiativen.
- Marburg (06 421) 21 37
- Kassel (05 61) 31 16 93
- Rheinland-Pfalz (06 131) 47 49 05
- Rhein-Hunsrück-Mosel, Aktionsbüro Friedensherbst, Stuttgart (07 11) 48 62 18 (Wagenburgstr. 26, 7000 Stuttgart 1) hier bekommst du auch die „Süddeutsche Herbstpost“, die jeder Friedensfreund in Süddeutschland braucht.
- Mannheim (06 21) 33 22 94
- Dreieckland (07 623) 400 18
- München (08 9) 52 53 49
- Nürnberg (09 11) 41 30 38
- Allgäu (08 31) 23 48 4
- Schleswig-Holstein, Kiel (04 31) 67 38 75
- Hamburg Forum, (040) 44 47 48
- Bremer Friedensforum, (04 21) 32 43 37

Heißer Aktionstag 20. Oktober Friedensherbst

Jeder kann und muß mitmachen

„Wenn ich einen

Rock-Poet Bruce

Ein weicher Gitarren-Rock mit interessanten Rhythmen im Radio läßt mich aufhorchen. Sofort heftet sich die Melodie in meinem Gedächtnis fest. Neugierig höre ich beim Refrain des Liedes genauer hin und stoppe abrupt das Fußwippen: „If I had a rocket-launcher – wenn ich einen Raketenwerfer hätte – ich würde nicht zögern!“

Wenige Tage später sitze ich dem Sänger dieses Liedes gegenüber. Bruce Cockburn, seit 15 Jahren ein Begriff für gute Rockmusik in seinem Heimatland Kanada, tritt zum ersten Mal in der Bundesrepublik auf. Vor seinem Konzert in Bochum erzählt er mir, wie aus seiner Wut über die Ungerechtigkeit und das sinnlose Morden in Mittelamerika das Lied mit dem Raketenwerfer entstand. Bruce Cockburn war mehrere Wochen kreuz und quer durch Mittelamerika gereist. Hat mit den Menschen dort gelebt und gesprochen.

Ich war in einem Flüchtlingslager in Mexiko. 3000 Menschen aus Guatemala versteckten sich da im Dschungel vor dem Terror der guatemalteckischen Armee. Was die Flüchtlinge mir alles erzählten, welche schreckliche Dinge sie in Guatemala erlebt hatten“, Cockburn schüttelt den Kopf, sucht nach passenden Worten, sagt dann leise: „Es war zu schrecklich, ich möchte nicht darüber reden. Es war zu ekelhaft.“

Dann kamen die Helikopter

Diese Überlebenden kamen also in diesem Lager zusammen, hatten

nichts zu essen, keine medizinische Versorgung, nichts. Und dann kamen jeden Tag die Armee-Helikopter aus Guatemala – das Lager war nur wenige hundert Meter von der Grenze entfernt. Sie kamen immer wieder, kreisten in der Luft, weil sie wegen der hohen Bäume nichts sehen konnten. Ihr Ziel waren die Menschen im Lager. Das Militär wollte die umbringen, die doch gerade erst dem Tod entronnen waren. Ich finde, das ist die allerletzte Form der Gewalttätigkeit. Deshalb: Hätte ich einen Raketenwerfer, ich würde die Helikopter vom Himmel holen!“

Wut gespürt

Für einen Augenblick ist es still. Keiner sagt etwas. Ich betrachte den Musiker mit dem dichten, blonden Haar und der auffälligen Brille, der jetzt mit den Gedanken weit weg zu sein scheint. Cockburn ist Christ, er verabscheut Gewalt. „Für mich war es das erste Mal, daß ich solch eine Wut gespürt habe, daß ich jemand wegen seiner Unmenschlichkeit umbringen wollte. Ich weiß, daß das nicht der richtige Weg sein kann, aber Gewalt erzeugt eben wieder Gewalt“, versucht er zu erklären. „Schlimm finde ich, wenn die Menschen hier diese Ungerechtigkeiten in Mittelamerika einfach als normal betrachten und denken, man kann ja doch nichts tun. Schließlich beinhalten meine Lieder keine Neuigkeiten, die Zeitungen sind täglich voll mit Meldungen.“

Aber so klar und parteilich wie Bruce Cock-

burn in seinen Texten berichten die Zeitungen nicht über die Unterdrückung und Verbrechen in Mittelamerika. Und nicht mit soviel berechtigter Wut, soviel Mitgefühl und soviel Solidarität.

Auf seiner neuen LP „Stealing fire“ hat Cockburn vier Lieder seinen Reiseerlebnissen gewidmet. Nachdenkliche, ruhige Balladen mit einem Hauch lateinamerikanischer Rhythmen zu unglaublich schönen, stimmungsvollen Texten.

Staub und Diesel

„Das, was ich zu sagen habe, möchte ich auf die schönste Art sagen, zu der ich fähig bin.“ Cockburn nimmt den Zuhörer mit auf seine Reise durch Nicaragua, als streife man mit durch die Straßen von Managua, und rieche selber den Diesel auf den staubigen Schotterwegen. Und jeder, der jemals dieses Land erlebt hat, wird bestätigen: So, genauso ist es.

Die Wärme und Herzlichkeit in Cockburns Liedern finden eine einfache Erklärung. Cockburn: „Nicaragua war eine ungeheuer warme Erfahrung für mich. Die Menschen waren so gut und so freundlich zu uns, wir mußten sie einfach in unser Herz schließen. In Nicaragua begriff ich zum ersten Mal, was Politik wirklich bedeutet, wenn Politik für die Menschen gemacht wird. Das war eine menschliche, eine geistige Revolution in Nicaragua.“

Leben in Angst

Doch es herrscht dort eine sehr angespannte Atmosphäre. Die Menschen leben in Angst wegen der Bedrohung durch die Vereinigten Staaten. Es ist möglich, daß sie ins Land einfallen – und der Gedanke bricht mir fast das Herz. Aber selbst, wenn sie nicht in Nicaragua einmarschieren, werden sie trotzdem nicht ihren

Druck nachlassen. Denn sie wissen, wenn es Nicaragua gelingt, seine neue Gesellschaft aufzubauen, dann schafft es damit ein neues Modell, wie ein Land sich entwickeln kann. Wir müssen helfen, daß diese Idee wachsen kann.“

Laß dich nicht aufhalten!

Und in seinem Lied „Nicaragua“ heißt es: „In der Kürze dieses Augenblicks bist du das Beste von dem, was wir sind. Laß dich jetzt nicht von ihnen aufhalten, Nicaragua.“

Angela Koschmieder



„Stealing Fire“ ist bereits die zwölfte LP des kanadischen Rocksängers Bruce Cockburn. Sie erscheint beim „pläne“-Verlag.

Raketenwerfer hätte“

Cockburn



Wenn ich einen Raketenwerfer hätte

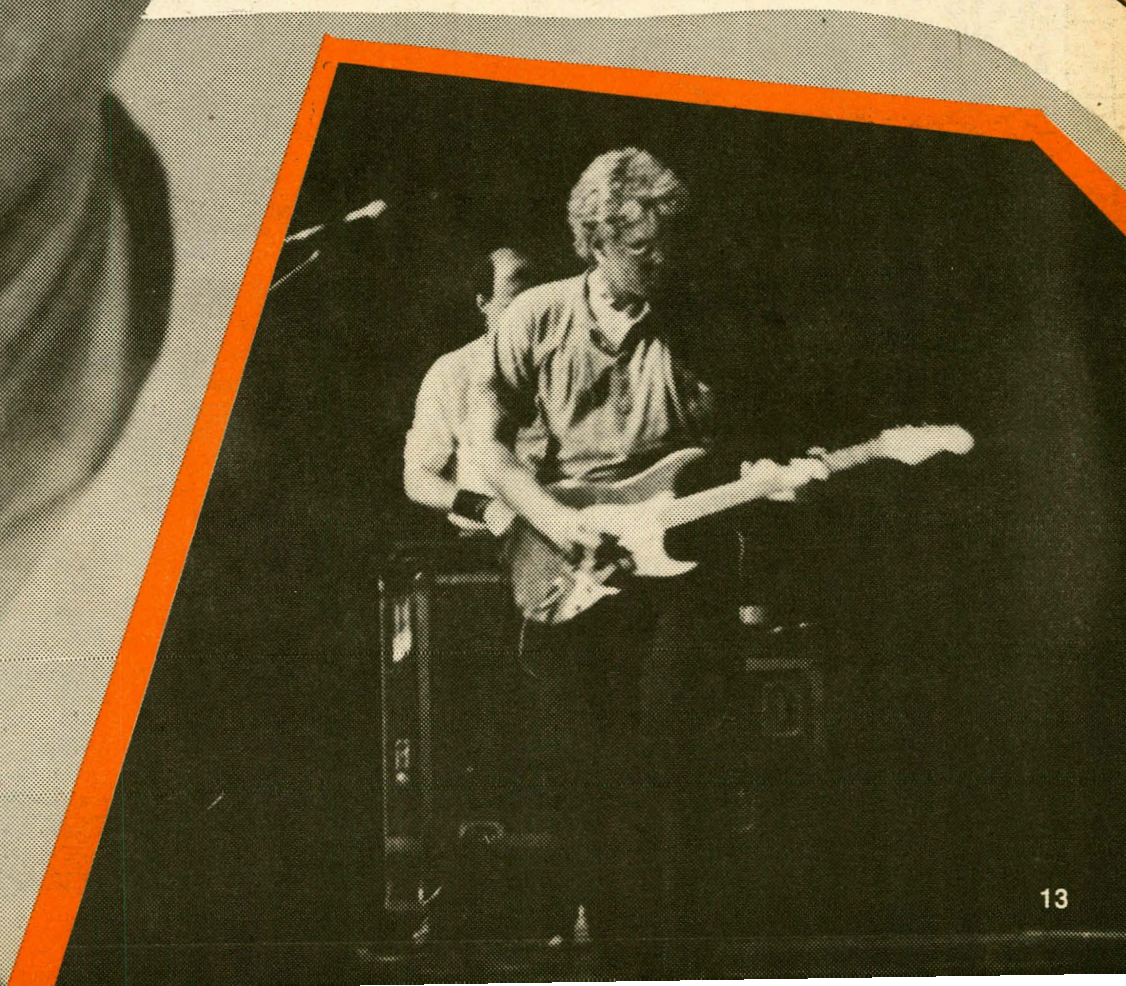
Da kommt der Kampfhubschrauber – heute zum zweiten Mal alles rennt auseinander, und jeder hofft, er fliegt fort wie viele Kinder sie ermordet haben, weiß nur Gott wenn ich einen Raketenwerfer hätte... jemand müßte dafür bezahlen.

Ich halte nichts von bewachten Grenzen, und ich halte nichts von Haß ich halte nichts von Generälen oder ihren stinkenden Folterstaaten und wenn ich mit Überlebenden spreche von Ereignissen, zu ekelhaft, um sie wiederzugeben wenn ich da einen Raketenwerfer hätte... ich würde es vergelten.

Hunderttausend warten am Rio Lacantun um vor Hunger zu krepieren – oder auf ein weniger menschliches Schicksal.

Weint wegen Guatemala, wo in jedem Tor eine Leiche liegt wenn ich einen Raketenwerfer hätte... ich würde nicht zögern.

Dafür will ich jede Stimme wecken – muß es wenigstens versuchen. Jedes Mal, wenn ich dran denke, steigen mir Tränen in die Augen. Verzweifelte Situationen hallen von den Schreien der Opfer wider wenn ich einen Raketenwerfer hätte... einige Schweinehunde würden sterben.



Frau Albrecht, Ausbildungsleiterin beim Kaufhof in Hamburg-Altona, zuckt nervös, als sie unsere Presseausweise sieht. Nein, sie dürfe keine Auskunft erteilen. Wir sollen ihren Chef, Herrn Ahrens, fragen. Herr Ahrens mauert: „In dieser Sache fragen Sie unseren Pressesprecher in Köln. Ich sage nichts mehr.“ Unser Verdacht erhärtet sich. Der Kaufhof hat was zu vertuschen.

Am Anfang fand Elke Skibbe es ganz nobel vom Kaufhof, daß sie dort einen Förderlehrgang machen kann. Obwohl – was es bei ihr zu fördern geben soll, wußten Elke und ihre Eltern nicht. Sie ist ein ganz normales Mädchen, 17 Jahre alt und hat in diesem Sommer ihren Hauptschulabschluß gemacht. Mit einem Topzeugnis, fast nur Note „Zwei“ und ein paar „Dreien“. Damit ist Elke auf Lehrstellensuche gegangen, hat über 60 Bewerbungen geschrieben, Zeitungsanzeigen durchforstet, herumtelefoniert.

Topzeugnis und keine Lehrstelle

„Ich hab' oft Magenschmerzen gehabt vor Aufregung“, erzählt Elke. Sie konnte kaum abwarten bis der Briefträger kam, und wenn das Telefon klingelte, hoffte sie: „Das ist 'ne Zusage.“ Doch alles Fehlanzeige. Auch vom Kaufhof bekam Elke keine Lehrstelle als Verkäuferin.

Als sie im Mai immer noch keine Stelle hatte, meinte ihr Berufsberater: „Mach' erst mal einen Förderlehrgang, dann hast du vielleicht im nächsten Jahr bessere Chancen.“ Elke und ihre Eltern stimmten zu. „Besser als gar nichts“, meinte Herr Skibbe. „Das war ja nicht irgendein Lehrgang, sondern einer, wo Elke schon mal was vom Betrieb kennenlernen und ja auch Geld bekommen sollte.“ Das wäre für die Haushaltskasse der fünfköpfigen Familie eine Entlastung gewesen.

Doch dann kam der erste Schock. Noch bevor Elke am 1. August beim Kaufhof mit ihrem Lehrgang anfangen sollte, teilte das Arbeitsamt mit: Kein Anspruch auf Berufsausbildungshilfe, also kein Geld vom Arbeitsamt. Und als Elke fast einen Monat lang täglich von morgens um neun bis abends 18 Uhr beim Kaufhof in der Haushaltswarenabteilung Kartons geschleppt, ausgepackt, Waren sortiert und eingeräumt hat, Botengänge gemacht und zahllose Wünsche der Kundschaft erfüllt hat, kam der zweite Schock: Auch vom Kaufhof bekommt Elke kein Geld.

„Das mußt du dir mal vorstellen: Ich krieg' keinen Pfennig für meine Arbeit“, macht Elke ihrer Wut Luft. „Elke macht da die gleiche Arbeit wie die anderen Mädchen, die Verkäuferin lernen. Dann muß sie auch das gleiche Geld kriegen“, meint Frau Skibbe empört. „Soll das Mädchen etwa ein Jahr umsonst arbeiten?“ Herr Skibbe, der an sich einen ruhigen Eindruck macht, braust auf: „Für kein Geld arbeiten, das ist die größte Schweinerei, die es gibt! Das ist ja schlimmer als Leibeigenschaft. Da ist was faul beim Kaufhof.“

10 000 DM pro Teilnehmer

Herr und Frau Skibbe waren so empört, daß sie sich an die Lokalzeitung wandten. Als die Zeitung schrieb, daß das Arbeitsamt 10 000 DM für jeden Lehrgangsteilnehmer zahlt, wuchs ihre Empörung noch

elan enthüllt Geschäft mit Arbeitslosen

Elke, der Kaufhof feiner Verein

mehr. „Wir haben fassungslos geguckt“, erinnert sich Frau Skibbe. „Was passiert eigentlich mit dem Geld? Das möcht' ich wissen.“

Das wollten auch wir wissen. Wer macht hier das dicke Geschäft mit der Not lehrstellensuchender Mädchen? Wir gingen als erstes zum Arbeitsamt. Herr Backes, stellvertretender Leiter der Berufsberatung, bestätigt uns: „Pro Tag und Teilnehmer an diesen F-Lehrgängen zahlen wir rund 20 DM plus Sachkosten, Lehrmittel, Bürokosten, Telefongebühren. 10 000 DM kommen da zusammen.“

Wo bleibt das Geld?

Doch uns interessiert, wo die 10 000 DM für jeden Lehrgangsteilnehmer bleiben. Wir fragen direkt: „Kriegen die Unternehmen das Geld, z. B. der Kaufhof, wo so ein Lehrgang gemacht wird?“ Herr Backes stockt und schaut mißtrauisch: „Nein! Nein! Geld bekommen die nicht. Das Geld bekommt im Falle Kaufhof der Verein zur Förderung der beruflichen Bildung.“

Das ist der Verein, bei dem nicht nur Elke Skibbe einen Förder-

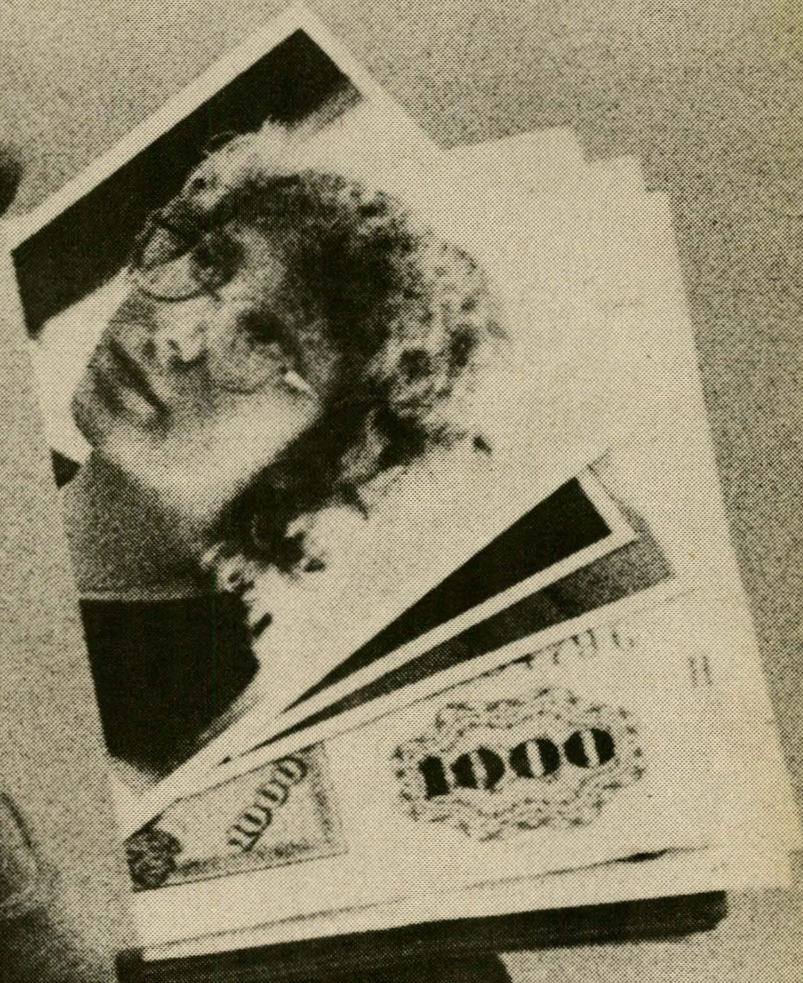
lehrgang macht. Insgesamt 48 Mädchen werden von diesem Verein weitergegeben an Kaufhof, Karstadt, Horten und Hertie/Alsterhaus. Dafür kassiert der Verein 480 000 DM. Herr Backes lobt den Verein über den grünen Klee: „Die sind da sehr aktiv, Na ja, ein bißchen Werbung für die Betriebe fällt dabei ab.“

Ein gutes Geschäft

Das ist nur ein Teil der Wahrheit. Denn die Beschäftigung der Mädchen ist für den Kaufhof nicht nur Imagepflege und schon gar keine Nächstenliebe, sondern ein gutes Geschäft. Die Rechnung ist einfach: Wenn der Kaufhof Elke und die elf anderen Mädchen als ungelernete Hilfskräfte einstellen würde, müßte er rund 210 000 DM Lohn im Jahr zahlen. Oder wenn sie einen Lehrvertrag be-

kommen hätten, müßten sie 549,- DM pro Monat bekommen. Jetzt bekommen sie keinen Pfennig. Ersparnis für den Kaufhof: knapp 80 000 DM. Wer sich so unverschämt auf Kosten lehrstellensuchender Mädchen bereichert, der läßt keine Gelegenheit aus, sich zu bereichern. Was ist das für ein Verein, von dem Kaufhof und andere Konzerne Lehrgangsteilnehmer als Gratisarbeitskräfte bekommen? Wir gehen zum Amtsgericht und schauen im Vereinsregister nach. Uns bleibt fast die Spucke weg. Mitglieder des Vereins sind alles Bedienstete der Hamburger Landesregierung, des Senats: ein Senatsdirektor, ein Regierungsoberinspektor, Abteilungs- und Unterabteilungsleiter des

hof und ein



Hamburger Amtes für Berufs- und Weiterbildung. Notar des Vereins ist der Fraktionsvorsitzende der SPD in der Hamburger Bürgerschaft. Also Leute, die als Beamte und Politiker mit Jugendarbeitslosigkeit und Berufsausbildung zu tun haben. Den Verein schauen wir uns genauer an, beschließen wir und bitten den Vorstandssprecher um ein Gespräch. So treffen wir uns in den modern eingerichteten Büroräumen des Vereins.

Privatverein? Behördenklüngel!

„Die Vereinsgründung war unsere reine Privatinitiative“, versucht uns Herr Hahn, Abteilungs-

leiter im Amt für Berufs- und Weiterbildung, weiszumachen. „Wir machen das alles ehrenamtlich in unserer Freizeit.“ Eine glatte Lüge, denn wir hatten uns Protokolle von Vorstandssitzungen besorgt und wußten, daß der Vereinsvorstand während der Arbeitszeit tagt, in der Behörde, Hamburger Straße 131, Amt B.

Dienstbefreiung

Peinlich berührt, versucht Herr Hahn zu rechtfertigen: „Dafür bekommen wir Dienstbefreiung.“ Und Unterabteilungsleiter Lorenz erklärt eilfertig: „Natürlich tun wir nichts, was nicht mit unserm Dienst-

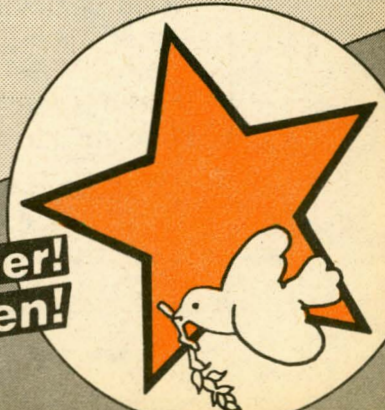
herrn abgestimmt wäre.“ Also doch keine Privatinitiative, sondern ein Behördenverein. Seine Gründung wurde sogar mit einem 50000-DM-Kredit aus Steuergeldern finanziert. Und was macht dieser Behördenverein? Verschachert junge Mädchen an Kaufhauskonzerne, veranstaltet Lehrgänge, mit denen Jugendliche aus der Statistik gelogen werden. Vertuscht die Untätigkeit des Senats und bekommt dafür Geld vom Arbeitsamt. Diese Sichtweise finden die beiden Vorstandsmitglieder ungerecht. Wortreich rechtfertigt Herr Lorenz, daß die Ju-



gendlichen wirklich „förderungsbedürftig“ seien, da sie derzeit nicht in der Lage seien, eine Berufsausbildung zu machen. Der Verein wolle ihnen „Erfolgserlebnisse vermitteln“, sie pädagogisch betreuen. Dafür würden auch die 10000 DM pro Teilnehmer ausgegeben. El-

ke hatte uns erzählt, wie die „pädagogische Betreuung“ aussieht: einmal pro Woche zwei Stunden Unterricht in

Lehrstellen her! Arbeit statt Raketen!



Deutsch und Rechnen. Den Unterricht gibt eine arbeitslose Lehrerin, die der Verein bezahlt, mit Geldern, die er zusätzlich bekommt.

Herr Lorenz liefert den Beweis

Und dann – in seinem Redeschwall über das Konzept des Vereins – liefert uns Herr Lorenz die Erklärung, warum beim Kaufhof niemand über den Förderlehrgang Auskunft erteilen wollte. Denn dieser nach seinen Worten so „sozial engagierte Betrieb“ verdient nicht nur an den Lehrgangsteilnehmerinnen, sondern kriegt vom Verein noch Geld geschenkt. Als sei es das Selbstverständlichste der Welt, verrät

Herr Lorenz: „Für jeweils 12 Lehrgangsteilnehmer tragen wir die Kosten für einen Ausbilder.“ „Wenn ein Betrieb gesagt hat, er könne jemanden für den Lehrgang abstellen, dann haben wir gesagt: Gut, übernehmen wir die Kosten.“ Übern Daumen kriegt der Kaufhof also zusätzlich zu den Gratisarbeitskräften mindestens 48000 DM. Dafür, daß die Ausbildungsleiterinnen in Altona und Poppenbüttel neben ihrer sonstigen Arbeit die 12 Mädchen darüber aufklären, wie wichtig eine gute Frisur, saubere Fingernägel und ständiges Lächeln für den Verkauf sind. Genau das hatte der Kaufhof-Pressesprecher Ridder ener-

gisch abgestritten. Genau das treibt den Skandal auf die Spitze. Als wir Herrn Lorenz sagen, was wir von seinem sauberen Verein und der schamlosen Ausbeutung der Mädchen durch den Kaufhof halten, läuft er rot an. „Wie? Ausbeutung? Den Vorwurf kann ich nicht begreifen.“ Herr Hahn eilt ihm zu Hilfe: „Schließlich stellt der Betrieb doch was zur Verfügung: die betriebliche Wirklichkeit, die die Jugendlichen brauchen.“ „Die Jugendlichen sind doch ein eminenter Störfaktor im Betrieb“, poltert Herr Lorenz los. „Wenn sich jemand ausgebeutet fühlt, versteh' ich nicht, warum er dann noch da ist!“

Die Maske fällt

Nichts mehr zu spüren von den sorgenvollen Behördenvertretern, die aus reiner Privatinitiative Jugendlichen helfen wollen, eine Lehrstelle zu bekommen. Sie fühlen sich ertappt und zeigen ihr wahres Gesicht. Sie wissen genau, daß die Unternehmer in Hamburg zuwenig Lehrstellen für alle Schulabgänger zur Verfügung stellen. Und daß Jugendliche nicht aus Spaß in Förderlehrgänge gehen. Und sie haben genau wie der Kaufhof Angst, daß ihre Geschäfte mit der Not arbeitsloser Jugendlicher öffentlich werden.

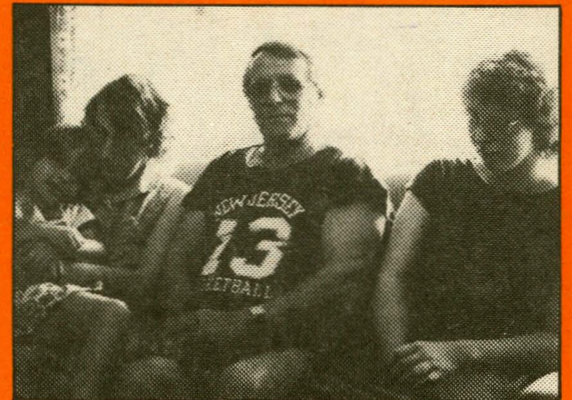
Lothar Geisler/Thomas Kerstan

So kämpfen Elke und ihre Eltern um eine Lehrstelle

Kein Geld für ein Jahr harte Arbeit

1 Als erstes wandte sich Frau Skibbe an die Lokalzeitung, damit bekannt wird, was ihrer Tochter passierte.

2 Familie Skibbe hat die anderen Eltern zu einem Treffen eingeladen, zu dem der Betriebsrat kam.



3 Bei einem Gespräch mit dem Kaufhof-Betriebsrat diskutierten sie, was weiter zu machen ist.

4 Der Betriebsrat fordert: Die Lehrgangsteilnehmerinnen sollen bezahlt werden wie Auszubildende. Und sie sollen einen Lehrvertrag bekommen.



So spart der Kaufhof auf Kosten arbeitsloser Mädchen

1 Verkäuferin im 1. Lehrjahr bekommt im Monat	549,- DM
12 Verkäuferinnen bekommen im Monat	6588,- DM
12 Verkäuferinnen bekommen im Jahr	79 056,- DM
oder	
1 angelernte Hilfskraft bekommt 9,03 DM Stundenlohn, das sind im Monat rund	1444,- DM
12 angelernte Hilfskräfte bekommen pro Monat	17 337,- DM
12 angelernte Hilfskräfte bekommen pro Jahr	208 052,- DM
12 Teilnehmerinnen an einem Förderlehrgang kosten	NICHTS!

Der Kaufhof bekommt zusätzlich sogar noch ein Geldgeschenk von fast 50 000 DM, den Lohn für eine Ausbildungsleiterin.

Die Kanaken

Cem Karaca, ein türkischer Rockstar, seit einigen Jahren im Exil bei uns. Er spielte zunächst für seine Landsleute. Nun legt er sein erstes deutschsprachiges Album „Die Kanaken“ vor. Die Lieder erzählen von seinen Erfahrungen im Exil und dem Schicksal seiner Freunde mit einer Bissigkeit und mit Gefühl, die dem LP-Titel voll entsprechen. Dazu einfühlsame Arrangements und Rockmusik, die Spaß macht.

LP „Cem Karaca, Die Kanaken“, Nr. 88375, MC 8375

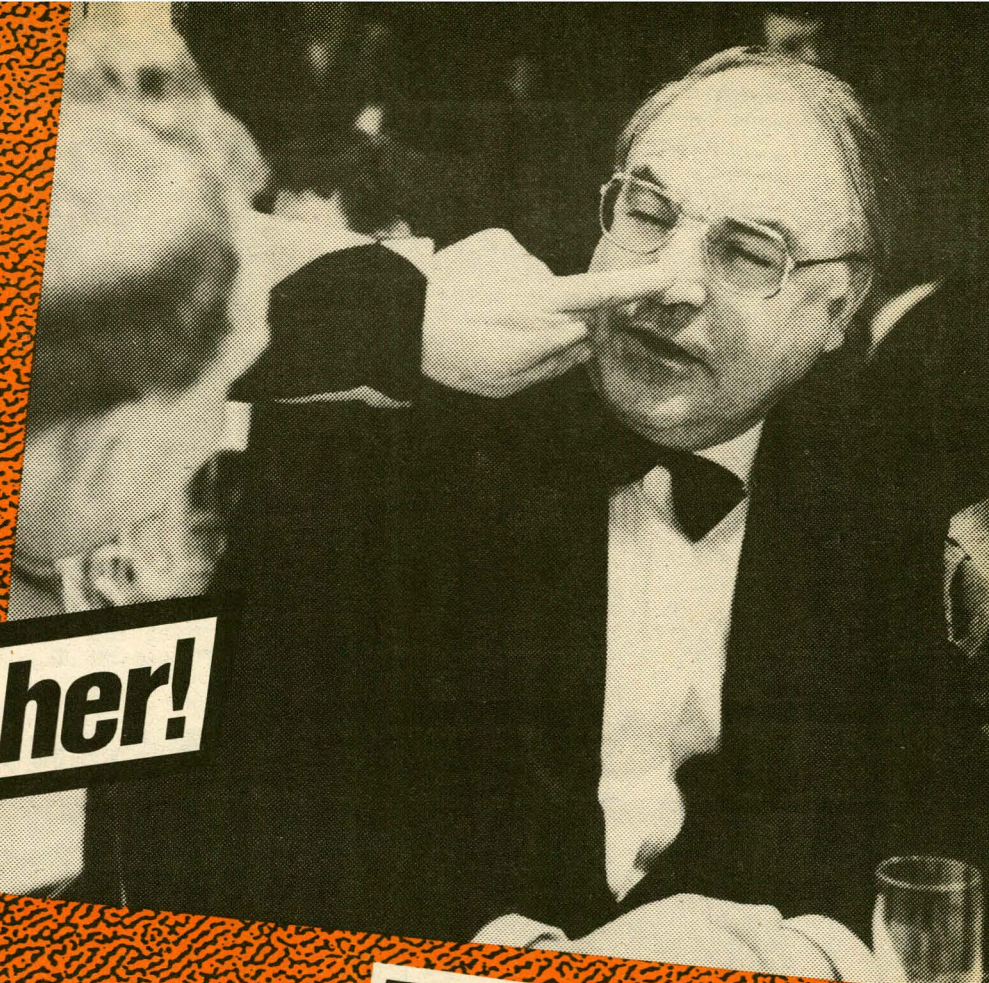


Verlag „pläne“ GmbH.
Postfach 827
4600 Dortmund 1

Lehrstellen fehlen überall – und nicht zu knapp. 377 000 Jugendliche werden in diesem Jahr keine bekommen. Die Lehrstellenkatastrophe ist größer als zuvor. Und die Politiker tun immer noch nichts, damit wirklich jeder eine gute Ausbildung bekommt. Darum wird jetzt Druck gemacht. Aktionen finden (fast) überall statt. elan-Leser berichten hier, was sie gemacht haben für mehr Lehrstellen, für ein Lehrstellengesetz.

elan-Leser berichten
von ihren Aktionen

Lehrstellen her! Aber zack!



Dortmund: Aufs Dach gestiegen



Die leerstehende Straßenbaufirma in Dortmund-Scharnhorst war uns schon lange ein Dorn im Auge. Da wäre genug Platz für eine kommunale Lehrwerkstatt, fehlen nur noch die Maschinen, Ausbilder und Geld. Aber das könnten die Stadt, Hoesch und andere Dortmunder Großbetriebe bezahlen, wenn sie wollten. Um unsere Forderung in der Öffentlichkeit bekannt zu machen, sind wir mit ein paar arbeitslosen Jugendlichen, einer Lehrerin und einem Hoesch-Kollegen einfach aufs Dach der Fabrik gestiegen, haben ein rotes Transparent entrollt: „Wenn man keine Arbeit hat, besetzt man eine Lehrwerkstatt.“ Zwei Tage sind wir oben geblieben, hat Riesenspaß gemacht. Die Zeitungen haben darüber berichtet.

Karin, Dortmund

Hamburg: „Spendensammlung“ beim Kaufhof



Als wir erfuhren, wie sich der Kaufhof auf Kosten arbeitsloser Mädchen bereichert (siehe Seiten 14-16) beschlossen wir: „Da müssen wir was machen!“ Mit Sandwich und Flugblättern zogen wir durch das Kaufhaus, redeten mit Verkäuferinnen und Kunden. Unsere Forderung: Alle zwölf

Mädchen müssen einen Lehrvertrag bekommen. Als der Hausdetektiv uns rauswarf, versprochen wir: „Wir kommen wieder!“ Und wenige Tage später veranstalteten wir eine „Spendensammlung für den notleidenden Kaufhof“ vor dem Geschäft.

Mathias, Hamburg

Fulda: Denkmal enthüllt

Mit einer Denkmalsenthüllung vor der IHK Fulda machte die DGB-Jugend Dampf für ihre Forderung nach einem Landesberufsbildungsgesetz. Unternehmer, die weniger als zehn Prozent Auszubildende beschäftigen, sollen eine Ausbildungsabgabe zahlen. Innerhalb von drei Stunden sammelten die jungen Gewerkschafter rund 300 Unterschriften für das Gesetz.

Wolfgang, Frankfurt

Bremen: Heerstraße umbenannt

Freitag, 14. September. Die Anwohner der Hochdinger Heerstraße wundern sich. Tauchen wir doch plötzlich mit zehn Jugendlichen auf, um die Straße feierlich umzubenennen: Jetzt heißt sie „Lehrstellen-statt-Raketen-Straße“. Wir haben heiß diskutiert und viele Unterschriften für ein Lehrstellengesetz gesammelt.

Stefan, Bremen

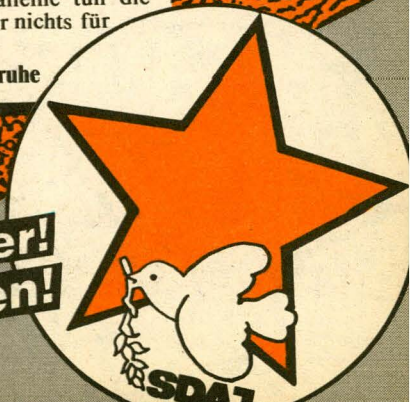
Karlsruhe: Stecknadel suchen

„Keiner hat sie gefunden, die Stecknadel im Heuhaufen. Genauso schwer sind Lehrstellen bei uns in Baden-Württemberg zu finden. Fast 73 000 fehlen. Darum haben wir die Heuhaufen-

aktion gemacht und Unterschriften für ein Lehrstellengesetz dabei gesammelt. Denn von alleine tun die Unternehmer nichts für uns.“

SDAJ Karlsruhe

Lehrstellen her!
Arbeit statt Raketen!



Frankfurt: Stadtteildemo

„Ob bei Siemens, Adler, Messer – rote Fahnen sieht man besser!“ „Der Ruf halte dich den Frankfurter Stadtteil Gallus, als am 25. August rund 150 Jugendliche für ein außerbetriebliches Ausbildungszentrum in den leerstehenden Hallen der Adler-Werke demonstrierten. Vor der Demo hatten wir bei Große-

trieben im Stadtteil nachgefragt: „Wieviel Beschäftigte haben Sie? Und wieviel Lehrlinge?“ Dabei stellten wir fest, die können noch mehr ausbilden. Unsere Forderung: Siemens soll 32 Lehrlinge mehr einstellen, Messer 5, Adler 10 und das Bundesbahnausbesserungswerk 80.

Wolfgang, Frankfurt

Stormarn: Aktionswoche

Eine Woche lang haben wir im Kreis Stormann Aktiven gemacht für ein Lehrstellengesetz. Angefangen haben wir mit dem Springer-Konzern. Flugblattverteilung vor der größten Druckerei in Ahrensburg, wo nur 67 Lehrlinge ausgebildet werden. Im Wohnge-

biet der Springer-Arbeiter sind wir von Tür zu Tür gegangen, haben Unterschriften für ein Lehrstellengesetz gesammelt. Und morgens sind wir vor die Schulen gegangen. Ergebnis: 360 Unterschriften. Ein toller Erfolg.

Dieter, Oldesloh

Hamburg: Otto-Vorstand „besucht“

Der Otto-Versand ist der größte Betrieb bei uns in Hamburg-Wandsbek, 6000 Beschäftigte. Nach Angaben der Personalabteilung sind 227 Auszubildende im Unternehmen. Viel zu wenig, finden wir. Wenn es das Lehrstellengesetz gäbe, müßte Otto fast 400 Jugendliche mehr ausbilden. Am 6. September haben wir den Vorstand einfach besucht. Sieben Leute aus unserer SDAJ-Gruppe sind hinmarschiert, mit Flugblättern für die Beschäftigten und einer gemalten Mauer. Darauf stand: Otto verbaut unsere Zukunft, wir verbauen Otto die Tür. Erst wollten uns ein paar Schlipstypen vom Vorstand



rausschmeißen. Doch als wir hartnäckig blieben, waren ein paar Leute von der Personalabteilung bereit mit uns zu reden. Nur Geblubber, sie würden alles in

ihrer Macht Stehende tun und noch mehr! Genau wie die Politiker. Wir müssen wohl noch viel mehr Aktionen machen.

Manfred, Wandsbek

Elmshorn: Gespenster

Gerade hatte Elmshorns Bürgermeister Lutz die anwesende Nadelstreifenprominenz aus Politik und Wirtschaft zur Florawoche begrüßt, da flatterte das Transparent über seinem Kopf. Und vor seiner Nase huschten Arbeitslosengespenster durch die Zuschauermenge und sammelten Unterschriften für ein Lehrstellengesetz.

Rolf, Elmshorn



Unbedingt vormerken!!

Bundesweite

Aktionswoche

3.-8. Dezember

Gegen rechte Wendepolitik, für das Recht auf Arbeit und Bildung wollen Schüler, Studenten und Arbeiterjugendliche Anfang Dezember bundesweit in Aktion treten. Eine Woche lang zur gleichen Zeit in allen Städten, das macht Birne Kohl und seiner Gang Dampf unterm Hintern. Mach mit! Die beste Vorbereitung: Schnapp dir ein paar Freunde und mach eine dieser Aktionen auf diesen beiden Seiten nach. Und plant jetzt schon tolle Aktionen für die erste Dezemberwoche.

Arbeiterkongreß der DKP „Frieden und Arbeit“

Das wird kein Kongreß, auf dem sich Profiredner abmühen und das Publikum gähnt. Das wird ein Kongreß, auf dem jeder

mitreden kann, der für Frieden und Arbeit aktiv geworden ist. Erfahrungen werden dort ausgetauscht, Ideen weitergegeben. Wer nicht weiß, wie er gegen Hochrüstung und Arbeitslosigkeit kämpfen kann, der kriegt Anregungen auf dem Kongreß. Wer tolle Aktionen für ein Lehrstellengesetz gemacht hat, der sollte das nicht für sich behalten, sondern auf dem Kongreß erzählen.

Am 27. Oktober 1984, 10-18 Uhr, Europahalle im Forum Castrop-Rauxel, Europaplatz 6, 4620 Castrop-Rauxel.

Anmeldungen nehmen alle DKP-Mitglieder und der DKP-Parteivorstand, Prinz-Georg-Straße 79, 4000 Düsseldorf, entgegen.

Arbeiter-Kongreß der DKP



FRIEDEN & ARBEIT
Castrop-Rauxel
27. 10. '84

Überall: Unterschriften sammeln

Ob vor der Schule, vorm Betrieb, in der Einkaufszone, auf dem Fußballplatz, dem Stadtteilfest oder der Geburtstagsfete: Unter-

schriften für ein Lehrstellengesetz sammeln geht überall. Listen bekommst du bei: Jugendmagazin elan, Postfach 130269, 4600 Dortmund 13



Kiel: „Birne“ in der Mülltonne

Da blieben viele Leute stehen, als sie „Birne“ Kohl in der Mülltonne sitzen sahen. Und wer erst mal interessiert stehenbleibt, unterschreibt auch die Forderung nach einem Lehrstellengesetz.



**Lehrstellen her!
Arbeit statt Raketen!**

Jugend politische Blätter

Ich abonniere die jugendpolitischen blätter für mindestens ein Jahr.

Name _____ Alter _____ Beruf _____

Adresse _____
Der Abo-Preis von 48,- DM pro Jahr soll abgebucht werden von meinem Konto.

Kto.-Nr. _____ bei (BLZ) _____

Datum, Unterschrift _____
Kündigungsfrist 4 Wochen bis zum Jahresende.

Abschicken an: Jugendpolitische Blätter
Asselner Hellweg 106a
4600 Dortmund 13



DIE SHOPPKISTE
Versand für den alternativen Alltag

Der Geschmack
von Freiheit
und Abenteuer



elan-
**Deine starken
Seiten**

Monatlich 44 Seiten für 1,50 DM

Bitte
mit
Postkarten-
Porto
freimachen



Postfach 13 02 69
4600 Dortmund 13

Ich finde Werbepostkarten

doof

aber Umweltskandale
finde ich zum Kotzen

Endlich! Die neue SHOPKISTE



Sofort bestellen!

... darum schickt mir
unbedingt die neue
SHOPKISTE

Eilt!

Name/Vorname

Straße/Nr.

Postleitzahl Wohnort

60 Pfennig

DIE SHOPKISTE

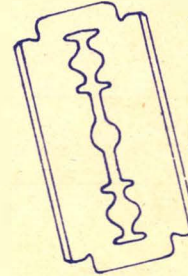
Weltkreis-Verlags GmbH
Postfach 789
4600 Dortmund 1

Postkarte

jugendpolitische blätter

Jeden Monat marxistische Argumente
und griffige Fakten für die tägliche
Diskussion.

Für vier Mark gibt's sechsunddreißig Seiten,
vollgepackt mit:



- angriffslustigen Reportagen
- Interviews und Hintergrundberichten
- Argumentationshilfen
- Statistiken, Kurzberichten
- und Tips, Tips, Tips!

Bitte mit
Postkarten-
gebühr
freimachen

Jugendpolitische blätter
Asselner Hellweg 106a
4600 Dortmund 13

elan
DAS JUGENDMAGAZIN

Ich abonniere elan
für mindestens ein Jahr

Name, Vorname _____

PLZ, Ort _____ Straße _____

Beruf _____ Jahrgang _____

Abopreis 18 DM inkl. Porto; Kündigungsfrist 4 Wochen zum Jahresende

Bitte bucht die Abo-Gebühr (plus _____ DM Spende) jährlich von meinem Konto ab.

Bank/PSchA _____

BLZ _____ Konto-Nr. _____

Mir ist bekannt, daß Banken/PSchA nicht zur Einlösung verpflichtet sind, wenn das Konto nicht gedeckt ist. Mit dem Ende des Abos erlischt diese Einzugsermächtigung.
Abbuchungen nur von Konten möglich, die auf den Namen des Abonnenten laufen.

Datum _____ Unterschrift _____

- Ich habe den oben aufgeführten Abonnenten geworben
 Ich schenke dem oben aufgeführten Abonnenten das elan-Abo und habe 18 DM auf das Postscheckkonto Frankfurt 2032 90-600 (Weltkreis-Verlag) überwiesen.

Name, Vorname _____

PLZ, Ort _____ Straße _____

elan

elan-

Deine starken Seiten

Mit etwas Panik, viel Schwung und tollen Ideen hat am 1. September der Wettbewerb um mehr elan-Leser und mehr Abonnenten für unser Jugendmagazin begonnen. Etwas Panik, weil ein paar Stunden vor der geplanten Verkaufsaktion die elan-Pakete für das Ruhrgebiet immer noch nicht angekommen waren. (Wir konnten helfen.) Von dem Schwung und den Ideen ein paar Beispiele auf dieser Seite.



Hamburg

Allein während der Demonstration und Kundgebung der Gewerkschaft zum Antikriegstag wurden 80 elan verkauft.

Stukenbrock

161 elan verkauften SDAJler bei der Mahn- und Gedenkveranstaltung zum Antikriegstag nahe dem Gräberfeld der 65 000 ermordeten sowjetischen Soldaten und Zwangsverschleppten aus anderen europäischen Ländern. Detlef Brönstrup allein verkaufte in zwei Stunden bei der Kundgebung 60 elan. „Ich hab' den Leuten erklärt, daß elan nicht ist wie andere Illustrierte, daß da nicht um den heißen Brei herumgeredet wird, sondern elan ganz offen und direkt die Probleme anspricht“, meinte er zu elan am Telefon. Ihm selbst habe das Titelbild am besten gefallen.

Stuttgart

Mit viel Elan – auch wenn's auf dem Foto nicht so aussieht – startete die Stuttgarter SDAJ den Verkauf ihrer „starken Seiten“ bei einer Aktion für ein Lehrstellengesetz. 26 verkaufte Exemplare und heiße Diskussionen über die Lügen der CDU waren das Ergebnis.

Wir wollen auch in der nächsten elan wieder Verkaufsideen und Abo-Argumente veröffentlichen. Schickt eure kurzen Berichte – am besten mit Schwarzweißfoto – bis zum 10. 10. an die Redaktion.

Kiel

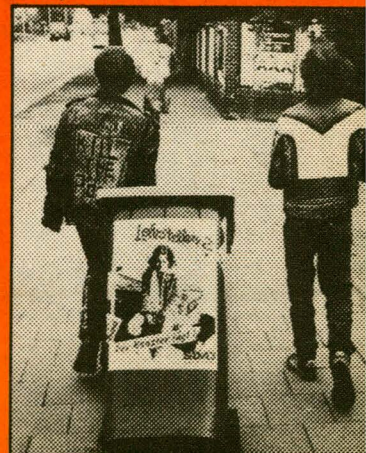
Am Freitag morgen, dem 31. 8., starteten wir, das sind Jörg, Manner, Horst, Siggie, Holger und Bettina, ausgestattet mit der neuen elan zum Verkaufen und übriggebliebenen alten Exemplaren zum Verschicken, mit einer roten plakatierten Mülltonne, zwei großen Postkarten zur Unterschriftensammlung für ein Lehrstellengesetz und einer Kanzler-Kohl-Maske, zur Gustav-Friedrich-Maier-Schule in Gaarden. Dort stülpte sich Siggie die Kohl-Maske über den Kopf, stieg in die Mülltonne und machte den Deckel zu. Wir spielten das Lied „äh Mama fix“, und an der entscheidenden Stelle, wo Birne Lehrstellenversprechen gibt, sprang Siggie auf und machte mit viel Gesten die Rede nach.

Köln

Die SDAJ-Gruppe Venereemos Porz nutzte das Friedensdorf auf dem Kölner Neumarkt, um viele Jugendliche mit elan bekannt zu machen. 47 verkaufte elan an einem Nachmittag und drei Abonnenten sind das Ergebnis der Gruppe, die sich sehr stark um die Nicaragua-Solidarität kümmert. Klar, daß die elan-Nicaragua-Reportage für sie neben der Titelstory das beste Verkaufsargument war.

Offenbach

Bevor wir am Antikriegstag, am 1. September, in die Verkaufsaktion gingen, haben wir über elan diskutiert; grundsätzlich, was uns die elan bringt und auch einzelne Artikel. Wir setzten uns das Ziel, am 1. September 50 elan zu verkaufen. 30 waren schon nach der Gewerkschaftsdemonstration zum Antikriegstag weg. Anschließend bei unserem „Ringeln um die letzte Lehrstelle“, in der Innenstadt, haben wir noch mal 47 elan verkauft. Vor allem mit der elan-Titelreportage über die Lehrstellen und die CDU-Lügen. Auch der Sahara-Artikel fand bei Käufern und Verkäufern großen Anklang. Außerdem haben wir einen Abonnenten gewonnen.



Was macht Spaß am Computern? Machen Heimcomputer blöde? Sind Computerfans Stubenhocker? – Darüber sprach Thomas Kerstan mit Dirk und Michael (beide 14 Jahre alt). Thomas traf die beiden auf der 4. Internationalen Commodore Fachausstellung in Frankfurt.

Um uns herum dudelt, piept und knattert es. In der Messehalle 1 herrscht eine spannende Atmosphäre. Interessiert bestaunen die Besucher einen sprechenden Computer oder den neuen Videolehrfilm für Programmieranfänger. Fast alle lassen sich von der technischen Wunderwelt fesseln, Kenner informieren sich über die neuesten Programme und Programmierkniffe. Viele Jugendliche drängen sich um die zahlreichen Bildschirme. Ihre Konzentration richtet sich auf Computerspiele oder auf das Erstellen von eigenen Programmen.

Am Anfang süchtig

Ich treffe Dirk und Michael an einem der Hauptanziehungspunkte

der Ausstellung: 15 kreisförmig angeordneten Heimcomputerstationen. Den beiden ist die Begeisterung fürs Computern ins Gesicht geschrieben. „Als ich angefangen habe, hab' ich von mittags um drei bis abends um acht nur programmiert“, erzählt Dirk. Das passiert ihm jetzt nur noch, wenn ihn ein Problem so richtig gepackt hat. Seine anderen Hobbys, wie Lesen und Billardspielen, will er – genau wie Michael – nicht dem Computer opfern.

Feuer gefangen

Letztes Jahr hat er Feuer gefangen: Ein Freund hat ihm ein paar Tricks auf seinem „C-64“ gezeigt. „Ich hab' dann versucht, aus allen möglichen Quellen Geld rauszuholen. Zu Weihnachten und zum Geburtstag hab' ich mir Geld gewünscht. Dann war der Computer fällig.“ Die notwendigen Fachbücher und Cassetten (zum Lagern der

Programme) muß er von seinen 25 DM Taschengeld im Monat bezahlen.

Michael hat noch nicht genug Geld für einen eigenen Computer zusammen. Für Dirk ist es selbstverständlich, daß Michael seinen Computer mitbenutzt. „Wichtig ist, daß man's zusammen macht, daß einer dem anderen hilft“, findet Michael. „Dirk hat mir schon viel beigebracht. In der Schule haben noch mehr einen Computer. Mit denen tauschen wir dann Spiele und Programmiertricks aus. Dadurch kann man auch Leute kennenlernen.“ „Zusammen hat

man viel mehr Ideen, ein Problem zu lösen.“ Deswegen gibt Dirk gern weiter, was er rausgefunden hat.

Spaß, wenn's läuft

Zur Zeit basteln die beiden an einem selbstentwickelten Spiel: „Da muß man mit 'nem Hubschrauber Hindernisse umfliegen, wenden und so“, erklärt Michael. Dazu schreiben die beiden ein „Programm“: In einer Sprache, die auch der Computer versteht, geben sie ihm genaue Anweisungen, wann sich z.B. der Hubschrauber wie bewegen muß. Die Reihenfolge der Anweisungen müssen sie sich genau überlegen. Oft

Spaß

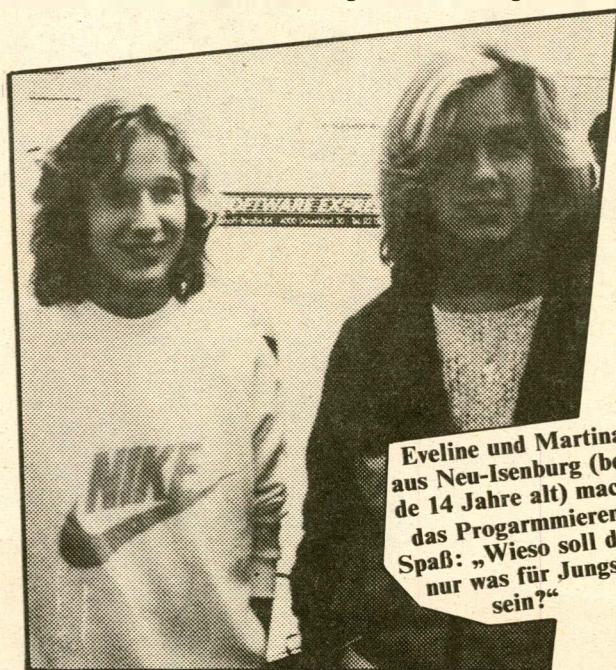
passieren dabei Fehler, die sie erst beim Ausprobieren merken.

„Das Zeileneingeben ist oft ziemlich langweilig“, findet Michael. „Am meisten Spaß bringt das Rumknobeln.“ „Und wenn das Spiel so läuft, wie wir uns das vorgestellt haben, wenn man Erfolge sieht!“, ergänzt Dirk.

Mehr rausholen

Mit fertigen Spielen haben die beiden ihre ersten Computerschritte gemacht, aber ihr Interesse daran hat nachgelassen. „Du kannst aus dem Computer viel mehr rausholen“, meint Dirk. „Es hat uns gestunken, immer nur das zu machen, was andere sich ausgedacht haben. Man muß irgendwie selbst rausfinden, wie's geht“, findet Michael. Das Lernen am Computer bringt beiden mehr Spaß als in der Schule, weil sie lernen, was sie wollen und nicht, was sie müssen.

Michael und Dirk sehen auch einen Sinn im Ler-



Eveline und Martina aus Neu-Isenburg (beide 14 Jahre alt) macht Spaß: „Wieso soll das nur was für Jungs sein?“

Horst Pattke

Wie wird man USA-Präsident?

Amerika zwischen
Weißem Haus und Kapitol

Von Kennedy bis "Ronnie" Reagan. Wie werden Präsidenten gemacht? Ein Hintermänner-Report für alle, die's wissen wollen.

Urania-Verlag, Leipzig
143 Seiten, Paperback
12 Karikaturen
DM 7,80

Jetzt im
Buchhandel

Brücken
Verlag GmbH

am Knobeln

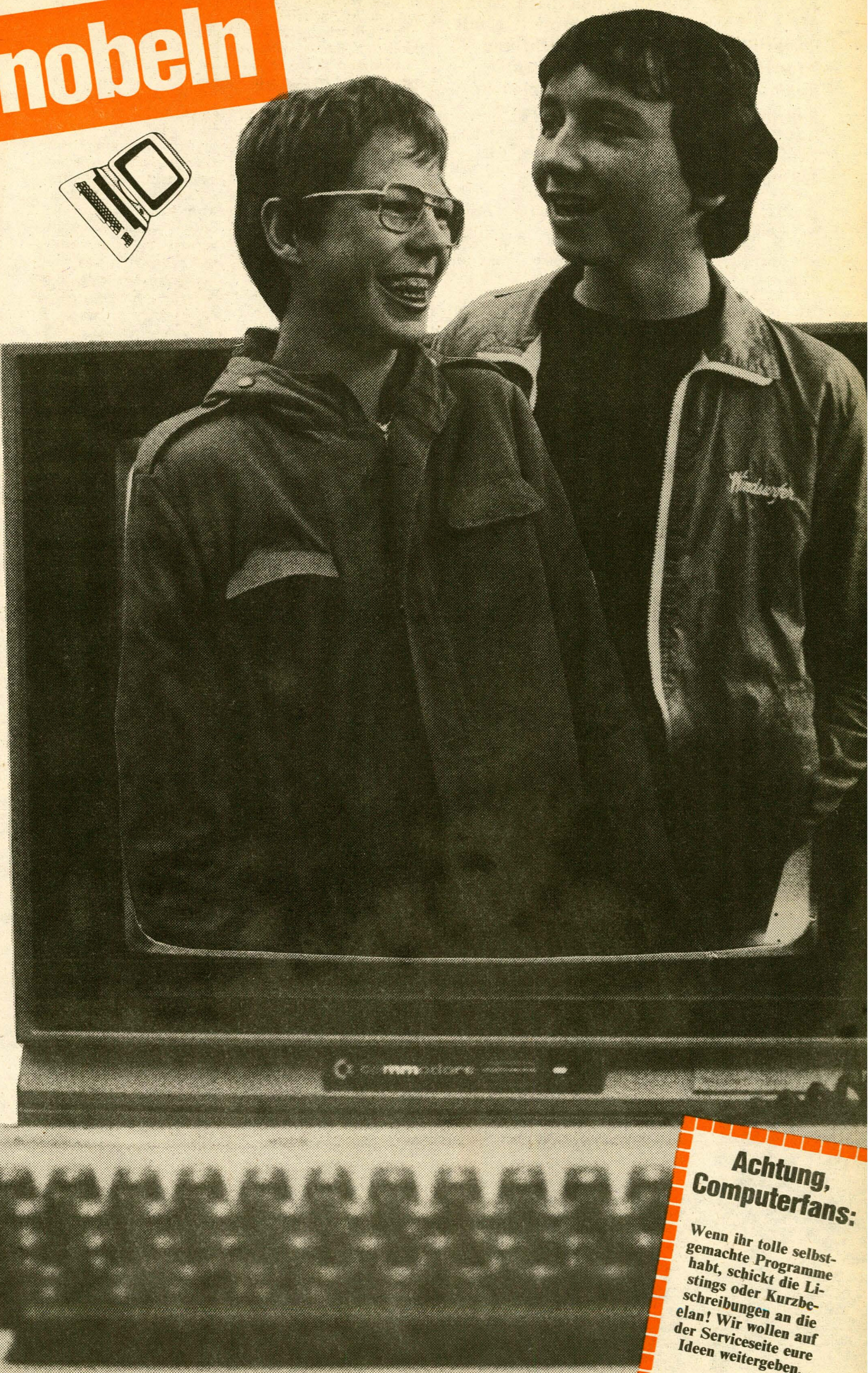


nen: „Die meisten Leute, die in Firmen an Computern arbeiten, können grad das machen, was sie jeden Tag brauchen. Die wissen meist gar nicht, wie die Dinger funktionieren.“ Dirks Vater ist Drucker. „Früher hat er an einer mechanischen Maschine gearbeitet, so mit vielen Hebeln. Jetzt läuft alles elektronisch. Was hinter den Knöpfchen passiert, weiß er nicht“, erzählt Dirk.

Die beiden wollen verstehen, was „hinter den Knöpfchen“ abläuft, n: „Computer – das ist die Zukunft. Ohne die läuft bald nichts mehr.“ Blind für die Probleme, die sich durch den Einsatz der neuen Technik ergeben, sind sie nicht. Dirk: „Es gehen ganz schön viel Arbeitsplätze verloren. Durch den Computerbau kommen zwar ein paar neue, aber das sind nicht so viele.“

Tips für Einsteiger

„Die Computer selbst sind daran nicht schuld“, meint Michael, „sie machen nur, was Menschen ihnen befehlen. Die Computer können Menschen nicht beherrschen.“ Einsteigern geben die beiden den Tip, mit einem kleinen Computer anzufangen. „Nicht nur vor'm Computer rumhocken“, rät Michael, „man muß auch mal was anderes machen. Und Freunde, die einem helfen braucht man. Dann bringt das unheimlich viel Spaß.“



Achtung, Computerfans:

Wenn ihr tolle selbstgemachte Programme habt, schickt die Listings oder Kurzbeschreibungen an die Redaktion! Wir wollen auf der Serviceseite eure Ideen weitergeben.

Er wirkt auf Anhieb sympathisch. Sein offenes Lächeln, die freimütige Art, mit der er über seine Erfolge spricht und über Finanzen schweigt – spontan nimmt er für sich ein, dieser Achtzehnjährige, der geschafft hat, wovon Millionen Jungen träumen. Olaf Thon ist Profifußballer in der Bundesliga, Lizenzspieler bei Schalke 04.

„Olaf Thon ist das größte Talent, das es derzeit im deutschen Fußball gibt“, hat Kalle Rummenigge über ihn gesagt, und in ähnlich großen Worten geistert sein Name seit der letzten Saison durch die Sportpresse. „Die Presse hat mich manchmal ein bißchen zu hochgejubelt“, sagt Olaf selbst. „Auch wenn ich nicht sehr gut gespielt habe, schreiben die noch ‚war einer der Besten‘. Weil ich eben erst 17 war – und da sehen die über leichte Schwächen hinweg.“

Glatte Untertreibung

Und ganz bescheiden ergänzt er: „Ich hatte natürlich auch ein paar gute Spiele. Gegen Hertha hab ich mal drei Tore geschossen. Dann das Pokalspiel gegen Bayern – das hat mich hochgebracht.“ Das ist glatt untertrieben mit den „paar guten Spielen“. Denn nicht zu Unrecht wird davon gesprochen, daß er eine der entscheidenden Säulen in der mal wieder aufgestiege-

nen Schalcker Mannschaft ist. Eigentlich leidet Olaf Thon auch nicht an mangelndem Selbstbewußtsein. Stolz erzählt er, daß er „Sportler des Jahres“ von Gelsenkirchen geworden ist und bei der bundesweiten Wahl zum Fußballer des Jahres den siebten Platz direkt hinter Karl-Heinz Rummenigge einnahm. „Das ist schon ein großer Erfolg, viele schaffen das nicht“, strahlt er; seine Freude darüber ist so offensichtlich ehrlich, daß man sich einfach mitfreuen muß. Auch über die Berufung in die „U 21“, die Nationalmannschaft der Achtzehn- bis Einundzwanzigjährigen, zum Spiel gegen Schottland. „So Nationalspieler, das ist schon was, das bringt weiter“, meint er.

Der Kleine von Horst

Weiterkommen im Spiel mit dem runden Leder wollte er eigentlich immer. Aber nicht um jeden Preis. Deshalb wechselte er auch erst

mit 15 vom STV Horst zum 1. FC Schalke 04. „Die wollten mich von klein auf immer wieder haben. Aber in Horst hatte ich meine Freunde, da war ich zu Hause, da wollte ich nicht weg. Erst als ich immer besser wurde und in der B-Jugend spielte, hab ich eingesehen, daß ein Wechsel für mich besser wäre. Die Anforderungen mit Horst waren zu minimal. Wir waren in der Kreisklasse, und ich wurde nur drei- oder viermal im Jahr richtig gefordert. Mit Schalke waren wir in der Westfalenliga. Das sind drei Klassen höher, und das hieß auch zweimal mehr trainieren.“ Aus dieser persönlichen Erfahrung gibt er jungen Fußballfreunden den Rat, bis zur B-Jugend im kleinen Verein zu Hause zu spielen. „Da spielt man mehr zusammen, da ist das Training nicht so hart, da macht Fußball einfach mehr Spaß.“

Spaß nicht verloren

Obwohl der junge Profi heute nicht mehr über Mangel an Anforderungen klagen kann, scheint er diesen Spaß am Spiel nicht verloren zu haben. Vielleicht ist dies neben dem Talent auch der Grund für seine herausragende Leistung.

„Ja, nicht jeder hat die Chance, sein Hobby zum Beruf zu machen“, meint er voller Überzeugung, daß er den richtigen Schritt getan hat. „Es war eine sehr große Entscheidung. Meine Eltern meinten, ich sollte die Lehre machen. Ich hab's ja auch eingesehen und deshalb die Schlosserlehre bei den Stadtwerken angefangen. Aber als dann nach einem Jahr die Chance kam, den Sprung zu schaffen...“ Mit 17 unterschrieb er, und der Vater dann den Ausbildungsvertrag bei Schalke, was praktisch hieß: Profi mit Amateurstatus. Mit Olaf Thon als Mittelstürmer schaffte Schalke den Aufstieg in die erste Bundesliga.

Dann wurde Schatzschneider von Hamburg gekauft, und dem mußte Olaf seinen angestammten Platz abtreten. „Jetzt bin ich etwas zurückgezogen ins vordere Mittelfeld. Da fühl ich mich auch ganz wohl.“ Ganz so begeistert klingt das allerdings nicht. „Da ist man nicht gleich so beschattet wie vorne drin, wo man's richtig auf die Socken kriegt“, erklärt er noch. „Ich bin eigentlich ganz zufrieden.“

Respekt vor großen Namen

Und wenn er es nicht wäre, mir würde er es sicherlich nicht auf die Nase binden. Da erzählt er schon lieber, wie froh er war, daß es trotz des großen Altersunterschieds in der Mannschaft keine Probleme gab. „Der Bernhard Dietz ist fast 37, fast so alt wie mein Vater, und es ist auch so was wie ein väterliches Verhältnis. Als ich im letzten Jahr kam, war ich ein bißchen gehemmt, die großen Namen – da hat man schon was Respekt vor. Aber die haben mich gut aufgenommen, und ich hab mich schnell zurechtgefunden. Natürlich heißt es mal im Flachs, ‚der Kleine‘, weil ich ja auch nicht der Größte bin. Oder wenn wir im Kreis spielen, sagen die älteren: ‚Schnösel in die Mitte. So ein Flachs gehört dazu.“

Ständig beobachtet

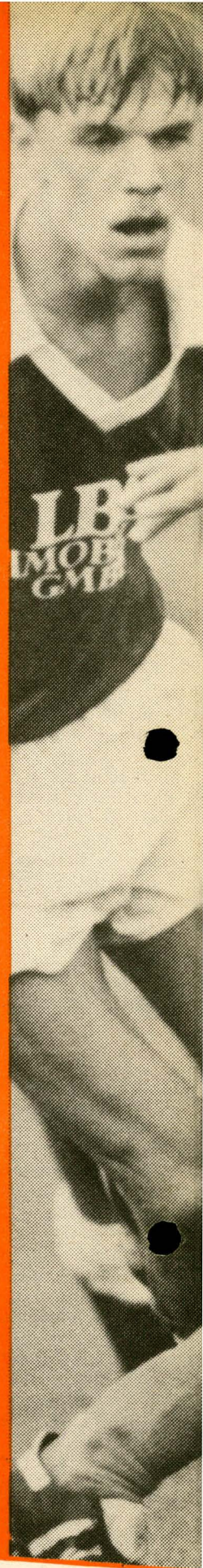
Zurechtgefunden hat sich Olaf auch mit dem öffentlichen Interesse an seiner Person. Die Eltern, bei denen er auch noch länger wohnen bleiben will, sind stolz auf ihn. Und der Opa und die Freundin sammeln alles, was über „ihren“ Olaf geschrieben wird. „Aber man muß schon vorsichtig sein, was man tut. Ich könnte mir zum Beispiel nicht erlauben, irgendwo betrunken aufzutauchen, wenn wir gespielt haben. Dann hieße es gleich in der Zeitung: ‚Thon betrinkt sich nach verlorenem Spiel‘ oder so ähnlich. Das ist kein Problem, ich trink sowieso nicht, aber man wird auf

Schritt und Tritt beobachtet.“

Manchmal ist er auch stolz darauf. „Wenn ich zum Beispiel Jugendspiele hier in Beckhausen oder Horst anschau, dann freue ich mich, wenn die sagen: ‚Da ist ja der Thon‘, oder ‚der große Thon‘.“



Olaf Thon von Schalke 04 gehört zu dem knappen Dutzend 18jähriger in den Mannschaften der ersten Bundesliga. Doch kaum einer hat so einen festen Platz in der Mannschaft wie er.





**Olaf Thon –
mit 18 Fußballprofi**

Thon = Talent und tolle Tore

Drei Jahre läuft sein Vertrag mit Schalke noch. Was danach sein wird? „Man weiß ja nie, was kommt“, meint er vorsichtig. Er mag nicht öffentlich über eine internationale Fußballkarriere spekulieren, die ihm Kenner voraussa-

gen. „Pläne, hier wegzugehen, hab ich im Moment überhaupt nicht, es sei denn, Schalke steigt mal ab, was ich nicht glaube. Und international... da muß man erst mal groß in Deutschland werden, bevor die

Angebote, wer weiß woher, kommen. Ja, so schöne Vereine Barcelona – das ist für jeden Fußballer das Größte. Oder wie Rummenigge nach Mailand. Aber da muß man schon was Au-

Bergewöhnliches darstellen.“

Ein klein bißchen Zukunftstraum schimmert da durch, ohne daß dieser Junge aus dem Kohlenpott den Boden der

Wirklichkeit verläßt. Denn etwas Außergewöhnliches stellt er heute schon dar.

Dorothee Peyko

Während US-Kriegsflotten an seiner Küste lauern, US-Armeen an der honduranischen Grenze den Angriff proben und auf Mord getrimmte Söldnerbanden das Land zermürren, bereitet Nicaragua seine Wahlen vor. Zum ersten Mal in der Geschichte des Landes wird das Volk am 4. November seinen eigenen Präsidenten und sein eigenes Parlament frei wählen. Elan-Redakteurin Angela Koschmieder erlebte während ihres Aufenthalts in Nicaragua mit, wieviel Kraft in der Vorbereitung dieser Wahlen steckt.

„Wir die

„INSCRIBITE“ hat jemand mit fetten, roten Buchstaben an eine Hauswand in Managua gepinselt. „Das heißt: Schreib dich ein!“ übersetzt Martina von der sandinistischen Jugend, als sie meinen fragenden Blick bemerkt. „Am Wochenende sollen sich alle wahlberechtigten Nicaraguaner in die Wahlerlisten einschreiben und bekommen dann ihre Wahlkarte.“

Ganz Nicaragua steht Ende Juli unter diesem Motto. Bunte Spruchbänder quer über die Straße, Plakate, Radiospots, Aufrufe in Zeitun-

Die FSLN (Frente Sandinista de Liberación Nacional) ist die Partei der Sandinisten. Ihr Zeichen, die rot-schwarzen Pinsel-

striche, war im Kampf gegen die Diktatur Somozas Symbol des Widerstandes.



Seguimos de frente

con el Frente



Nicaragua vor
den Wahlen



verteidigen Revolution“

gen, auch im Oppositionsblatt „La Prensa“. Und abends in der Kneipe stürmt plötzlich ein Trupp Jugendlicher herein: „Nimm dein Recht wahr! Schreib dich ein für die Wahlen! Verteidigt die Revolution!“ und eh man sich's versieht, sind sie auch schon wieder verschwunden.

Die Mutigsten der Revolution

Überhaupt die Jugendlichen! Zu Recht werden sie die Mutigsten der Revolution genannt. Als es vor fünf Jahren darum ging, den Diktator Somoza und seine mörderische Nationalgarde aus dem Land zu verjagen, halfen sie durch selbsterfundene Kontaktbomben, ganze Stadtviertel vor der Übermacht der Soldaten zu verteidigen. Später waren sie die ersten, die – oftmals selbst noch Schüler – auf's Land gingen, um den Bauern Lesen und Schreiben beizubringen. Sie retteten Baumwoll- und Kaffee-Ernten durch freiwillige Einsätze, halfen Schulen, Krankenhäuser und Fabriken bauen.

Die jüngsten Wähler der Welt

Und heute bereiten sie mit die Wahlen vor, denn das sind ganz besonders ihre Wahlen: Begeistert und nicht ohne Stolz haben sie den Beschluß der Regierung durchgesetzt, daß sie die ersten Jugendlichen der Welt sind, die schon mit 16 Jahren wählen dürfen.

Gespannt besuchen wir am Freitag, den 29. Juli, das Einschreibungsbüro 130 in Managua. Schon

von weitem erkennen wir lange Schlangen von geduldig in der heißen Mittagssonne wartenden Menschen. Manche haben sich mit einem Hocker in den Schatten der Bäume am Straßenrand gerettet. Ein Eisverkäufer wittert das Geschäft seines Lebens. Jetzt müßte man Managua von oben sehen können: massenweise solcher „Einschreibungsschlangen“ stehen da.

arbeitsfrei

Wer früh dran kommt, kann den Rest der vier Tage am Vulkansee bei Managua liegen, denn Freitag und Montag sind wegen der Einschreibungen arbeitsfrei. Im Einschreibungsbüro surren die Ventilatoren. Es ist angenehm kühl. „130 Personen haben sich im Laufe des Morgens hier eingeschrieben“, gibt der Leiter des Büros zufrieden Auskunft. Mehr hätten sie

Wir demonstrieren für Frieden in Mittelamerika!

Willst du dem Volk von Nicaragua deine Sympathie und Solidarität zeigen? Willst du Reagan beweisen, daß viele gegen seine Kriegspolitik in Nicaragua sind? Dann komm mit zur *Großdemonstration am 3. November in Bonn für Frieden und Gerechtigkeit in Mittelamerika*. Nicaragua rechnet mit unserer Solidarität!

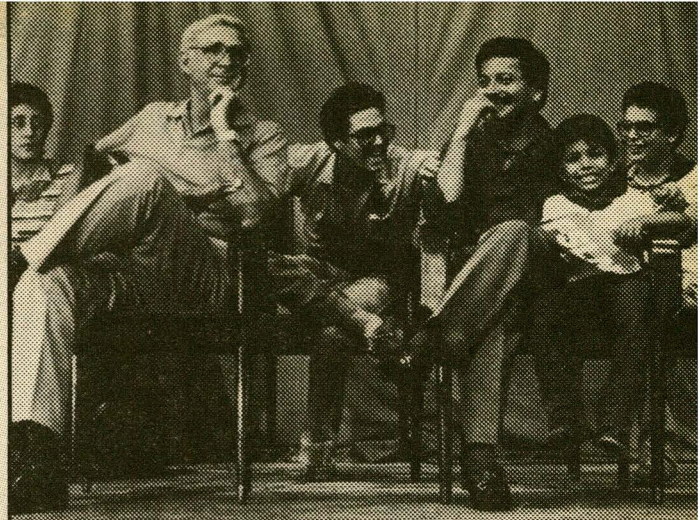
auch gar nicht geschafft, rechnen wir aus, als wir den mühseligen Ablauf beobachten. Geduldig fragen die Helfer eine ältere Frau nach Adresse, Alter und Beruf. Wer keinen Ausweis besitzt, erfahren wir, bringt zwei Nachbarn mit, die die Angaben bestätigen. Auf großen Wahllisten wird alles notiert und mit Fingerabdruck und Unterschrift besiegelt.

„Was mir die Wahl bedeutet?“ wiederholt die Frau unsere Frage und betrachtet ihren tintenblauen Daumen. „Wißt ihr, das ist das erste Mal, daß ich bei einer ehrlichen Wahl meine Stimme abgeben kann.“ Und: „Natürlich kann ich sagen, wen ich als Präsident wähle, das ist doch mein Recht!“ Freundlich lacht sie uns an und erklärt fast feierlich: „Ich wähle Comandante Daniel Ortega.“ Bevor sie rausgeht, verstaubt sie sorgfältig ihren Wahlschein.

Aber nicht überall geht es so friedlich zu, wie im Einschreibungsbüro in Managua.

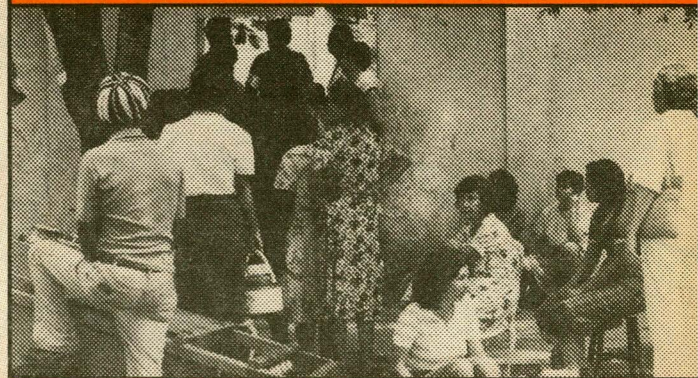
Die Hoffnung gibt Kraft

Blutige Terroranschläge von Söldnern, Invasionsdrohung durch Manöver von US-Truppen in Honduras, US-Kriegsflotten an der Pazifikküste Nicaraguas – die US-Regierung läßt nichts unversucht, den Frieden in Nicaragua zu stören. Reagan will verhindern, daß die Hoffnung, die das kleine Land ausstrahlt, anderen unterdrückten Völkern Mittelamerikas die Kraft gibt, sich auch aus ihrer Abhängigkeit von der US-Macht zu befreien. Deshalb ist Reagan



Während einer Wahlveranstaltung hat sich ein kleiner Junge zu den

Kandidaten auf die Bühne gesetzt.



Menschenschlangen vor dem Einschreibungsbüro

auch die demokratische Wahl in Nicaragua ein Dorn im Auge.

„Es passierte in einer abgelegenen Finca in den Bergen von Rio Blanco. Auch dort hatten die Sandinisten Einschreibbüros eingerichtet“, berichtet uns Klaus Hilber aus Karlsruhe, der als Arzt im Krankenhaus in Matiguas arbeitet. „Plötzlich erschien ein Mann, der wild mit einem Gewehr herumfuchtelte und wissen wollte, wer der verantwortliche Leiter sei. Kaum stand der auf, wurde er kaltblütig niedergeschossen. So sehen die Argumente von denen aus, die hinterher behaupten, in Nicaragua finden keine demokratischen Wahlen statt.“

Trotz diesem Terror haben sich 1,56 Millionen Nicaraguaner, das sind 93,7 Prozent der geschätzten Wahlberechtigten, als Wähler eingeschrieben.

Sieben Parteien stehen zur Wahl

Sie haben im November die Wahl zwischen sieben kandidierenden Parteien.

Die einzigen, die die Wahl boykottieren, sind die drei Parteien des reaktionären Oppositionsblocks „Demokratische Koordination“ (CDN). Als Handlanger der Politik der US-Regierung verlangten sie, daß sich die ehemaligen Nationalgardisten Somozas, die heute bei den Contra-Banden wiederzufinden sind, an den Wahlen beteiligen dürfen, Mörder und Verbrecher zur Wahl zu stellen, das nennen sie demokratisch!

Kandidaten

Diesmal wird das Volk von Nicaragua sein eigenes Volk wählen, Kandidaten aus ihren Reihen. Bauern, die zum ersten Mal ihr eigenes Land bebauen können, Frauen, die ihre Männer und Kinder in diesem versteckten Krieg verloren haben und Jugendliche, die gerade erst Lesen und Schreiben gelernt haben.

Sie wissen, daß es jetzt mehr denn je um das Überleben von Nicaragua geht. Um das Überleben dieses Traums von einem gerechten und menschenwürdigen Leben.

Was nützt ein Haus ohne Dach?

Neues von der Solidaritätsbrigade in Nicaragua:

Wie ihr schon in der letzten elan erfahren habt, sind neue Bauaufgaben für unser Solidaritätsprojekt entstanden: Für die Druckerei muß ein

neues Gebäude für die Redaktions- und Lageräume gebaut werden! Das bedeutet mehr Arbeit, mehr Material, und natürlich mehr Kosten!

Helft mit! Sammelt Geld für den Bau der Druckerei! Jetzt wird jede Mark doppelt benötigt! Denn was ist eine Redaktion schon ohne Dach?



Die Bauarbeiten laufen bereits auf Hochtouren. Heinz, Klaus, Peter, Ragnar und die beiden Axels haben viel Schweiß in diesem Stückchen Erde gelassen.

Hilft für die Sandinistische Jugend Nicaraguas!



Hier sollen die Redaktions- und Lageräume entstehen. Noch fehlt das Dach und der Boden.



Bevor der Platz dafür so eben war, mußte massenweise Grünzeug abgerodet, umgespätet und die Erde mit einem selbstgebautes Stampfer festgeklopft werden.



Deshalb: Ein Schluck in Ehren...



Vor dem Eingang der Druckerei warten bereits die Stahlträger auf ihre Verarbeitung.

Eine Druckerei für die Sandinistische Jugend Nicaragua

„Arbeit gibt es hier genug, und auch Sonne und Schweiß“, meint Heinz. „Kräftige Leute wie noch mehr gebrauchen. Und natürlich noch viel mehr Spenden auf dem Solikonto!“



elan-Solidaritätskonto

Stichwort: Nicaragua
Konto-Nr. 171 004 683

(Stadtparkasse Dortmund, BLZ 44 050 199)
Konto-Nr. 33 339-467

(Postscheckamt Dortmund, BLZ 44 010 040)

horizont

Sozialistische Monatszeitung
der DDR für internationale
Politik und Wirtschaft

weltweit informativ konkret lebendig

Kupon

Ich möchte „horizont“ zum Jahresabonnement von 15,60 DM zzgl. Portogebühren von 2,40 DM beziehen.

Ich bitte um Zusendung eines kostenlosen Probeexemplars.

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Wohnort



„horizont“ vermittelt Ihnen Interessantes und Wissenswertes aus allen Kontinenten

Journalisten aus der DDR und anderen Ländern informieren Sie in Tatsachenberichten, Reportagen und Dokumentationen zu Fragen der internationalen Politik und Weltwirtschaft.

Übersichten, Grafiken, Karten, Schaubilder und Diagramme ergänzen Ihre Nachschlagwerke.

Direktversand ab Berliner Verlag

Senden Sie den Kupon als Bestellung an
Gebr. Petermann
Buch + Zeitung international
Kurfürstenstraße 111
1000 Berlin 30
Ein Probeexemplar kann vom Verlag direkt angefordert werden.
Berliner Verlag
DDR - 1026 Berlin
Karl-Liebknecht-Straße 29

**Solidarität
Faltbogen**



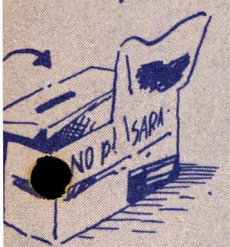
¡NO PASARAN!

Solidarität mit Nicaragua

Stichtank-Solidaritätskonto
 Stichwort: Nicaragua
 Konto-Nr. 171 004 683
 (Stadtsparkasse Dortmund, BLZ 44 050 199)
 Konto-Nr. 33 339-467
 (Postscheckamt Dortmund, BLZ 44 010 046)

So wird's gemacht:

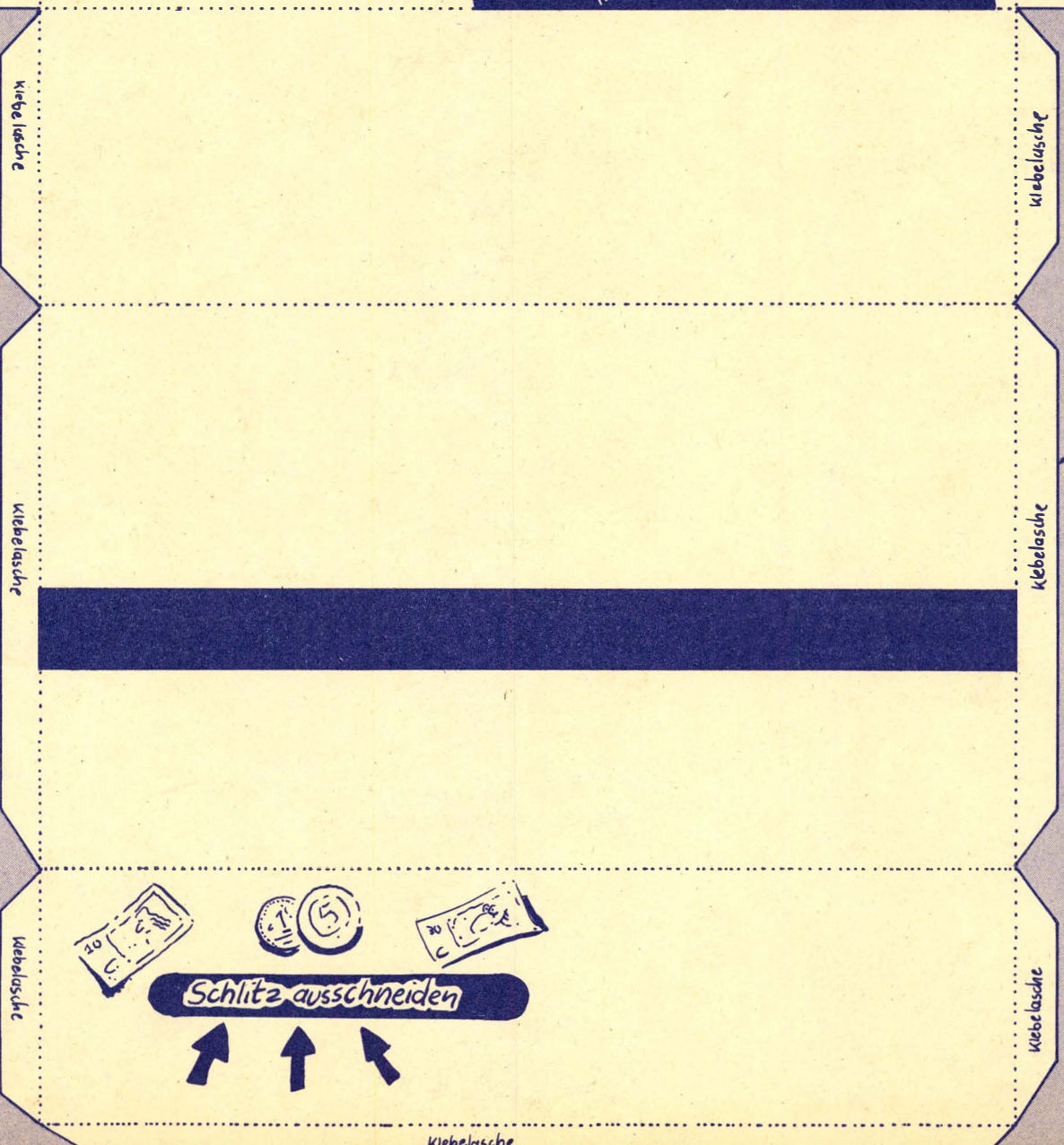
- 1) Ausschneiden
- 2) Gepunktete Linien falten



- 3) Zusammenkleben

Anschließend

Jede Menge Geld einwerfen
 Wenn die Dose voll ist, Inhalt auf
 nebenstehendes Konto überweisen
 Dose wieder verwenden



SOLL-DIEME NICARAGUA 3.11.1961

ACHTUNG!!

Folgendes NICHT machen:

① Seite rausreißen



② Mit einer Nagelschere (oder Messer) Buchstaben ausschneiden



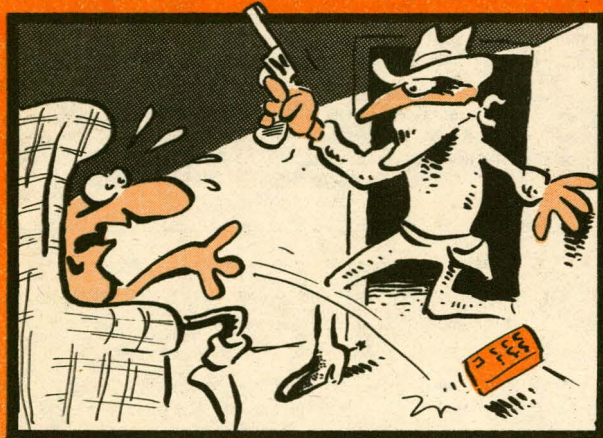
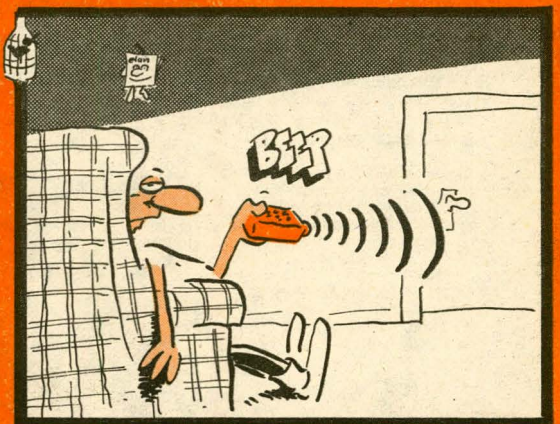
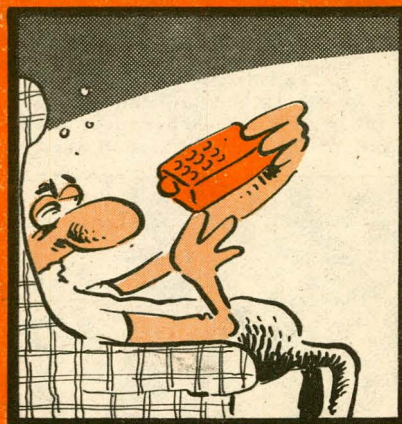
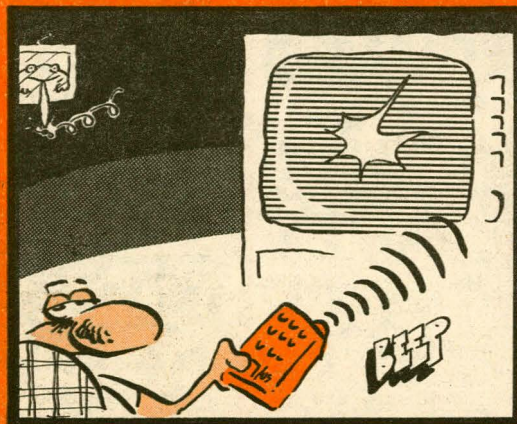
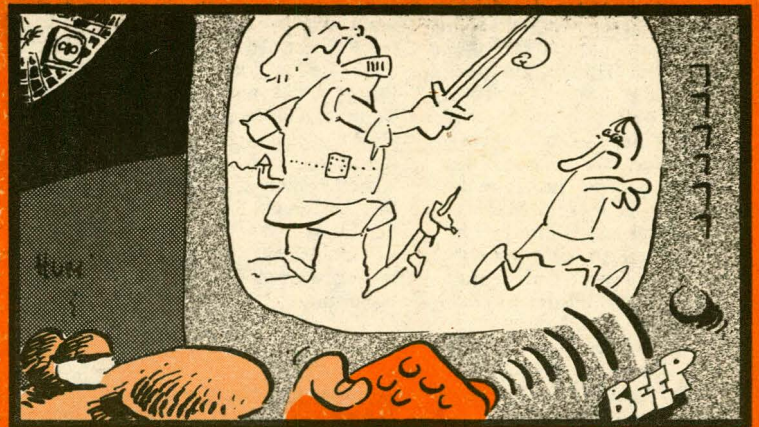
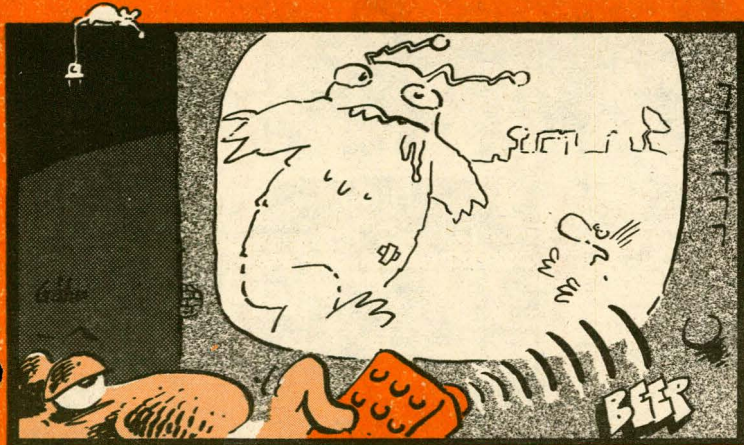
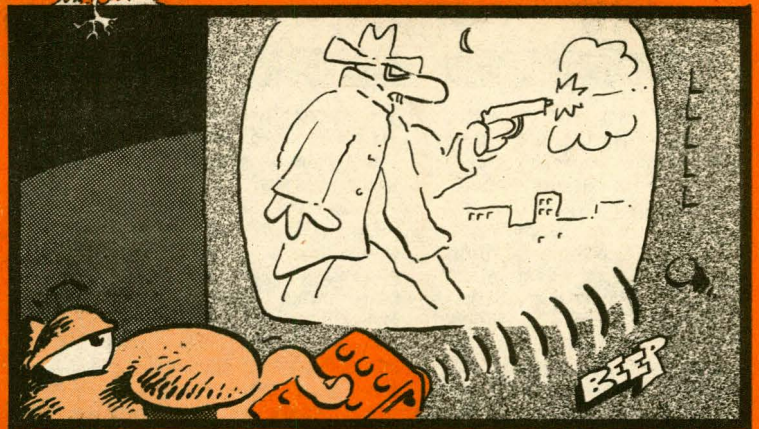
③ Mit einer Sprühdose in die Stadt gehen...



④ ...und das Werk vollenden



CLODWICH + die Fernbedienung



Hard to hold

Schnuckelig sieht er ja aus, der Rick Springfield – aber muß man deswegen gleich einen Film mit ihm drehen? Wer einen Musikfilm erwartet, wird herbe enttäuscht. Die Story ist dünn und so richtig aus dem Leben gegriffen: Popstar, bei dessen Anblick alle Mädels feuchte Höschchen kriegen, trifft die Frau seines Lebens (eine Schönheit mit Vaterkomplex, die edlerweise verhaltensgestörte Kinder betreut). Aber man stelle sich vor: sie stellt sich zickig an. Langes Hin und Her, viel Tränen, ein paar Eifersuchtszenen (Rick wird natürlich nicht nur von einer Frau geliebt), schöpferische Krise des Popstars, dem nichts mehr einfällt, seit er nicht mehr arm ist. Erst als ihn die Geliebte verläßt, küßt ihn wieder die Muse. Am Schluß ist die Welt wieder in Ordnung: die Songs fluppen, er kriegt seine Liebste, und der Zuschauer atmet erleichtert auf, daß der Film endlich aus ist.

Birgitt Hesselmann

Highway 2

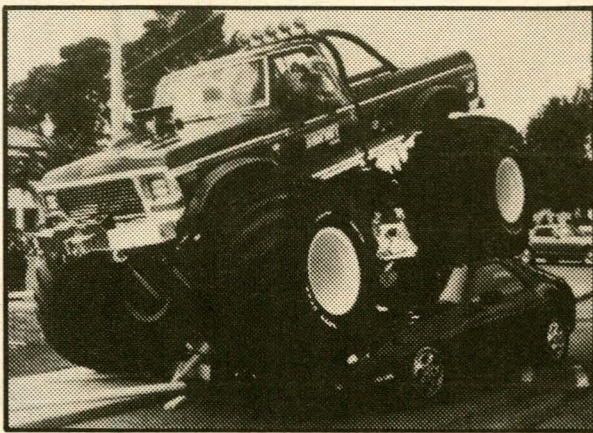
Seit Tootsie habe ich nicht mehr über einen amerikanischen Film so gelacht. Mit Elementen wie Slapstick, Parodie und Action-Szenen jagte ein Haufen von Cannonballern über die Highways (Das Cannonball-Rennen ist ein von der Polizei verbotenes Autorennen von Küste zu Küste in den USA.) Wer häufig ins Kino geht, kennt die ganzen Stars, die im Film mitspielen, diesmal aber in ganz anderen Rollen: Sammy Davis jr. als verkleideter Polizist, Richard Kiel, den Beißer aus James Bond, Kojak als Gangster, Trampas (Doug Mc Clure) als Sklave. Doch am meisten kann man über POPI lachen, einen Orang-Utan, den besten Cadillac-Fahrer des Films. Also: Highway 2 ist nichts für Leute, die mehr erwarten, als tolle Unterhaltung. Lolly

Broadway
Danny Rose

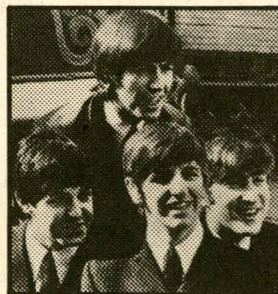
Danny Rose (Woody Allen) ist Künstler-Agent am Broadway mit viel Herz. Nur, er hat viel Pech. Ein richtiger Charly Brown.



FILME



A Hard
Day's Night



Kaum hat es einer seiner Klienten geschafft, wechselt er den Agenten. So blieben Danny nur die besonderen Fälle wie die Weltmeister im Luftballon-Falten, der einbeinige Stepptänzer oder der dicke Schnulzensänger Lou Canova. Danny ist der einzige, der noch an ihn glaubt. Doch als Lou „die“ Chance erhält, hat er Krach mit seiner Freundin. Ein Fall für Danny. Das ist der Anfang einer turbulenten Geschichte, bei der Woody Allen mit Sprache und Gestik glänzt. Ein toller Film nicht nur für Allen-Fans. Rolf Kulas

Der 1964 gedrehte erste Film mit den „Fab Four“ (den legendären Vier) war lange Zeit nur im Fernsehen zu bewundern. Jetzt, anlässlich des 25jährigen Beatles-Jubiläums, kommt er wieder in die Kinos. Mit viel Humor und Musik nimmt der Streifen die „Beatlemania“ auf die Schippe. Von einer Szene, in der die Pilzköpfe „Can't Buy Me Love“ anstimmen und dabei Slapstick am Skihang üben, heißt es übrigens, Regisseur Richard Lester habe damit den Video-Clip erfunden. Was nicht ganz stimmt: Mit Elvis Presley's „Jailhouse Rock“ war kürzlich ein noch älteres Beispiel im Fernsehen zu sehen. Christoph Terhechte

Filme für den
Friedens-
herbst

Wer die Veranstaltung, einen Info-Abend oder eine Aktion interessanter gestalten will, greife doch einfach mal zu einem dieser Filme:

War Lab –
Kriegslabor

Die USA setzen gezielt Waffen gegen die Zivilbevölkerung ein. Getestet in Hiroshima, Vietnam und zuletzt in Beirut. Ein aufwühlender Film. War Lab – Kriegslabor, Dokumentarfilm, BRD 1983 auch auf Video (VHS), 22 Min.

Aufstehn und
Widersetzen

Ein Film, der sich um ein Waldbühnenkonzert „Künstler für den Frieden“ rankt. Reagans Besuch in Westberlin und die „freundliche“ Begrüßung von 25000 Demonstranten, Künstlerinterviews, witzige und ernste Bildeinblendungen und natürlich viel Musik. Aufstehn und Widersetzen Dokumentarfilm, BRD 1983, auch auf Video (VHS), 82 Min.

„Ding Sorje
sin och
ming Sorje“

Dieser Video-Film erzählt von der Volksbefragung im Kölner Friesenviertel und ist ebenso kölsch und so beispielhaft wie der Totensong von den Bläck Fööss und der Stadtteil, in dem er entstanden ist. „Ding Sorje sin och ming Sorje“, Dokumentarvideo (VHS), 30 Min.

Anzeige

Das Neue Nicaraguanische Kino
Muestra de Cine Nicaraguense
In Zusammenarbeit mit
INCINE/ENIDIEC, Managua.

Die bisher vollständigste Zusammenstellung des neuen, eigenständigen Filmschaffens. 17 Filme, u. a. „Bananas“, „Das andere Gesicht des Goldes“, „In den Fabriken“, „Kindheit“, „Teotecacinte“

Start: 25. Oktober, Frankfurt: Kino Harmonie
Programmheft, Filmposter,
Hintergrundinformationen:
CON Filmverleih,



BARRICADA
INTERNACIONAL

Das offizielle Informationsorgan der
Frente Sandinista. Erscheint wöchentlich
in englischer und spanischer Ausgabe.
Bezug für BRD und Berlin-W:
CON Vertrieb, Westerdeich 38,
2800 Bremen, Tel. 0421/540012-13.

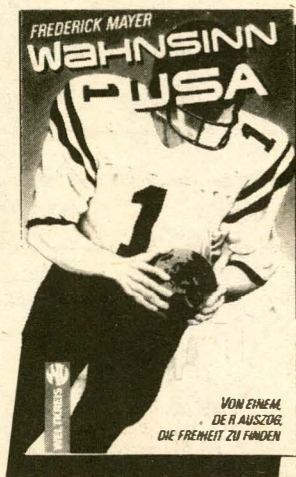
USA
INTERN

FREDERICK MAYER

WAHNSINN USA

VON EINEM, DER AUSZOG, DIE FREIHEIT ZU FINDEN

216 SEITEN, 14 80 DM



Millionäre, Filmstars, Politiker, Generäle und hochkarätige Wissenschaftler gehörten zu seinen engsten Freunden. Zu den Direktionssetagen, in denen die Leitungsstränge der Macht zusammenlaufen, hatte er ebenso Zutritt wie zu den Filmateliers in Hollywood, den Prunkvillen in Beverly Hills und den Zentralen der amerikanischen Denklabirien. Frederick Mayer, der 32 Jahre in den USA lebte, hat hinter die Kulissen der US-Gesellschaft blicken können, wie es nur selten einem Europäer möglich ist. Er führte unzählige Gespräche mit

Industriellen, Militärs und Journalisten, die keine westliche Zeitung je veröffentlichen dürfte. Aber Mayer hat auch das andere Amerika aus nächster Nähe erlebt – das Amerika des Hungers, der menschlichen Isolierung ebenso wie das Amerika des Widerstands gegen Sozialabbau und Atomkriegspläne. Sein packender Bericht zieht die Bilanz dieser mehr als dreißig Jahre und zeigt eindrucksvoll die tiefe Kluft, die die Gesellschaft heute in zwei Nationen teilt.

Im Buchhandel
erhältlich

Postfach 789
46 Dortmund

WELTKREIS

Anzeige

Ich möcht so gern in Hamburg baden

HH19

Hamburg 19, das ist tiefstes Hamburg, das ist das Herz Hamburgs und der Name, der für eine Rockband steht. Hier am Puls der Großstadt leben wir. Wir, das sind Bernd, Michael, Malte und Claus. Vier junge Kerls, die mit ner Gitarre, nem Schlagzeug und sonst son Dröhnkram Rockmusik machen und dabei über unsere Stadt erzählen.

Da gibt's 'ne Elbe...

Da gibt's ne Elbe, in der wir gerne baden möchten. Die ist aber so ätzend ölig von all dem ganzen Chemieschiet, daß selbst die Fische auf dem Rücken schwimmen. Da gibt's massenhaft Leute, die keine Arbeit haben und sich grad noch den grünen Hering auf dem Teller leisten können und einige andere wohnen dagegen in großen Villen und ziehn sich jeden Tag Kaviar von der besten Sorte rein. Und da gibts nen alten Bekannten von uns, den legendären Klaus Störtebecker. Man, war das ein dufter Typ. Der hat schon vor ein paar hundert Jahren damit angefangen, den reichen Pfeffersäcken die Knete, die sie den Armen geklaut haben, wegzunehmen und sie den Armen wiederzugeben.



Nicht gerade Heino

Na ja, und unsere Musik ist ja nu auch nicht gerade von Heino oder so. Das ist sch... ein schöner satter rockiger Groove. der in die Knochen geht und das Publikum auf die Tanzfläche treibt. Man kann es eigentlich nicht beschreiben, man muß es schon selber hören. Viele Leute kennen uns ja noch von früher. Von „Mach mit, reih dich ein“, oder „El Salvador“ als wir noch Antropos hießen. Natürlich sind auch diese Stücke noch in unserem Programm. Während der Zeit bei Antropos haben wir durch massenhaft Liveauftritte und Plattenproduktionen textliche sowie musikalische Erfahrungen sammeln können, die wir nun in Hamburg 19 einfließen lassen. Unsere Lieder handeln zwar alle irgendwie über Hamburg und was so alles in der Stadt passiert, doch könnten sie auch aus jeder anderen Großstadt stammen. Auch in Dortmund oder München ist die Kacke am

*Kontakt
Claus Vaith
Hartwig-Hessestr. 9
2000 Hamburg 19*

dampfen mit Jugendarbeitslosigkeit, Aufrüstung und Umweltzerstörung.

Bis bald!

Wir wollen aber nicht nur Probleme beschreiben und die Antwort zur Lösung im leeren Raum stehen lassen. Der Traum von einer Welt, wo es Frieden und Arbeit für alle gibt kann nur dann in Erfüllung gehen, wenn man selber etwas dafür tut. Wie geht's jetzt weiter mit HH 19...? Wir haben eine Single produziert („Ich möcht so gern in Hamburg baden“) und die Arbeiten für unsere LP abgeschlossen. Sie wird im Herbst erscheinen. Außerdem freuen wir uns schon auf den Auftritt bei euch und grüßen alle, die wir kennen.

Hier noch ein neuer Text von uns:

Unsere Erde ist rund, ist so bunt, hat viel Platz für den Mensch, der auf ihr leben muß. Ob er rot oder gelb, ob er schwarz oder weiß, ob er Piet oder Boris heißt.

Aber das ist nur ein Traum, unerfüllt hoch wie ein Baum.

Alle Menschen sind gleich, keiner arm keiner reich, weil genug auf der Erde wächst, das nicht einem allein, sondern allen gehört, weil Besitz nur den Frieden stört.

Unsere Erde ist rund, ist so bunt, gibt dem Mensch alles, was er zum Leben gebraucht, sei es Korn oder Reis, sei es Honig und Fleisch. Keiner stirbt mehr mit leerem Bauch.

Aber das ist nur ein Traum, unerfüllt hoch wie ein Baum.

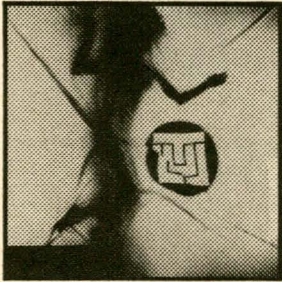
Warum kann diese Welt nicht so sein wie unsere Träume sind? Warum macht ein Stück Gold die Gefühle der Menschen so taub und blind? Warum kann diese Welt denn nicht so sein wie unsere Träume sind?

Das wäre schön, das müßte gehen.

Unsere Erde ertrug manches Leid, das der Mensch ihr in seiner Habsucht zugefügt, doch jetzt stehen wir am Punkt, wo der Teufel die Menschen mit neuen Raketen belügt. Dieser Teufel redet mit Engeln.

von Gott und Gebet und Gebot, wenn wir ihm nicht die Hörner abschlagen, sterben wir alle den Feuertod. Dann war alles nur ein Traum - unerfüllt hoch wie ein Baum warum kann...

Jethro Tull – Under Wraps



Ian Anderson und Gruppe haben wieder was Neues herausgebracht. Wie bei den letzten LPs versucht der Altmeister des Flötenrocks, was Neues auszuprobieren. Er hält sich mit seiner Flöte zurück und setzt mehr auf zeitgemäße Synthiklänge. So loben die ersten Kritiker die musikalische Vielfalt. Für meinen Geschmack paßt das noch nicht mit Ians altbekanntem Gesang und Gitarrenspiel zusammen. Die Texte sind lyrisch, abgehoben und unkonkret. Ich habe schon Besseres von Jethro Tull gehört. (Ariola) P. B.

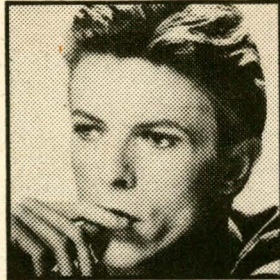
David Bowie Love you till tuesday

Als durchaus gelungen kann man diese Zusammenstellung alter Bowie-Sachen bezeichnen. Der

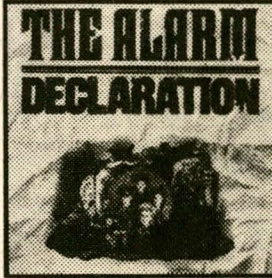


Unser Plattentip

The Alarm – Declaration



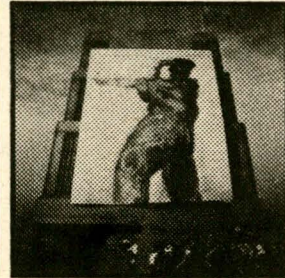
Sampler enthält die besten zum Teil bisher unveröffentlichten Songs aus den Jahren 1964-69. „Rubber Band“, „Laughing gnome“ und „London boys“ sind mittlere Hits aus der Zeit, als Bowie noch nicht der Superstar war. Aus Bowies Modjahren sind ebenso einige Lieder auf der Scheibe vertreten. Damals nannte er sich noch Dave Jones & the Manish Boys. „Love you till tuesday“ ist ein sinnvoll zusammengestellter Sampler, auf dem für normalen Preis Lieder enthalten sind, die man im Original in Sammlerkreisen zu utopischen Preisen handelt (Metronome) Muw



Da hat mir ein Kumpel mit den Worten „Soll ganz gut sein“ die Platte von „The Alarm“ zum Geburtstag geschenkt. Seitdem dreht sich die Platte der mir damals völlig unbekanntem Gruppe ständig auf dem Plattenteller. Die walisische Gruppe fällt aus dem Rahmen der aktuellen Musizierweise, spielt ohne Synthesizer in der klassischen Besetzung 2 Gitar-

ren, Baß und Schlagzeug, macht eine erfrischende Musik, bei der die Post abgeht. Gut und engagiert sind die Texte. Alarm spielt gegen die, die uns unsere Träume kaputt machen, die den Frieden bedrohen und uns um unsere Zukunft betrogen. Sie singen: Laßt euch nicht unterkriegen, kämpft gemeinsam dagegen, mit Mut und langem Atem. Sehr hörenswert. (CBS) P. B.

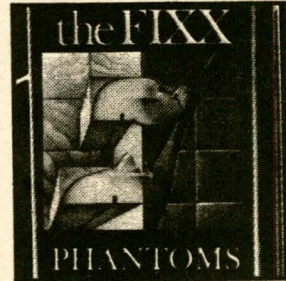
Spandau Ballett – „Hitparade“



Diese LP ist trotz einiger hitverdächtiger Songs, wie z.B. „revenge for love“, nicht besonders aus dem Plattenmarkt herausragend. Überwiegend glatte Songs, die auch im Kaufhaus als Hintergrundmusik geeignet wären. Der Sound wird von breiten Choruseinsätzen mit etwas Bläser- und Synthiesäusel geprägt. Wer fetzige Musik zum Tanzen erwartet, sollte sich

diese Platte besser nicht kaufen. Zum Entspannen (nach der Arbeit oder vor dem Einschlafen) ganz gut geeignet. (Ariola) A. V.

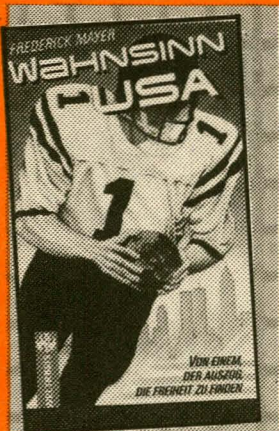
The Fixx Phantoms



Wer das erste Album der Gruppe „Shattered Room“ kennt, wird etwas enttäuscht sein. Die Band hat den Standard dieser hervorragenden und vielfältigen LP noch nicht wieder erreicht. Gegenüber der letzten Fixx-LP „Reach the beach“ ist die neue allerdings ein echter Fortschritt. Technisch ist die Band viel reifer geworden, das zeigt die klaren, durchdachten Arrangements. Die Mischung zwischen ruhigen und etwas rockigeren Titeln ist ebenfalls gelungen. Leider wirkt das Album streckenweise etwas langatmig. Ein bißchen mehr Spritzigkeit täte der Gruppe ganz gut. Trotzdem – auf das nächste Werk von The Fixx darf man gespannt sein! (WEA) P. C.



Bücher



Dreißig Jahre hat der Autor dieses packenden Buches in den USA gelebt, gut gelebt. Millionäre, Stars, Politiker und Wissenschaftler gehörten zu seinen engsten Freunden. „Heute muß ich mir eingestehen, daß ich einen Teil meines Lebens verschwendet habe, denn ich

habe gelogen, ohne es selbst zu bemerken. Ich habe mich vom schönen Schein blenden lassen und nicht verstanden, daß sich der „American Way of Life“ längst zu einer Bedrohung jeder menschlichen Gesinnung ausgewachsen hat ...“ schreibt er im Vorwort zu dem Bericht, der dem Leser ermöglicht, schneller als der Autor selbst den „Wahnsinn USA“ zu verstehen. D. P. Frederick Mayer: „Wahnsinn USA“, Weltkreisverlag Dortmund, 215 Seiten, 16,80 DM

Bunte Postkarten und Gerüchte haben die griechische Bauerntochter Eleptheria in das Wunderland Bundesrepublik gelockt – sie hofft, hier Arbeit zu finden. Mit ihrem Mann und ihrem in der BRD

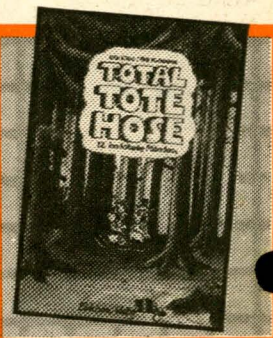


geborenen Kind lernt sie bald die Wirklichkeit kennen. In einer Autovergaserfabrik findet Eleptheria Arbeit am Fließband. Einfühlsam wird erzählt, wie sie sich gemeinsam mit ihren Kolleginnen und Kollegen zu einer aktiven Frau entwickelt, als es darum geht, eine Lohnerhöhung durchzusetzen. Ein liebevoll und zugleich spannend geschriebener Roman, in dem Vorfälle, Fakten und Dokumente aus der Wirklichkeit verarbeitet sind. A. K. Hermann Spix: Eleptheria oder die Reise ins Paradies. Express Edition/Werkkreis Literatur der Arbeitswelt. 156 S., 9,80 DM

März 1945, zwei Monate vor Kriegsende. Im Westen ist die 7. US-Armee bis in



die Eifel vorgedrungen. Floiran, 13 Jahre alt, schnappt zufällig den Satz seines Vaters auf, der sagt, er würde sich und seine Familie vergiften, ginge der Krieg verloren. Da es die Spatzen von den Dächern pfeifen, daß die Amis jeden Tag das Dorf besetzen würden, zieht es Florian vor, auf das häusliche Essen zu verzichten, da er in allen Speisen einen Giftanschlag vermutet. Wer aber jetzt ein Actionbuch erwartet, wird nicht so sehr auf seine Kosten kommen. Vielmehr werden Einstellungen und Haltungen in diesen Märztagen dem Leser vor Augen geführt. G.S. Gerd Fuchs: Die Amis kommen, rotfuchs, 128 S., 5,80 DM.



„Wer hat von meiner Pizza gemampft, wer hat von meinem Kalterersee geschlürft, wer hat von meinem Haschpfeiflein genuckelt? Dann sahen sie die Whithy in der Poofe liegen und haben erst mal mit den Ohren geschlackert. Aber dann blickten sie echt voll durch und beschlossen, daß sie bleiben konnte.“ Alles klar? Die Rede ist von Schneewittchen und den sieben Zwergen, die „irgendwo im Wald so 'ne Art Kommune aufgemacht hatten.“

12 „bockstarke“ Märchen, herrlich schnöddrig erzählt und zum Teil in die heutige Zeit übertragen. Allein die Karikaturen sind ein Genuß. A. K. Uta Claus/Rolf Kutschera: Total tote Hose, Eichborn Verlag, 80 S., 12,80 DM



„Füllt eure Gehirne mit Hoffnung, statt eure Venen mit Drogen vollzuknallen“, hallt die rauhe, fordernde Stimme des Baptistenpredigers Jesse Jackson bis in den letzten Winkel des völlig überfüllten Saales.

„Es gibt Hoffnung in der Verzweiflung“, beschwört er die Ghattokids, die sich vor ihm auf schäbigen Plastikstühlen drängeln. „Es gibt niemanden, der wie der Weihnachtsmann vorbeikommt und euch einen Ausweg bringt. Nichts ist wichtiger als eure eigene Entschlossenheit!“

Was auf den ersten Blick wie ein Gottesdienst aussieht, ist eine gewöhnliche Wahlveranstaltung in einem ungewöhnlichen Wahlkampf. Es geht um den Sturz Ronald Reagans bei den US-Präsidentschaftswahlen am 6. November.



Jesse Jackson über die „Regenbogenkoalition“: „Wir haben bereits gewonnen – unser Selbstbewußtsein, unseren Stolz, unsere Menschenwürde.“

Wahlkampf gegen Reagan

Die Hoffnung Regenbogens

„Stolzer, stärker, besser“, so steht Amerika angeblich da nach der jetzt ablaufenden Amtsperiode Ronald Reagans. Doch die Wahrheit sieht anders aus: Im „stolzen Amerika“ sind heute neun Millionen Menschen arbeitslos, sechs Millionen müssen kurzarbeiten. Drei Millionen US-Bürger haben kein Dach überm Kopf. 35 Millionen – das ist mehr als die Hälfte aller Einwohner der BRD – leben unter der amtlichen Armutsgrenze.

„Fight back“

Die Gewerkschaft der Stahlarbeiter verbreitet seit einigen Monaten Aufkleber mit dem Slogan „Fight back“ – wehrt euch. „Fight back“ gegen Arbeitslosigkeit und Verelendung, gegen die vielen Erpressungsversuche der Unternehmer wie in Sheffield / Alabama. Weil die Gewerkschaft der Sheffielder Aluminiumgießerei einem fünfzigprozentigen

Lohnverzicht nicht zustimmte, wurde das Werk vom Besitzer kurzzerhand dichtgemacht.

Kriegspartei

„Fight back“ heißt es vor allem gegen das Wahlprogramm, das Reagans Republikanische Partei im August in Dallas beschlossen hat. Mit seiner Hetze zum Krieg, seiner rassistischen und antigewerkschaftlichen Stimmungsmache ist es einmalig in der politischen Geschichte der USA. Es stellt sich bedingungslos hinter die Hochrüstungsprogramme der Regierung und verlangt noch rigorosere Streichungen im Sozialhaushalt. Ihrem Ruf als „Kriegspartei“, wie der russische Revolutionär Lenin die Republikanische Partei schon vor Jahrzehnten gekennzeichnet hat, werden die Reagan-Fanatiker damit voll gerecht.

„Befreiungstaten“ überall

In ihrem Programm wird selbst der gemeine Überfall der Weltmacht USA auf die kleine Inselrepublik Grenada zur „Befreiungstat“ erklärt. Und das Wahlprogramm verspricht der Welt noch mehr solcher Taten – in Europa, Afrika, Asien, Lateinamerika. Wie bei keiner anderen Wahl zuvor stehen sich deshalb diesmal die Interessen von Friedensbewegung und Kriegstrei-

bern, die Interessen von arm und reich in scharfem Kontrast gegenüber. Ronald Reagan, 1980 von Elektronik- und Rüstungsindustrie ins Weiße Haus manövriert, steht bedingungslos für den Krieg, für die Interessen der Reichen.

Das „andere Amerika“

Ihm gegenüber steht das „andere Amerika“. Eine breite „Regenbogenkoalition“ von Demokraten ist angetreten, um eine Wiederwahl Reagans zu verhindern. Da sind die Millionen Anhänger der „Freeze“-Kampagne, die für das sofortige Einfrieren der Atomwaffen kämpfen. Da sind die Indianer, die schwarzen und spanischsprachigen Amerikaner. Da sind Frauen- und Schwulengruppen. Da sind arme Farmer und Arbeitslose. Da sind alte Menschen ohne soziale Sicherheit und Jugendliche ohne Zukunftschancen. So unterschiedlich sie sind, welche Sprache sie auch sprechen, was sie ansonsten denken und tun – in einem sind sie alle einig: Ronald Reagan darf nicht weiterregieren!

Prediger und Regenbogen

Es sind schon viele, die sich in diese „Regenbogenkoalition“ gegen Reagan eingereiht haben. So viele, daß Walter Mondale, Reagans Gegenkandidat von der Demokratischen Partei, ihre Forderungen nach dem Einfrieren der Atomwaffen und nach sozialen Hilfsprogrammen in sein Wahlprogramm aufnehmen mußte. Die eigentliche Symbolfigur der „Regenbogenkoalition“ ist jedoch der schwarze Baptistenprediger Jesse Jackson, Freund und Mitstreiter

des

des ermordeten Bürgerrechtskämpfers Martin Luther King. Neben Walter Mondale und anderen hatte sich Jesse Jackson um die Präsidentschaftskandidatur der Demokratischen Partei beworben und sich als erster schwarzer Politiker bis auf Platz drei vorkämpfen können.

„Solange ich im Rennen bin...“

Während er sich um die Kandidatur seiner Partei bewarb und von Veranstaltung zu Veranstaltung reiste, schleppte er immer wieder die Reporter mit in die Slums. Selbst im Slum von Greenville/South Carolina geboren, war seine Devise: „Solange ich im Rennen bin, werden die Medien gezwungen sein, über Ghettos, Armut, Arbeitslosigkeit und unzureichende Sozialversorgung zu berichten.“ Inzwischen ist er raus aus dem „Rennen“, doch mit der „Regenbogenkoalition“ kämpft er weiter gegen Reagan. Der erste Schritt, Reagan zu schlagen, ist, sich „registrieren“ zu lassen. Denn nur wer sich bei der Wahlbehörde einschreibt, darf überhaupt

wählen. Gerade für farbige US-Bürger ist das Sicheinschreiben oft ein Spießbrutenlauf, bei dem sie von weißen Rassisten beleidigt werden. Andere wiederum haben längst die Hoffnung verloren, durch ihre Stimme etwas verändern zu können. So kommt es, daß sich nur knapp die Hälfte der US-Bürger an Wahlen beteiligt.

Wie herumliegende Steine

„Aber ungenützte Wählerstimmen sind wie Steine, die einfach so herumliegen“, überzeugt Jesse Jackson immer wieder seine Zuhörer in Slums und Kirchen, Sozialzentren und Jugendhäusern. Es kommt darauf an, die Steine sinnvoll einzusetzen. Jede Stimme in die Waagschale zu werfen,

alle Kräfte zu mobilisieren, dafür kämpft auch die Kommunistische Partei, für die der Parteivorsitzende Gus Hall und die schwarze Bürgerrechtskämpferin Angela Davis kandidieren. Wie notwendig und gleichzeitig bei der Regierung verhaßt ihre politischen Aufklärungsaktionen sind, zeigen immer wieder die Wahlbehinderungen, denen die KP ausgesetzt ist. Hier nur eines von den zahlreichen haarsträubenden Beispielen der letzten Jahre: Als die Kommunistische Partei im Bundesstaat Michigan den Antrag zur Registrierung ihrer Kandidaten zusammen mit 22 000 Wählerunterschriften bei der Wahlbehörde einreicht, wird dieser Antrag abgelehnt. Kommunisten seien von der Wahl ausgeschlossen, „um Papier für die Stimmzettel“ zu sparen.

Die große Reserve

Von solchen Schikanen lassen sich die amerikanischen Kommunisten jedoch nicht abschrek-

ken. Sie mobilisieren weiter für die Anti-Reagan-Front. Es gibt noch viele Reserven.

„Von den 28 Millionen Jungwählern beteiligten sich bei der letzten Wahl 21 Millionen nicht an der Abstimmung“, erklärt James Steel, der Vorsitzende des Kommunistischen Jugendverbandes. „Das sind dreimal mehr als jene Stimmen, mit denen Reagan bei den letzten Wahlen siegte.“

James ist zuversichtlich: „Obwohl die Massenmedien eine Vorstellung über die Unbesiegbarkheit Reagans schaffen,

glaube ich nicht daran, daß es wirklich so ist. Seine Niederlage kann eine neue Situation in unserem Lande schaffen. Wir müssen die Chance nutzen, damit die ganze Welt freier atmen kann.“

Hanne Beutel

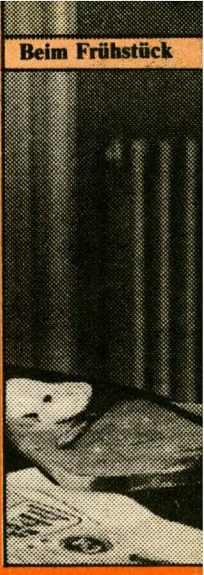


Freitag der
publika-
chen Partei:
ott“
agan per
dschirm.

Antje aus Bremen hat gerade mit der zehnten Klasse im Gymnasium begonnen. Das letzte Jahr hatte sie wiederholen müssen. „Na, macht ja nichts, du bist ja ein hübsches Mädchen“, hieß es damals in der Verwandtschaft. Unter dem Motto: Bildung Nebensache – Hauptsache, das Mädchen kriegt einen gutverdienenden Mann ab. Antje ist sauer über solche Sprüche und Gedanken: „Das ist offensichtlich frauenfeindlich. Aber manche Dinge werden auch so geschickt verpackt, daß dir die Gemeinheit, die drinsteckt, gar nicht bewußt wird.“

Die offensichtliche und weniger offensichtliche Frauenfeindlichkeit erlebte elan-Redakteurin Haune Beutel gemeinsam mit Antje an einem ganz gewöhnlichen Mittwoch in Bremen.

Ein ganz gewöhnlicher Mittwoch



Beim Frühstück

Mittags

Das war ein Physikstunde! „Mädchen, jetzt kommt was Wichtiges! euch, die Elektrik vom Fön und Begele...“

Plötzlich klingelt das Telefon



„...hier ist das Wasserversorgungsamt, kann ich Ihren Vater sprechen? – Nein, wollen Sie mit meiner Mutter sprechen? – Ach, mmh, na dann ruf ich später noch mal an...“

6

Nach den Schulaufgaben macht Antje noch ein paar Besorgungen

Na, dich haben' se ja ganz schön eingemacht!



7

Von wegen Pressevielfalt. Entweder Hausmütterchen, Modepuppe oder nackter Busen, andere Frauen gibt es hier nicht.



In der Spielzeugabteilung im Kaufhaus

Früh übt sich... Technik für Jungen, Anziehpuppen für Mädchen.



11

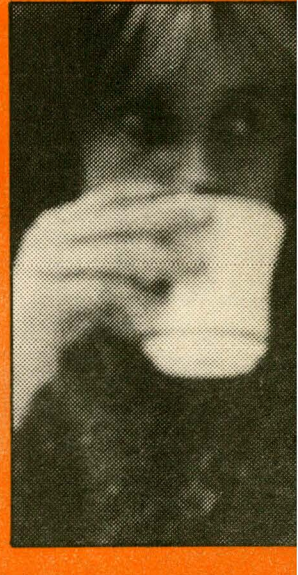
12

Kurz darauf im Straßencafé

Eigentlich könnt' ich heut' abend mal wieder ins Kino, mal sehen, was läuft.



13





Zwölf Stellenanzeigen für Männer, aber nur drei für Frauen. Und was wird da gesucht? 'ne Bardame!

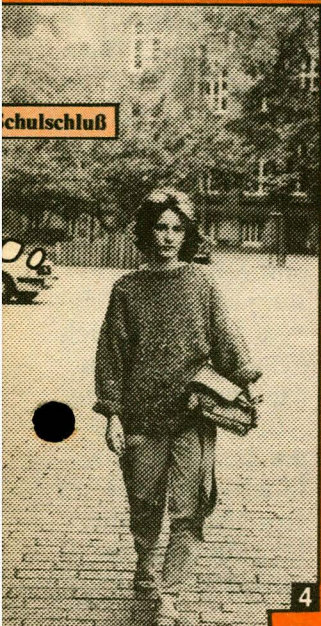


Tja, die guten alten Zeiten. Der starke Mann stemmt glatt das ganze Haus, und die Frau bleibt ewig gebückt.



Auf dem Schulweg

Von wegen "neue" Männer. Typisch Macker und die Frau als Weibchen.



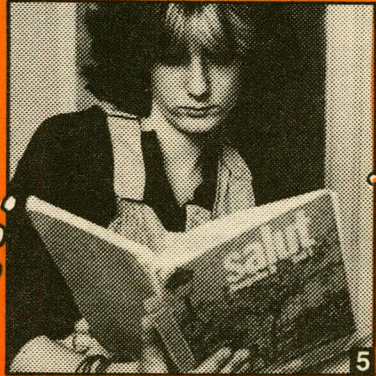
Schulschluß

Kurz darauf sitzt Antje bei den Schulaufgaben überm Französischbuch



23

Herr Dupont repariert das Auto.

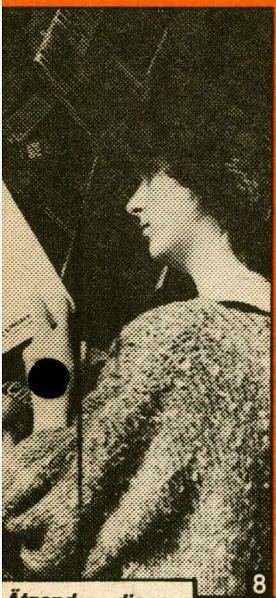


5



25

Frau Dupont ist selbstverständlich nicht berufstätig. Sie kauft sich ein neues Kleid.



8



Zum Tottachen!

9



Nimm mich mit auf die Reise!

Frau oder Schreibmaschine, das ist hier die Frage.

10



Ätzend, dieser Typ gafft mich jetzt schon seit Minuten an. Bloß weg hier!

14



Am nächsten Kino

Kinoabend... das wird wohl nix.

15



16

Und was läuft im Fernsehen? 000



17

Bei der Programmvorschau vergeht mir schon die Lust: die neue „Superserie“ „Hollywoods Frauen“ – wieder nur Star-Intrigen und Sex.



18



an Heim und Herd zurückschickt, ihnen zu Hunderttausenden die Arbeit verwehrt, ihnen die Kindergartenplätze wegstreicht, die Kosten für die Schulbildung ihrer Kinder hochtreibt, die Reform des Paragraphen 218 wieder zurückdrehen will. Aber daneben häufen sich auch die „Kleinigkeiten“ zu einem riesigen Berg von Ungerechtigkeit, Benachteiligung, Gewalt, Beleidigung, Anpassung und Diskriminierung auf. Über das eine muß man sich genauso empören wie über das andere. Alles zusammen macht die Frauenfeindlichkeit dieser Gesellschaft aus. Und da soll ich mich nicht aufregen?!

Das sind nur Kleinigkeiten, findet ihr? Wir Frauen sollten uns nicht immer so aufregen? Also, ich finde es nervig, solche „Kleinigkeiten“ Tag für

Tag am laufenden Band serviert zu bekommen. Natürlich ist es noch viel schlimmer, was die Kohl-Regierung mit den Frauen macht, daß sie die Frauen

Anzeige

Marxistische Blätter 5/84

SPD

Integration oder Opposition?

Mit Beiträgen zu folgenden Themen:

- Sozialdemokraten und Kommunisten
- SPD und Friedensbewegung
- Wirtschaftspolitik nach dem Essener Parteitag
- Bankrotterklärung in der Medienpolitik?
- Ist die SPD-Rechte tot?
- SPD und Grüne – Hessische Erfahrungen
- Sozialistische Internationale und Friedenspolitik
- Sozialdemokratische Frauen und Frauenpolitik
- Peter Glotz und die „regierungsfähige Linke“.

Außerdem: Der Kampf um die 35-Std.-Woche (Chronik, Stimmungsberichte, Einschätzungen); Zur Herkunft und Wiederkunft des Elitemythos; Engels' „Ursprung der Familie...“; Geißler und der §218; Vor den Herbstaktionen der Friedensbewegung; Walter Markov zum 75. Geburtstag; Berichte und Buchkritiken.

Die Marxistischen Blätter erscheinen alle zwei Monate; 128 (und öfter mal 144) Seiten für nur 4,80 DM pro Heft. Das Jahresabonnement kostet (nur ab Verlag) 21,50 DM; für Auszubildende, Schüler, Studenten, Wehr- und Zivildienstleistende nur 17,50 DM (zuzügl. Versandkosten).

- Ich bitte um ein Probeheft Eurer Zeitschrift
- Ich hätte gern ... Exemplar(e) von Heft 5/84
- Ich abonniere die Marxistischen Blätter ab Heft ... und erhalte dafür als Buchgeschenk (bitte ankreuzen)
 - Handbuch für Arbeiter und Angestellte
 - Marx ist Gegenwart (Konferenzprotokoll)
 - Steigenwald, Protestbewegung

Verlag Marxistische Blätter, Hedderheimer Landstraße 78a, 6000 Frankfurt 50

Name _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

Datum/Unterschrift _____

Bin ich impotent? Warum klappt „es“ bei mir nicht? Warum können die anderen so oft? Was ist bloß mit dem Orgasmus? Sollte ich ein Potenzstärkungsmittel nehmen? Nicht nur für Jungen beantwortet der Dortmunder Arzt Andreas Martin diese Fragen.

„Also, wenn von Potenz die Rede ist, sollte man erst mal wissen, was das eigentlich genau ist. Potenz ist einmal die Fähigkeit, überhaupt mit einer Partnerin schlafen zu können, also das heißt: Das Glied muß sich versteifen können. Außerdem bedeutet Potenz die Fähigkeit, ein Kind zu zeugen. Natürlich kann man auch Geschlechtsverkehr haben, ohne ein Kind zeugen zu können. Es gibt ja auch Männer, die sich sterilisieren lassen und trotzdem eine befriedigende Partnerschaft haben.“

Potenz und Orgasmus

Potenz und Orgasmus sind nicht dasselbe. Du kannst in der Lage sein, mit einem Mädchen zu schlafen, ohne zu einem Orgasmus zu kommen. Es ist nicht so, daß Orgasmusprobleme nur bei Mädchen auftauchen. Auch bei Jungen ist das möglich. Häufiger ist es allerdings so, daß sie zu früh zum Orgasmus kommen. Sie haben also einen Samenerguß, bevor sie das Glied in die Scheide des Mädchens stecken.

Wenn das Glied des Jungen sich nicht versteift, wenn er zu früh oder überhaupt nicht zum Orgasmus kommt, ist das kein Grund, an sich selbst zu verzweifeln. Ganz selten sind Krankheiten oder wirkliche Impotenz die Gründe dafür.

Leistungsdruck nervt

Potenzstörungen und Orgasmusprobleme haben fast immer psychische Ursachen. Es kann zum Beispiel sein, daß der Junge regelrecht unter Leistungsdruck steht, daß er denkt, ich muß das unbedingt schaffen. Dadurch entsteht eine

große Erwartungsangst: Klappt es nun mit dem Geschlechtsverkehr,

mach ich das richtig, was denkt das Mädchen, was sag ich dem Freund, wenn es nicht klappt??? Oder der Junge und das Mädchen haben keinen Platz, wo sie sich ungestört lieben können, und müssen damit rechnen, womöglich von den Eltern überrascht zu werden. In solchen Angstsituationen spielt sich oft überhaupt nichts ab. Da kannst du völlig gesund sein, psychisch haut es eben nicht hin. Deswegen sind auch die meisten der Potenzstärkungsmittel, die in Illustrierten angeboten werden, ziemlicher Unsinn. Die arbeiten zum Beispiel mit Geruchsstoffen, mit Wärme und solchen Dingen, die beim Sex eine Rolle spielen. Geruch hat ja etwas mit Lust zu tun.

Nur, wenn ich vor lauter Leistungsstreß nicht mit

meiner Freundin schlafen kann, dann läuft das vor allem über meinen Kopf ab. Und was in meiner Birne los ist, kann ich nicht mit Salben behandeln. Deshalb sind solche Potenzstärkungsmittel der falsche Weg. Damit wird viel Schindluder getrieben, in jedem Fall steckt Geschäftemacherei dahinter, denn die Ursachen von Potenzstörungen kann man damit nicht behandeln.

Ungestört onanieren

Auch wenn es mit dem Geschlechtsverkehr noch nie geklappt hat, ist es kein Grund, in Panik zu geraten. Daß er potent ist, kann fast jeder Junge herausfinden, wenn er ungestört onanieren kann.

Und wenn Freunde herumprahlen, was bei ihnen beim Geschlechtsverkehr angeblich alles abgeht, dann gibt's nur

eins: nicht so ernst nehmen, was andere erzählen, was die angeblich leisten! Hinter all das ein dickes Fragezeichen machen, denn meist ist es nicht so gewesen.

In der Clique

Wenn es bei dir mit dem Geschlechtsverkehr nicht so klappt, wie du es dir wünschst, dann rede mit jemanden offen darüber. Wenn man keine Freundin hat oder Hemmungen hat, mit ihr darüber zu sprechen, dann sollte man einen guten Freund zu Rate ziehen. Das kann man weniger gut in der Clique, ein Gespräch zu zweit fällt viel leichter. Und es hilft, zu erkennen, daß man selbst gar nicht so anders ist. Vielleicht stellt man sogar fest, beide haben die gleichen Schwierigkeiten.

Man merkt auch, daß das Gerede von der Potenz meist übertrieben ist. Gerade in der Clique von Gleichaltrigen.

Da steht man gemeinsam rum, da nervt dich alles, da gibt's nichts, was dir wirklich Spaß und Befriedigung bringt. Da wird das Bumsen schon fast zur Ersatzbefriedigung für den Rest deines frustrierenden Alltags.

Nicht mehr „Macker“ sein

Anders ist es, wenn du einen Job hast, der dir Spaß macht, in dem du einen Sinn siehst, wenn du dein Leben gut findest und dich wohl fühlst, dann wird das Sexuelle ins richtige Verhältnis zu dem übrigen Teil deines Lebens gerückt. Dann sind die Liebe und der Sex zwar immer noch die wichtigste Sache, aber nicht die einzige, die dich befriedigt. Dadurch verschwindet auch ein Teil von dem Druck, sich durch seine angebliche Potenz Anerkennung verschaffen und immer der Macker sein zu müssen.“



**Bundesregierung
Landesregierungen
Gerichte
Behörden
Polizei**

VOR

Angeklagt wegen Rassismus

Fall Altun

September 1980, Militärputsch in der Türkei. Der Student Cemal Kemal Altun flüchtet nach Westberlin, um der blutigen Verfolgung in seinem Heimatland zu entgehen. Als Mitbegründer des „Vereins revolutionärer Studenten“ drohen ihm Folter und Todesstrafe. Die erhoffte Sicherheit in Westberlin hält nicht lange an. Mit einer vorgeschobenen Mordanklage verlangt die türkische Militärregierung die Auslieferung Kemal Altuns. Am 5. Juli 1982 wird er von deutschen Behörden in Auslieferungshaft genommen. Obwohl sein Asylverfahren noch läuft, muß er nun jeden Tag damit rechnen, dem Mörderregime übergeben zu werden.

Nach siebeneinhalb Monaten zermürbender Haft erfährt er, daß die Bundesregierung gegen einen Sturm von Protest deutscher Demokraten seine Auslieferung beschlossen hat. Doch die Menschenrechtskommission schaltet sich ein und erreicht einen Zeitaufschub. Am 6. Juni 1983 wird Kemal als politischer Flüchtling anerkannt, dem Schutz zu gewähren ist. Der Bundesbeauftragte für Asylangelegenheiten legt dagegen Beschwerde ein. Und Bundesinnenminister Zimmermann fordert den Justizminister auf: „Im Interesse einer guten Zusammenarbeit mit der Türkei ob polizeilichem Gebiet“ soll Altun jetzt schnell ausgeliefert werden.

Nach vier weiteren Wo-

chen des Psychoterrors ist Kemal am Ende seiner Kraft. Als er am 30. August 1983 aus seiner Zelle geholt und zur erneuten Verhandlung seines Asylantrags gebracht wird, reißt er sich los und stürzt sich aus dem 6. Stock des Gerichtsgebäudes.

Fall N.

In der Hoffnung, in der BRD politisches Asyl zu finden, reist am 25. Februar 1983 eine junge Afrikanerin in unser Land ein. Wie die meisten Flüchtlinge, die heimlich ihr Land verlassen müssen, hat auch Frau N. aus Ghana nicht den von deutschen Behörden verlangten „Einreise-sichtvermerk“ in ihrem Paß. Grund genug für die Polizisten, sie festzunehmen. Frau N. ist hilflos, kann sich mit den Beamten nicht verständigen. Obwohl die Polizisten in ihrem Paß einen handgeschriebenen Zettel finden, auf dem in englischer Sprache um Asyl gebeten wird, nehmen sie die Afrikanerin kaltblütig in Abschiebehaft.

Erst nach Tagen gelingt es der verzweifelten Frau, aus der Justizvollzugsanstalt Hildesheim heraus Kontakt zu einem Rechtsanwalt aufzunehmen. Der stellt sofort einen Asylantrag – Frau N. müßte nun freigelassen werden und als Asylsuchende den Schutz der bundesdeutschen Behörde erhalten. Doch es kommt anders. Am 11. März abends erfährt Rechtsanwalt Schoenian, daß Frau N. am nächsten Morgen

trotz des Asylantrags abgeschoben werden soll. Er weiß, wie klammheimlich und schnell deutsche Behörden solche „Angelegenheiten“ durchziehen. In einem Wettlauf gegen die Zeit macht er den zuständigen Leiter des Ausländeramtes in Helmstedt ausfindig, sucht ihn noch in der Nacht in seiner Wohnung auf, um die Abschiebung von Frau N. zu stoppen. Vergeblich: Wenige Stunden später wird sie über Frankfurt abgeschoben und in eine ungewisse Zukunft geschickt.

Doch die Kette der Unmenschlichkeit und Behördenwillkür ist noch nicht zu Ende: Nach Frau N.'s Abschiebung wird gegen Rechtsanwalt Schoenian ein Strafverfahren angestrebt wegen „mißbräuchlicher Verleitung zur Asylantragstellung“!

Fall Kaya

2. Mai 1983: Das Ordnungsamt der Stadt Salzgitter verweigert dem türkischen Metallarbeiter Ali Kaya, der schon seit 1964 hier lebt und arbeitet, die Aufenthaltsberechtigung. Die haarsträubende Begründung: Die Wohnung seiner fünfköpfigen Familie sei zweieinhalb Quadratmeter zu klein. Darin könne man nicht leben. Mit solchen Schikanen werden auch andere Ausländer traktiert. Daß es für sie besonders schwierig ist, hier menschenwürdige Wohnungen zu bekommen, interessiert die Ausländerbehörden nicht.

Fall Tokul

Am 12. November 1983 dringt ein Kommando der Kripo um 6.00 Uhr morgens durch den Keller in die Wohnung der Familie Tokul in Altwarmbüchen, einem Vorort von Hannover, ein. Frau Tokul und ihre sechs Kinder werden gezwungen, ihr Hab und Gut zusammenzupacken. Als Frau Tokul die Abschiebungsverfügung gegen sich und ihren 23jährigen taubstummen Sohn vorgehalten bekommt, bricht die verstörte Frau zusammen. Das Krankenhaus, in das sie eingeliefert wird, erklärt sie wenige Stun-

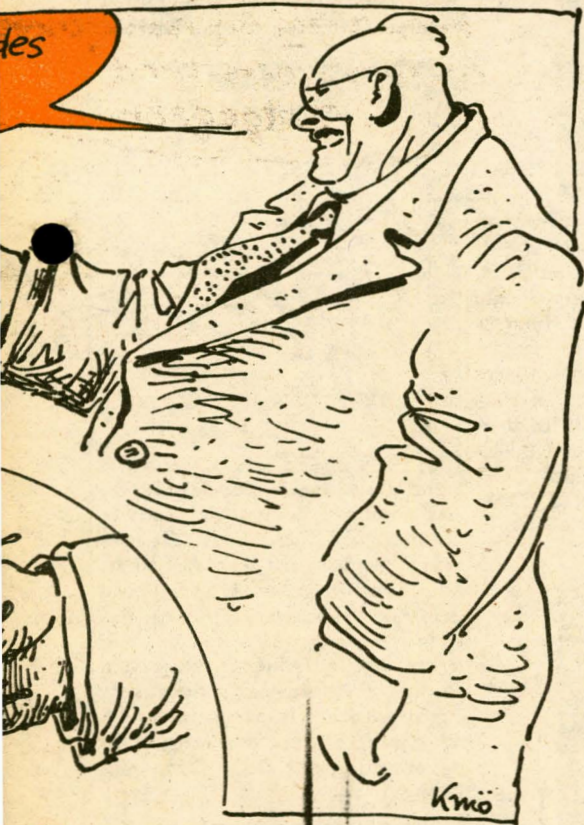
den später für reisefähig. Um 12.30 Uhr wird Frau Tokul mit ihrem Sohn und den fünf anderen Kindern abgeschoben. Gegen die fünf Kinder liegt übrigens nicht einmal eine Ausreiseverfügung vor.

Familie Tokul gehört zu den Yeziden, einer in der Türkei verfolgten religiösen Minderheit. Sie hatte um Asyl in der BRD gebeten. Obwohl über ihren Antrag noch nicht entschieden war, wurde Frau Tokul mit den Kindern „fristlos“ abgeschoben, es blieb nicht mal die Möglichkeit, einen Rechtsanwalt zu informieren. Solch ein Vorgehen ist der Behörde aber nur erlaubt, wenn „die öffentliche



Gericht

s und Ausländerfeindlichkeit



Plädoyer

Kemal Altun, die Familien Tokul, Hasta, Özdemir und Kaya, Frau N. – die junge Afrikanerin – sechs Einzelschicksale. Doch ihre Namen sind austauschbar. Jährlich gibt es Hunderte solcher Fälle. Immer wieder werden von der Bundesregierung, den Landesregierungen, den Gerichten, Behörden und der Polizei die Menschenrechte und das Grundgesetz mit Füßen getreten. Das Recht auf Leben, Freiheit, Sicherheit, das Recht auf Asyl, auf den Schutz der Familie – für Bun-

desminister Zimmermann scheint das alles nicht zu existieren. Wenn es nach seinem Willen geht, wird die Parole „Ausländer raus“ bald offizielle Regierungspolitik. Seine Planungen für ein neues Ausländergesetz stellen alles, was du auf diesen zwei Seiten gelesen hast, in den Schatten. Geschrieben im Auftrag der Unternehmer hat es ein einziges Ziel: möglichst schnell diejenigen zu vertreiben, die man einst als Arbeitskräfte

geholt hat und jetzt nicht mehr braucht. Mit dieser Unmenschlichkeit muß Schluß sein. Sprich dein Urteil über Rassisten und Ausländerfeinde. Hilf mit, das Ausländergesetz zu Fall zu bringen. Halte Freundschaft mit ausländischen Kollegen, Mitschülern, Nachbarn. Mach mit beim Marsch gegen Rassismus und Ausländerfeindlichkeit!

Sicherheit und Ordnung“ gefährdet ist, z. B. wenn es um Schwerverbrecher geht.

Fall Hasta und Özdemir

Sommer 1984. Weil sie die Bundesrepublik angeblich überbelasten, werden zwei türkische Familien aus Essen vertrieben. Mustafa Hasta kam 1973 in unser Land, seine Familie folgte ihm 1981. Nach zwei Herzinfarkten beantragte er Frührente, doch die Versicherung lehnte ab. Jetzt ist die fünfköpfige Familie auf Sozialhilfe

angewiesen, deshalb will die Behörde sie loswerden. Mustafa Özdemir ist nach einem Arbeitsunfall auf der Zeche Fritz-Heinrich nur noch zu 80 Prozent arbeitsfähig. Nach Schließung der Schachtanlage hat er deshalb nur noch kurze Jobs bekommen und bezieht nun Sozialhilfe. Auch er muß gehen. Kein Beamter fragt danach, daß die beiden Familienväter ihre Gesundheit bei der Arbeit für deutsche Firmen einbüßten. Jahrelang haben die türkischen Kollegen Steuern an diesen Staat abgeliefert. Jetzt, wo sie seine Unterstützung brauchen, gibt er ihnen einen Tritt.

Marsch gegen Rassismus und Ausländerfeindlichkeit

Initiativen, Bündnisse und Organisationen aus über 60 Städten rufen gemeinsam auf zum bundesweiten Marsch gegen Rassismus und Ausländerfeindlichkeit. Vom 29. September bis zum 13. Oktober geht es von Stadt zu Stadt zur gemeinsamen Abschlußveranstaltung in Köln, bei der BAP, Cem Karaca und viele andere Gruppen auftreten werden. Der Marsch wird von Musik- und Straßentheatergruppen begleitet. Vor Ort werden Beweise gesammelt für eine Anklageschrift gegen die menschenfeindliche Ausländerpolitik der CDU-Regierung. Du kannst dabei sein.

Verwandle deine Wut in Widerstand. Reih dich bei den Marschierern ein, geh mit ihnen für eine Stunde, einen Tag, eine Woche. Hier sind die Stationen des Marsches:

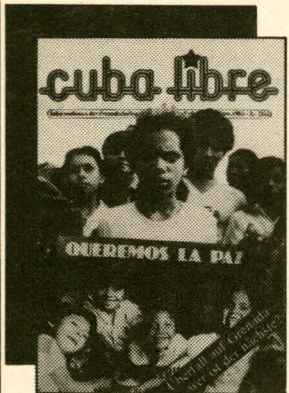
Nordgruppe:
 22. 9. West-Berlin (Auftrittsveranstaltung)
 1. 10. Hamburg
 2. 10. Bremen
 3. 10. Hannover
 4. 10. Bielefeld, Gütersloh, Herne
 5. 10. Münster
 6./7. 10. Dortmund
 8. 10. Witten
 8./9. 10. Bochum, Gelsenkirchen, Essen
 10. 10. Oberhausen, Mülheim, Duisburg
 11. 10. Krefeld, Düsseldorf
 12. 10. Siegburg, Bonn, Erftkreis
 13. 10. Köln (Abschlußveranstaltung)

Südgruppe:
 29. 9. München (Auftrittsveranstaltung)
 30. 9. Nürnberg
 1. 10. Heilbronn
 2. 10. Schwäbisch Gmünd
 3. 10. Ulm
 4. 10. Pforzheim
 5. 10. Stuttgart
 6./7. 10. Mannheim, Heidelberg, Darmstadt
 8. 10. Wiesbaden
 9. 10. Frankfurt am Main
 10. 10. Gießen, Marburg, Wetzlar
 11. 10. Kassel
 12. 10. Bonn, Erftkreis
 13. 10. Köln (Abschlußveranstaltung)

Kontaktadresse:
 Koordinationsbüro:
 Marsch gegen Rassismus und Ausländerfeindlichkeit,
 Kirchplatz 6a,
 6000 Frankfurt/M. 90,
 Tel. (0 69) 70 08 22

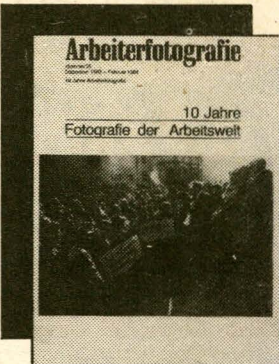


Wir Frauen schreiben vom schwierigen Leben der Frauen in der Bundesrepublik und in vielen Ländern der Welt. Wir Frauen kämpfen und wehren uns täglich. Wir Frauen schildern das Wirken demokratischer Frauengruppen, Gewerkschafterinnen, Friedensmarschierinnen. Wir Frauen, unsere Frauenzeitschrift. Herausgegeben von der Demokratischen Fraueninitiative. Erscheint sechsmal im Jahr. Einzelpreis 2,- DM, Jahresabonnement 12,- DM inkl. Porto.

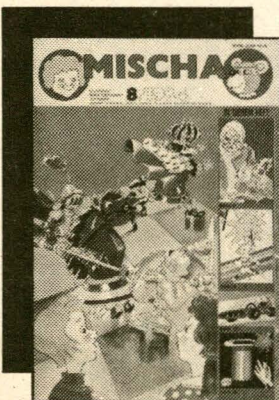


cuba libre informiert regelmäßig aus erster Hand über die rote Insel in der Karibik. cuba libre ist solidarisch mit den Befreiungsbewegungen Lateinamerikas. cuba libre ist das Diskussionsforum der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba. cuba libre, das ist Kuba live. Erscheint viermal im Jahr. Einzelpreis 3,- DM, Jahresabonnement 15,- DM inkl. Porto.

LESEN. LERNEN. KÄMPFEN.



Arbeiterfotografie, das ist die Auseinandersetzung mit der bürgerlichen Fotografie, das ist Diskussion über Gestaltungsfragen, sind Fakten zur sozialkritischen Fotografie. Herausgegeben vom Verband Arbeiterfotografie e.V. Erscheint sechsmal im Jahr. Einzelpreis 7,- DM, Jahresabonnement 33,60 DM inkl. Porto.



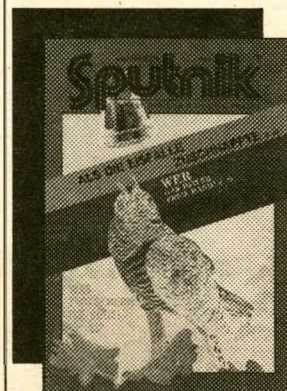
„MISCHA“ Die erste sowjetische Kinderzeitschrift in Fremdsprachen über das Leben

der Kinder in der Sowjetunion. Hier werden Erzählungen, Gedichte, Märchen, Rätsel, Anleitungen zum Basteln für die kleinsten Leser veröffentlicht. Die Zeitschrift fällt durch ihren Bilderreichtum auf.

„MISCHA“ erscheint in **Deutsch, Russisch, Englisch, Französisch, Spanisch und Italienisch.** 12mal im Jahr. Jahresabonnement 25,- DM inkl. Porto.



kürbiskern Das sind viermal im Jahr 160 Seiten bisher unveröffentlichter literarischer Texte, Kritiken, Analysen und Dokumentationen. Trotz Kulturabbau durch Rotstiftpolitik und „Säuberung von Entarteten“ gibt es den kürbiskern jetzt bald 20 Jahre. Als Forum aller demokratischen und fortschrittlichen Kräfte für eine geistige und politische Alternative. Einzelheft 8,50 DM, Jahresabonnement 32,- DM inkl. Porto.



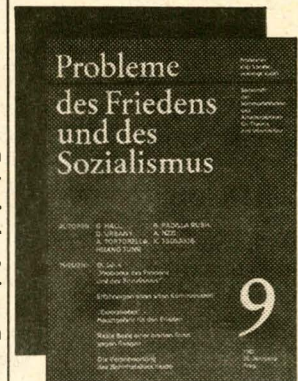
„SPUTNIK“ ist ein Monatsmagazin vom Typ „digest“. Es bringt aus der sowjetischen Presse politische Skizzen, Reportagen, Memoiren, wissenschaftliche Essays, Erzählungen, Informationen für den Geschäftsmann, Beiträge über Mode und Hobbys sowie Humor. Wird von der Presseagentur Nowosti in **Deutsch, Russisch, Englisch, Französisch und Spanisch** herausgegeben. Erscheint 12mal im Jahr. Jahresabonnement 35,- DM inkl. Porto.



tendenzen Zeitschrift für engagierte Kunst. Entstanden vor 24 Jahren aus der Bewegung „Künstler gegen den Atomtod“. tendenzen nimmt den Kunstbetrieb kritisch unter die Lupe, informiert auch über Fotografie, Architektur, Kulturarbeit und -politik. Erscheint viermal im Jahr. Einzelpreis 8,50 DM, Jahresabonnement 32,- DM inkl. Porto.



„NEUE ZEIT“ Die Zeitschrift behandelt die laufenden internationalen Ereignisse sowie Grundprobleme der Gegenwart. Außerdem veröffentlicht sie ökonomische Übersichten und Kommentare zu internationalen Ereignissen. Erscheint in **Deutsch, Russisch, Englisch, Französisch, Spanisch, Portugiesisch, Italienisch.** Erscheint 52mal im Jahr. Jahresabonnement 35,- DM inkl. Porto.



Probleme des Friedens und des Sozialismus. Zeitschrift der kommunistischen und Arbeiterparteien für Theorie und Information. Vertreter aus 65 Ländern der Erde gehören dem Redaktionskollegium dieser außerordentlich wichtigen Zeitschrift an. Sie erscheint in 40 Sprachen und wird in 145 Ländern aufmerksam gelesen. Erscheint 12mal im Jahr. Jahresabonnement 26,40 DM.

Coupon absenden an:
Plambeck & Co
Postfach 10 10 53
4040 Neuss I

Ich möchte mich näher informieren. Schicken Sie mir bitte von folgenden Zeitschriften ein unverbindliches Probeexemplar.

AUSPROBIEREN!

- Probleme des Friedens und des Sozialismus
- Meine Anschrift:
- Wir Frauen
- cuba libre
- Kürbiskern
- Arbeiterfotografie
- tendenzen
- Neue Zeit
- Sputnik
- Mischa

Erstes Kulturtreffen der SDAJ

Ob mit einem witzigen Straßentheater, selbstgedrehten Video, interessanten Ausstellung oder fetzigen Liedern – wo die SDAJ ist, gibt es auch tolle Ideen, wie Erfahrungen mit Arbeitslosigkeit, Kriegspolitik oder mieser Freizeitsituation frech bunt und lautstark dargestellt werden können.

Aber manchmal ist da noch die Scheu, fehlt die Überzeugung in der Aktion. Wird überlegt: Sind wir gut genug?

Wo die SDAJ ist, gibt es auch tolle Konzerte mit linken, fortschrittlichen Künstlern, denen Ungerechtigkeiten und Kriegsgefahr keine Ruhe lassen.

Da gibt es Fragen: Bringen uns Friedenslieder überhaupt wei-

ter? Bewegt Rockmusik oder eine Schallmehrkapelle was in den Köpfen? Paßt das zusammen – Disco und politisches Lied? Für wen machen Künstler ihre Kultur?

Zündstoff genug, für ein interessantes Kulturtreffen mit heißen und lehrreichen Diskussionen.

Eingeladen sind Künstler und Freunde – Songgruppen und Theatergruppen, Liedermacher, Maler, Grafiker, Dichter und Rockgruppen. All diejenigen, die mithelfen, ein Stückchen Politik durchschaubarer und damit veränderbar zu machen und die selber mit ihrer Kultur was verändern wollen. All diejenigen, die es nicht dem Zufall über-

lassen wollen, wo sich welche Kulturgruppen der SDAJ entwickeln. Sie werden gemeinsam das Erreichte dar-

stellen, um Standpunkte streiten und die Weiterentwicklung der Kulturpolitik der SDAJ diskutieren.



Soldaten:

Protest gegen Arrest

Am 5. September mußte der Gefreite Ralf Beckmann ohne vorherige Ankündigung eine 10tägige Haftstrafe antreten. Er bekam nicht einmal die Gelegenheit, seine Verwandten zu benachrichtigen. Was war passiert?

Am 23. April fand in Oldenburg wie in zahlreichen anderen Städten der Ostermarsch statt. Ralf Beckmann beteiligte sich mit zwei anderen Soldaten in Uniform an dieser Friedensveranstaltung. Gegen alle drei wurde ein Disziplinarverfahren eingeleitet, Ralfs Kollegen erhielten eine Geldstrafe, er selber wurde zu 10 Tagen Arrest verurteilt. Doch Ralf ließ sich durch diesen Einschüchterungsversuch der Bundeswehr nicht davon abhalten, weiter für seine Überzeugung einzutreten. Als sich am 20. Juni die Nachschubkompanie 310 der Henning von Tresckow Kaserne mehrheitlich gegen die Aufstellung von Pershing II und

Cruise-Missiles aussprach, veranstaltete der ADS (Aktionskreis Demokratischer Soldaten) Oldenburg eine Mahnwache vor dem amerikanischen Konsulat in Bremen. Wieder beteiligte sich Ralf Beckmann und andere Soldaten in Uniform. Seine Vorgesetzten verurteilten ihn daraufhin zu 14 Tagen verschärfter Ausgangssperre. Da nun die Bewährung hinfällig geworden war, mußte Ralf zusätzlich die 10 Tage Haft absitzen.

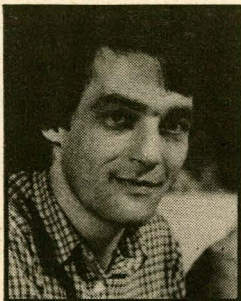
In massenhaft Briefen, mit Paketen und Besuch drückten Freunde und Kollegen ihre Solidarität mit Ralf aus.

Sie verurteilten das Vorgehen der Bundeswehr gegen Soldaten, die in der Friedensbewegung aktiv sind und meinten: „Auch durch Schikanen und Strafen wird es sich die Friedensbewegung und die in ihr mitarbeitenden Soldaten nicht nehmen lassen, ihren richtigen Weg fortzusetzen.“



Ein Vertreter der Friedensinitiative überbringt Ralf Beckmann Solidaritätsgrüße.

In diesem Monat feiert die DDR den 35. Geburtstag. Das ist ein Ereignis, über das man nicht einfach hinwegsehen kann. Die bürgerlichen Medien werden in der DDR die letzten noch nicht gestrichenen Wände suchen und finden und damit beweisen, daß nicht erfolgreich sein darf, was erfolgreich ist: Politik von Arbeitern für Arbeiter gemacht.



Auch die Arbeiter unseres Landes sollten nicht darüber hinwegsehen. Jugendliche sollten die Frage stellen, warum in der DDR alles das anders ist, worauf es ankommt: Jeder hat Arbeit, auch wenn Computer und Roboter eingesetzt werden. Jeder hat eine Lehrstelle und eine Berufsausbildung mit Zukunft. Während die kapitalistische Bundesrepublik ihre „Überlegenheit“ darin beweist, daß Hunderttausende Jugendliche ohne Lehrstelle und Arbeitsplatz sind.

In der DDR verbessern sich die Lebensbedingungen für alle in atemberaubendem Tempo, während bei uns Millionen mit ihrem Einkommen unter der offiziellen Armutsgrenze liegen. Die konsequente Umweltschutzpolitik der DDR wird auch von Bürgerinitiativen bei uns anerkannt. Und sie

wäre noch erfolgreicher, wenn nicht die vom Imperialismus aufgezogenen Rüstungskosten den finanziellen Spielraum einengten. Warum ist das alles so ganz anders als bei uns? Warum geht bei uns die Entwicklung nach unten, und die in der DDR zielstrebig nach oben? – Weil dort Arbeiter die Macht ausüben. Weil es keine Kapitalisten in der DDR gibt, die alles dem Profit unterordnen.

Glückwünsche

Es ist logisch, daß das bei uns als Unfreiheit bezeichnet werden muß – von den Kapitalisten, ihren Politikern, ihren Medien. Arbeiterjugendliche sollten nicht auf diese Logik reinfallen. Sie sollten vor allem eine Frage beantworten: Von wem geht Friedens- und Abrüstungspolitik aus? Von Kanzler Kohl und damals von Herrn Schmidt? Oder von der DDR, von Erich Honecker? In der DDR ist Frieden Staatspolitik. In der BRD muß man Friedenspolitik durchsetzen.

Es ist ein Glück, daß es die DDR gibt. Und es lohnt sich auch für Jugendliche hier, über den 35. Geburtstag hinaus ein paar Gedanken darauf zu verwenden.

Werner Stürmann

Werner Stürmann, Bundesvorsitzender der SDAJ

Postminister bläst zur Kommunistenjagd

Schwarz-Schilling sieht rot

Bundespostminister Schwarz-Schilling (CDU) will in einer Berufsverbote-Blitzaktion die Post von Kommunisten „reini- gen“. Mit dem Urteil gegen den Postbeamten Hans Meister glaubt er das nötige Werkzeug dafür zu haben. Meisters Entlassung aus dem Postdienst wurde (trotz großer Proteste) am 10. Mai dieses Jahres vom Bundesverwaltungsgericht gebilligt. Auf Anweisung des Postministeriums wurden daraufhin Ende August fünf Postbeamte aufgefordert, sich von der DKP zu distanzieren. Andern-



Die Postgewerkschaft hält zu Wolfgang Repp. Der CDU-Postchef will ihm den Beruf verbieten.

falls würden sie entlassen. Einer der fünf ist der

Frankfurter Briefträger und Personalrat Wolfgang Repp. Er soll schon zum zweiten Mal Berufsverbot bekommen: 1977 soll-

te er nicht Beamter auf Lebenszeit werden, weil er in der DKP ist. Die Post mußte damals dem Druck einer breiten Solidaritätsbewegung nachgeben und ihn übernehmen.

Besonders haarig ist das Vorgehen gegen den Marburger Posthauptschaffner Herbert Bastian: Er wurde von Marburger Bürgern zum Stadtverordneten gewählt. Die Berufsverbote fordern nun von ihm, sein Mandat niederzulegen! Viele Menschen sind über Schwarz-Schillings Kommunistenjagd empört und protestieren dagegen.

Am 28. August fand in Frankfurt eine Aktion unter dem Motto: „Kein Berufsverbot für Wolfgang Repp“ statt. Aufgerufen dazu hatten die Postgewerkschaft (DPG) und das Frankfurter Komitee gegen Berufsverbote. Zahlreiche DPG-Mitglieder haben die „Pa-

tenschaft“ für den Frankfurter Postler übernommen. Damit verpflichten sie sich, aktiv gegen sein Berufsverbot und für Demokratie zu kämpfen. Die Patenschaftsidee hat auch die DPG-Marburg aufgegriffen. „Die Solidarität übertrifft alles, was ich mir vorgestellt habe.“ freut sich Herbert Bastian. In die große Solidaritätswelle reiht sich auch Marburgs SPD-Oberbürgermeister Drexler ein. In einem Brief an Schwarz-

Schilling protestiert er gegen das Berufsverbot für den Stadtverordneten. Die Solidarität hilft den bedrohten Postbeamten, standhaft zu bleiben. Bastian: „Im März 85 sind Kommunalwahlen. Ich werde wieder für die DKP kandidieren. Das ist meine Antwort.“ Wenn du dich an der Patenschaftsaktion beteiligen willst, schreib an: Initiative „Weg mit den Berufsverboten“, Postfach 32 33 16, 2000 Hamburg 13

Magazin aktuell

Für Hobbyschreiber Jugendpreis 1984

Träume gefragt

Um Zukunftsträume geht's beim diesjährigen „Jugendpreis“, den die Arbeitsgemeinschaft Junge Presse NRW und die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) ausgeschrieben haben. „Wie leben wir morgen? In einer toten Strahlenwüste, auf verbranntem Boden, in ver-

seuchter Umwelt? Im totalen Computerstaat, ständig überwacht? Oder ganz anders?“ Wer gern schreibt, zeichnet, dichtet, erfindet, ist aufgefordert, seinen Traum vom Morgen in Geschichten, Gedichten, Märchen, Liedern, Bildern, Theaterstücken, Hörspielen, Videos festzu-

halten. Eine Jury aus Schülern und Profis wird die besten Arbeiten aussuchen. Mitmachen kann jeder, der sein Geld nicht mit Schreiben verdient. Schickt eure Träume an: Arbeitsgemeinschaft Junge Presse NRW, Postfach 14 14 04, 4100 Duisburg 14. Einsendeschluß: 31. 10. 1984.

Ein DKP-Mitglied enthüllt:

„Das Milliarden ding“

Wie in diesem unserem Lande Steuergelder in Milliardenhöhe an Unternehmer verschleudert werden, das enthüllte DKP-Mitglied Jörg Heimbrecht. Als Unternehmensberater „Dr. Seefelder“ getarnt klopfte er „im Auftrag eines US-Konzerns“ in Rathäusern und Ministerien an. In seinem Buch „Das Milliarden ding“ beweist er, daß Großkonzerne Gas, Strom, Wasser zu Schleuderpreisen erhalten, dazu Grundstücke, Straßen, Häfen und Flugplätze gratis. Wir sprachen mit Jörg Heimbrecht:

Wie haben die Politiker reagiert, als ihr die Bombe platzen ließ?
 „Die wollten das erst nicht glauben, daß sie von Kommunisten reingelegt wurden. Sie haben aber nichts bestritten.“
Warum hast du dich denn als Unternehmensberater getarnt?
 „Wir wollten herausfinden, in welchem Umfang all das Geld, was im Sozialbereich gestrichen wird, in die Taschen der Großindustrie fließt. Ich muß sagen: wir waren überrascht, wie leicht Unternehmer an Milliarden geschenke

kommen. Allein vom niedersächsischen Wirtschaftsministerium haben wir nach einem 90minütigen Gespräch 2,4 Milliarden DM zugesagt bekommen. Nur weil wir unverbindlich versprochen hatten, 2000 Arbeitsplätze zu schaffen. Mit dem Geld hätte man z. B. 4800 Lehrer zehn Jahre lang beschäftigen können.“
Du machst viel Veranstaltungen zu deinen Enthüllungen. Wie reagieren die Zuhörer?
 „Die sind empört, was mit ihren Steuergeldern gemacht wird.



Wir haben ja bewiesen, daß genug Geld da ist, mehr Sozialleistungen z. B. Bafög, Kindergeld oder Lehrstellenprogramme. In zahlreichen Städten haben sich Leute zusammengetan, um in ihrer Stadt genauer hinzugucken, was eigentlich mit ihren Steuergeldern passiert. Das sollte in jeder Stadt so sein.“
 Für alle, die mehr über „Das Milliarden ding“ wissen wollen: Das Buch gibt's im Pahl-Rugenstein-Verlag und kostet 14,- DM.

Anzeige

neue Prager Presse

Aktuelle Nachrichten aus dem politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben der CSSR -

Kommentare zu den wichtigsten internationalen Ereignissen -

Interviews mit bedeutenden Persönlichkeiten -

Reportagen aus allen Bereichen des gesellschaftlichen Geschehens in der CSSR -

Interessantes aus Vergangenheit und Gegenwart -

Sport - Humor - Unterhaltung

Hinweise auf Fernseh- und Hörfunksendungen -

Konzert-, Ausstellungs- und Theaterprogramme -

dies alles bringt das deutschsprachige Wochenblatt der Presseagentur Orbis

NEUE PRAGER PRESSE

Jeden Freitag an den Zeitungskiosken in der ganzen CSSR erhältlich.

NEUE PRAGER PRESSE - der unentbehrliche Begleiter bei Reisen in die Tschechoslowakische Sozialistische Republik.



Auslandsabonnements möglich:

Presseagentur Orbis, Vertriebsabteilung Vinohradská 46 CS Prag 2 Tschechoslowakei

**Jugendpolitische Blätter
im Oktober**

Nix als Kohl – zwei Jahre Wendepolitik

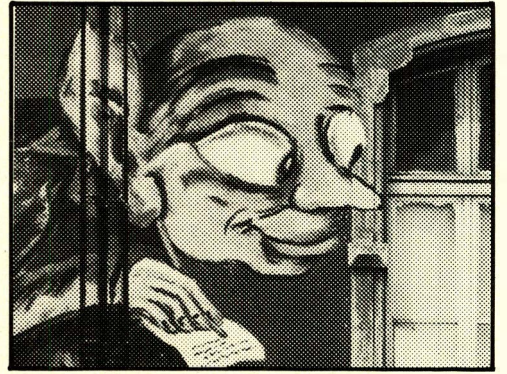
Titelthema: Zwei Jahre Kohl, was hat's der Jugend gebracht? Was kann man gegen die Ver-Kohl-ung tun? Mit Zuckerbrot und Geißler, wie die CDU Politik durchsetzt. Militärpolitik gegen die Jugend: alle zum Bund und Stationierung in den Köpfen. Die CDU und der Paragraph 218. Was gibt's sonst noch in der Oktober-Ausgabe? Weltkrieg durch Computerfehler? Der große Knall aus Versehen? SDAJ zur Drogenfrage. Viele Anregungen und Diskussionsstoff zum heißen Friedenserbst. Bestellen bei: Jugendpolitische Blätter, Asselner Hellweg 106 a, 4600 Dortmund 13. Einzelpreis: 4,- DM. Jahresabo: 48,- DM.

Volksaushorung, 2. Teil

Neuer Anlauf 1986

Bundesinnenminister Zimmermann (CSU) kann es nicht lassen. Ende August hat er heimlich, still und leise einen neuen Entwurf für ein „Volkszählungsgesetz“ vorgelegt. Im Oktober will er ihn nach Absprache mit den Länderrinnenministern veröffentlichen, im November im Bundeskabinett beschließen und dann ganz schnell durchs Parlament peitschen. Der Grund für diese Eile: Im vergangenen Jahr war Zimmermann mit seinem Volksaushorungsgesetz gehörig auf den Bauch gefallen. Beamte und Rathausangestellte weigerten sich trotz Zwangsverpflichtung, zu Schnüffelgehilfen des Ministers zu werden. Volkszähler warfen die Brocken hin, obwohl Minister Zim-

mermann mit Bußgeld drohte und die „Volkszählung“ als völlig harmlos hinstellte. Initiativen gegen die Volkszählung schossen wie Pilze aus dem Boden. Gewerkschaften beschlossen, sich am Boykott zu beteiligen. Das Ergebnis: Zimmermann kam mit seinem Plan nicht durch. Ob er es



1986 schafft, hängt davon ab, wie schnell und wieviel Widerstand entwickelt wird.

Die Volksaushorcher kommen wieder, so will es Innenminister Zimmermann.



Mit mehrtägigen Streiks, phantasievollen Aktionen und einer Demo in Bonn wehrten sich die Studierenden des Zweiten Bildungsweges gegen die Bafög-

Streichung im August. Die Kohl-Regierung hatte entschieden, daß sie für den Ferienmonat August kein Geld bekommen. Für über 90 Prozent der Studie-

renden bedeutet das eine un menschliche soziale Härte, da sie keine Jobs kriegen und auf Bafög angewiesen sind.

Anzeige

Letzter Termin in diesem Jahr:

Wandern in Sibirien

Moskau-Bratsk-Irkutsk-Moskau

6. 10. bis 15. 10. 1984

Wandern in der Taiga und am Baikalsee
Ein einmaliges Naturerlebnis im herbstlichen Sibirien.

Flug ab Berlin-Schönefeld **DM 1355,-**

Silvesterreisen nach Sibirien:

Sibirischer Winter / Baikalsee

Moskau-Irkutsk-Moskau

22. 12. 1984 bis 4. 1. 1985

8 Tage / 7 Übernachtungen

Silvester im tiefen sibirischen Winter mit trockener, verträglicher Kälte. Ein Neujahrsfest mit besonderer Note.

Flug ab Frankfurt und Berlin-Schönefeld ab **DM 1490,-**

Für Gruppen ab 10 Personen können wir anbieten:

Sibirien / Mittelasien

Moskau-Bratsk-Irkutsk-Alma Ata-Taschkent-Moskau

Verschiedene Termine noch frei.

15 Tage / 14 Übernachtungen

Preis ab Berlin-Schönefeld ab **DM 1995,-**

Außerdem Wanderreisen an den Baikalsee:

Termine und Preise auf Anfrage.



**hans tourist
Hamburg**
Hamburger Str. 132
2000 Hamburg 76
Telefon:
(0 40) 2 91 82-0

**hansa tourist
Berlin**
Kantstraße 134
1000 Berlin 12
Telefon:
(0 30) 3 13 90 22

**hansa tourist
Essen**
Viehofer Platz 14
4300 Essen 1
Telefon:
(02 01) 23 60 98/99

Südafrika-Solidarität

Wahlboykott erfolgreich

Die „Wahlen“ im August waren für das Rassistenregime in Südafrika eine Riesenpleite. Präsident Botha hatte versucht, mit dieser Wahl seiner Rassentrennungspolitik einen demokratischen Anstrich zu verleihen. Inder und Mischlinge sollten ei-

gene Parlamentsabgeordnete wählen, während die Mehrheit der Bevölkerung, die 22 Millionen Schwarzen, immer noch kein Wahlrecht hat. 90 Prozent der Südafrikaner asiatischer Herkunft und 82 Prozent der sogenannten „Mischlinge“ befolgten den

Wahlboykott, zu dem demokratische Organisationen und die Befreiungsorganisation ANC aufgerufen hatten.

Um die Lage nach den Wahlen, um den Befreiungskampf im südlichen Afrika und darum, wie wir alle Solidarität mit den Befreiungskämpfern in Südafrika und Namibia üben können, geht es bei der „Konferenz Südliches Afrika 1984“. Sie findet vom 14. bis Oktober in Bonn statt. Zahlreiche Jugendorganisationen, Einzelpersonlichkeiten und Solidaritätsgruppen haben zu dieser Konferenz aufgerufen. Wer Informationen haben möchte oder sich anmelden will, wende sich an:
Konferenz Südliches Afrika 1984
Kaiserstr. 71
5300 Bonn 1
Tel.: (0228) 2209 53



